Sudetenpost

Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 2,60 GZ 02Z030477M Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12 | Linz, 11. Dezember 2014 | 60. Jahrgang

Fabritius neuer BdV-Präsident
(Seite 2)

SLOÖ erstattet Anzeige in Prag
(Seite 3)

Tribüne der Meinungen
(Seite 24)

Kesseltreiben gegen Direktor gefährdet Vertriebenen-Stiftung

Weil er sich offenbar den Gesetzen der politischen Correctness nicht ausreichend gebeugt hat, ist der seit 2009 amtierende Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin, Manfred Kittel, derart unter Beschuß geraten, daß zuletzt schon über seine Ablöse spekuliert wurde. Der Historiker hatte im Ausland eine Ausstellung über Vertreibungen im 20. Jahrhundert angekauft, die im Deutschen Historischen Museum in Berlin gezeigt wird. Kurz vor der Eröffnung Anfang November mußte jedoch der Teil über die deutschen Vertriebenen entfernt werden: Historiker aus dem „Wissenschaftlichen Beraterkreis" der Stiftung monierten übertriebene Opferzahlen, falsch zugeordnete Fotos und „fehlenden Kontext", das heißt, die Vertreibung der Deutschen wurde nicht oder zuwenig als Folge von Holocaust und Zweiter Weltkrieg dargestellt.

Das Vertrauensverhältnis zum Direktor sei zerrüttet, meinte der Vorsitzende des Beraterkreises, Stefan Troebst. Einzelne Wissenschaftler hatten einen Rücktritt nicht ausgeschlossen, sollte Kittel im Amt bleiben. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) ging auf Distanz zu Kittel. Dieser gilt als nationalkonservativ, hatte vor ein paar Jahren einmal geäußert, daß während der sozial-liberalen Koalition unter Willy Brandt eine „zweite, geistige Vertreibung" stattgefunden habe.

Nach einem Treffen des Beraterkreises mit Grütters Mitte November wurde Stillschweigen vereinbart. Es hieß allerdings hinter vorgehaltener Hand, daß eine neue Verwendung für Kittel gesucht werde. Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und bayerischer Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen und Aussiedler in der CSU, sieht wegen des Konfliktes die Verwirklichung der Dokumentationsstätte zu Flucht und Vertreibung in Berlin als gefährdet an. Und er stellt sich hinter den Direktor: Zumindest drohe ihr ein schweres Akzeptanz-Problem im Vertriebenenbereich, sollte „Stiftungsdirektor Prof. Manfred Kittel, der ein hohes fachliches und menschliches Ansehen genießt, aufgrund unfairer Attacken tatsächlich abgelöst werden". Kittel sei zwar stets von allen möglichen Seiten kritisiert worden, habe aber aufgrund seiner wissenschaftlichen Integrität immer wieder das in ihn gesetzte Vertrauen gerechtfertigt: „Wenn sich in den Landsmannschaften das Gefühl verbreitet, die Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung sei zum Spielball ideologischer Auseinandersetzungen geworden, verliert dieses wichtige Projekt womöglich seinen Sinn", so Posselt.

Ein frohes Weihnachtsfest und Glück und Gesundheit 2015

Der Vorstand, die Geschäftsführung, die Redaktion und das gesamte Team der „Sudetenpost" danken auf diesem Wege den zahlreichen Mitwirkenden, unseren zahlreichen Mithelfern und Gönnern, für die erwiesene Bereitschaft, die es uns wiederum möglich machte, auch im Jahr 2014 unseren Lesern eine aktuelle und kritische Zeitung präsentieren zu können.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes Jahr 2015.

Dr. Hans Mirtes
Obmann

DDr. Alfred Oberwandling
Obmann-Stellvertreter

Ing. Peter Ludwig
Geschäftsführer

Die Unvollendete

VON MANFRED MAURER

AM 17. NOVEMBER 1989 nützten tschechische Studenten eine behördlich genehmigte Kundgebung in Prag anläßlich des 50. Jahrestages der Schließung tschechischer Hochschulen durch das NS-Besatzungsregime zu einer Demonstration gegen das kommunistische Regime. Die Staatspolizei griff mit brutaler Gewalt durch, 600 Personen wurden verletzt. Bereits einen Tag später gingen die Studenten neuerlich auf die Straße und riefen zu einem unbefristeten Streik auf. Das Ende des kommunistischen Regimes war unausweichlich, der Bürgerrechtler Václav Havel Ende Dezember neuer Staatspräsident.

DIE SUDETENDEUTSCHEN hatten die dramatischen Tage mit besonderer Anteilnahme verfolgt. Es ging schließlich nicht um irgendein Land, es ging um ihre Heimat. Umso mehr teilten sie die Freude mit den Tschechen, als auch diese auf den Zug in die Freiheit sprangen und das Ziel erreichten. In die Freude mischte sich zugleich die Hoffnung, daß mit dem kommunistischen Regime auch die über Jahrzehnte gepflegten Ressentiments gegenüber den Vertriebenen verschwinden würden.

AM 22. DEZEMBER 1989 kommentierte Franz Neubauer, damaliger Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), die Veränderungen in der Tschechoslowakei mit der Überzeugung, daß nunmehr „Lösungen in den Bereich des Möglichen rücken, die bisher noch vielfach als undenkbar galten" und die Vorgänge „Antworten auf Fragen verlangen, die sich bisher nicht stellten, die aber bei der Veränderung der politischen Landschaft in der Tschechoslowakei ganz schnell akut und aktuell werden können." In einer Stellungnahme der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) schwang Realismus mit: Ein „wirklicher Neuanfang" sei an das „Bekenntnis zur historischen Wahrheit und das Eingeständnis des an uns (an den Sudetendeutschen, Anm.) begangenen Unrechts voraus" gekoppelt.

WAS IST 25 JAHRE danach aus diesen Hoffnungen geworden? Gleich vorweg: Viele Hoffnungen haben sich durchaus erfüllt. Vieles vor 1989 Undenkbare ist inzwischen nicht nur möglich, sondern zum gar nicht mehr als außergewöhnlich wahrgenommenen Alltag geworden. Die Sudetendeutschen haben sehr intensive Kontakte in die alte Heimat entwickelt und wurden in den meisten Fällen mit offenen Armen empfangen (wobei deren Kaufkraft die Gastfreundschaft wohl zusätzlich beflügelt hat). Viele Kulturdenkmäler konnten mit sudetendeutscher Hilfe restauriert, in Prag ein nur anfangs mißtrauisch beäugtes Sudetendeutsches Kontaktbüro eröffnet werden. Seit einiger Zeit reisen sogar bayerische Regierungsvertreter wie selbstverständlich nach Prag – begleitet von führenden sudetendeutschen Vertretern. In Tschechien wird die Vertreibung bisweilen intensiv diskutiert, was das Verdienst von Vereinen wie „Antikomplex" ist. Und mittlerweile räumen auch führende Politiker ein, daß die Vertreibung verbrecherisches Unrecht war.

DA IST ALSO UNBESTREITBAR eine Menge passiert in den vergangenen 25 Jahren, hat sich einiges in die richtige Richtung entwickelt.

DENNOCH WURDE das Geschichtsbild nicht grundlegend revidiert: Bis zum heutigen Tage hält das offizielle Tschechien im Zusammenhang mit der Vertreibung an der Opferthese fest und interpretiert den „Odsun" als Folge der nationalsozialistischen Gewaltpolitik.

Fortsetzung auf Seite 2

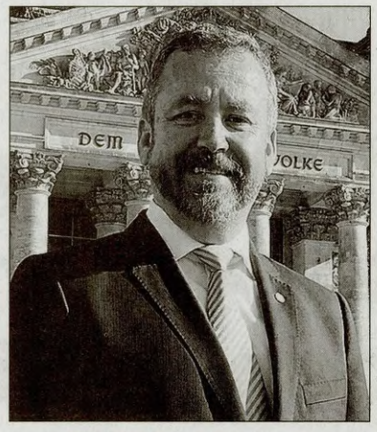
Für neuen BdV-Präsidenten Fabritius ist Entschädigung keine Frage mehr

Der Bund der Vertriebenen hat auf seiner letzten Bundesversammlung in Berlin den Bundestagsabgeordneten Bernd Fabritius (CSU) zu seinem neuen Präsidenten gewählt. Der 49jährige erhielt 144 von 146 gültigen Stimmen. Das sind 99 Prozent. Fabritius ist somit Nachfolger der Bundestagsabgeordneten Erika Steinbach (CDU), die den rund 1,3 Millionen Mitglieder zählenden Verband seit 1998 geführt hat. Der bereits in den vergangenen Jahren in Gang gekommene Generationswechsel an der Spitze des BdV geht mit Fabritius' Wahl weiter und stellt sicher, daß das Erbe der Heimatvertriebenen nicht mit dem Ausscheiden der „Erlebnisgeneration" der ersten Nachkriegsjahre in Vergessenheit gerät, sondern weitergegeben wird.

in seinem ersten Interview mit einer polnischen Zeitung bezeichnete Fabritius die Vertreibung von Millionen Deutschen aus Polen nach dem Zweiten Weltkrieg als „Verbrechen" und „schweren Fehler". Die Verschiebung der Grenze hätte „nicht automatisch ethnische Säuberungen auslösen dürfen". Würde es heute eine gegenseitig vereinbarte Grenzverschiebung geben, dann würde „niemand an eine Vertreibung aus diesem Grund" denken, so Fabritius. „Die Deutschen hatten das Recht, in den Gebieten zu bleiben, in denen sie seit Jahrhunderten lebten." Und zur Frage der Wiedergutmachung sagte Fabritius: „Im 21. Jahrhundert kann es nicht mehr um die Frage von materiellen Entschädigungen gehen." Das sehen wohl manche Vertriebene etwas anders...

Fabritius wurde am 14. Mai 1965 in Agnetheln (Siebenbürgen) geboren. Nachdem er 1983 das Abitur am Hermannstädter Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium abgelegt hatte, kam er 1984 mit seiner Familie als Aussiedler nach Deutschland. Hier studierte er zunächst Sozialverwaltung an der Bayerischen Beamten-Fachhochschule (Dipl.-Verwaltungswirt) und dann Politikwissenschaft an der Hochschule für Politik München, bevor er das Studium der Rechtswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität aufnahm, das er 1997 mit dem Zweiten Staatsexamen beendete. 2003 wurde er von der Lucian-Blaga-Universität Hermannstadt und der Eberhard-Karls-Universität Tübingen zum Dr. iur. promoviert. Nach Tätigkeiten als Beamter und Rentenberater praktiziert er seit 1997 als Rechtsanwalt mit eigener Kanzlei in München. Bei der Bundestagswahl 2013 errang er ein Mandat für die CSU.

Der neue BdV-Präsident ist in Deutschland und auf europäischer Ebene sowohl in landsmannschaftlicher als auch in vertriebenenpolitischer Hinsicht eng vernetzt. Er ist Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und Präsident der weltweiten Föderation der Siebenbürger Sachsen, aber auch Mitglied im Sudetendeutschen Rat. Außerdem übernimmt er Verantwortung als erster stellvertretender Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU / CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, als Mitglied im Bundesvorstand der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU / CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge – sowie als stellvertretender Landesvorsitzender der Union der Vertriebenen der CSU. In der Parlamentarischen Versammlung des Europarates arbeitet er zu Fragen der Rechtsstaatlichkeit sowie zu den Themen Menschenrechte und Nicht-Diskriminierung.



Neuer BdV-Chef Bernd Fabritius: Es geht nicht mehr um die Frage von materiellen Entschädigungen. Foto: Dobberstein

Fortsetzung von Seite 1

DIE DAMALIGEN RACHEAKTE werden zwar heute als überschießend, im Prinzip aber als gerechtfertigt bewertet. Einen maßgeblichen Anteil am Festhalten an diesem Geschichtsbild haben die Regierungen in Deutschland und Österreich, deren Vertreter bei jeder Gelegenheit die Richtigkeit dieser Sichtweise bestätigen, auch wenn diese eben nur die halbe Wahrheit ist.

UND WIE SCHAUT ES AUS mit den „Lösungen", die Franz Neubauer 1989 in den Bereich des Möglichen rücken sah? Diese Bilanz ist alles andere als ruhmvoll, sondern eine Ansammlung von Versäumnissen und vertanen Chancen. Die heurigen Jubiläumsfeierlichkeiten hätten sich durchaus angeboten für einen Befreiungsschlag. Immerhin kann die „Samtene Revolution" nicht ohne den deutschen Kontext gesehen werden. Das Prager KP-Regime geriet erst ins Wanken, nachdem die Ostdeutschen über Ungarn in den Westen geflüchtet, die deutsche Botschaft an der Moldau besetzt und die Berliner Mauer zum Einsturz gebracht hatten. Im Bewußtsein um diese Stationen auf dem Weg in die tschechoslowakische Freiheit hätte sich eine großzügige Geste an die Deutschen aufgedrängt, welche die Bezeichnung Lösung verdient. Alle bisherigen „Lösungen" bestehen im wesentlich aus einem pragmatischeren und freundlicheren Umgang miteinander, bei dem die tschechische Seite darauf setzt, daß dadurch der Druck zu formalen Lösungen abnimmt. Die Rechnung ist bisher insofern aufgegangen, als die Forderung nach einer Aufhebung der die Deutschen betreffenden Beneš-Dekrete und einer Wiederherstellung des Rechtsstatus quo ante oder zumindest nach einer materiellen Entschädigung in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren nie ein großes Thema geworden ist. Die (in Geduld geübten) Sudetendeutschen haben sich auch 1989 einmal mehr vertrösten lassen (auf die Zeit nach dem EU-Beitritt der Tschechen und Slowaken) und mußten erkennen, daß sie nur einmal mehr leeren Versprechungen auf den Leim gegangen sind.

25 JAHRE DANACH werden die, die echte „Lösungen" für möglich halten wollen, nicht selten als Störenfriede verunglimpft, die mit ihren Forderungen das – zugegeben deutlich verbesserte – Klima zu vergiften drohen. Solange aber der Ruf nach Recht und Gerechtigkeit nicht als logische Konsequenz der 1989 errungenen Freiheit verstanden, sondern als Ausdruck lästigen Querulantentums herabgewürdigt wird, bleibt die „Samtene Revolution" eine unvollendete.

Erinnerungsjahr 2015: Ohne Vertreibung?

Seit einigen Wochen ist Arndt Freiherr Freytag von Loringhoven (Bild) neuer deutscher Botschafter in Prag. In einem Interview mit „Radio Prag" wurde er zu den deutsch-tschechischen Beziehungen befragt. Mit Blick auf den 2015 bevorstehenden 70. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs wurde der Botschafter nach seinem Eindruck von der Haltung der Tschechen gegenüber Deutschland heute gefragt. Seine Antwort: „Ich glaube, daß sich die Haltung der Menschen und der Politik in den letzten Jahren und Jahrzehnten stark verändert hat. Selbstverständlich ist die Erinnerung an die Naziverbrechen, an die Nazigreuel, an den Zweiten Weltkrieg, an Theresienstadt und die Konzentrationslager lebendig. Das kann auch gar nicht anders sein, und es muß auch so sein. Als Diplomat und als Deutscher in Tschechien darf man das nie vergessen, und es wird auch im Erinnerungsjahr 2015 eine große Rolle spielen. Gleichzeitig gibt es aber schon seit Jahrzehnten sehr viel Versöhnungsarbeit – von seiten der Politik, der Kirchen und der Zivilgesellschaft. Heute sieht man, wie sehr sich das auszahlt. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Tschechien wohl noch nie so gut waren wie heute. Das wurde mir in fast jedem Antrittsgespräch gesagt, und auch ich bin fest davon überzeugt. Ich glaube, ein wirklicher Durchbruch war die Deutsch-tschechische Erklärung von 1997. In ihr hat man sich sehr intensiv mit der Vergangenheit, mit beiden Positionen und Befindlichkeiten auseinandergesetzt, aber auch beschlossen, daß diese Vergangenheit kein Hindernis sein soll, um ein besseres und konstruktiveres Verhältnis zu entwickeln. Das ist jetzt 17 Jahre her. Heute ist das Interesse der tschechischen Regierung an Deutschland – nach allem, was ich in den ersten Monaten hier wahrnehme – ungeheuer groß und positiv."

Die tschechischen Nachkriegsverbrechen ließ der Botschafter in dem Interview unerwähnt. Ist das die offizielle Linie Deutschlands für das Gedenkjahr 2015?

ING. PETER LUDWIG

Landesobmann der SL Oberösterreich
Geschäftsführer der „Sudetenpost"

dankt für die Mitarbeit allen Landsleuten und Freunden
und wünscht ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr

FREUDE schenken -
bequem, praktisch, anders...

magnet)(schließe
Das Original.

A-4470 ENNS
Langer
PATENT

Langer GmbH - Schmuckerzeugung
Austria - 4470 Enns • Steyrer Straße 13
☎ ++43 7223 / 82 5 92 + Fax 87 6 95

Sicherheit und Komfort, schließt praktisch von selbst, keine abgebrochenen Fingernägel und kein Geduldspiel - klack! » auch **für bestehende Ketten!!!** -> bei Ihrem Juwelier!

www.langer-schmuck.at

WEIHNACHTSSPERRE

Während der Weihnachts-Feiertage – vom 19. Dezember 2014 bis 6. Jänner 2015 – ist das Büro der Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Wien 3, Steingasse 25, geschlossen.

Der Telefon-Anrufbeantworter 01 / 718 59 19 und das Faxgerät 01 / 718 59 23 sind durchlaufend empfangsbereit – oder senden Sie uns eine E-mail: *office@sudeten.at.*

Informieren Sie sich auch im Internet unter *http://www.sudeten.at* und *http://www.hausderheimat.at.*

Werte Abonnentinnen und Abonnenten

Preiserhöhungen und gestiegene Aufwendungen zwingen uns, unsere Abo-Gebühren ab 1. Jänner 2015 moderat zu erhöhen. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

Die neuen Abo-Gebühren ab 1. 1. 2015:

Inland:	Euro 32,–
Deutschland und EU-Raum:	Euro 38,–
Übersee:	Euro 60,–

Die Zahlscheine für Bezieher aus Österreich werden demnächst unserer Zeitung beigelegt. Die ausländischen Bezieher erhalten die Zahlscheine per Post.

Denkanstoß für Prag: Rückgabe von Raubgut ist keine Niederlage!

Die Sammlungen von Cornelius Gurlitt haben in den letzten Wochen die Frage der Restitution wieder aktuell gemacht. Wie man geraubte Kunst an die Erben der rechtmäßigen Besitzer zurückgeben kann, hat vor gut drei Jahren das Museum der Moderne in Salzburg gezeigt. Und das Museum hat damit gewonnen – Reputation und sogar einen restaurierten Turm, der am 30. November eröffnet wurde. Von der Stadt Salzburg aus kann man ihn deutlich sehen, den ehemaligen Wasserturm neben dem Museum der Moderne auf dem Mönchsberg, der jetzt den Namen Amalie-Redlich-Turm trägt. Amalie Redlich, geborene Zuckerkandl, war die Besitzerin des Gemäldes „Litzlberg am Attersee" gewesen. Das Klimt-Bild war durch den Kunsthändler Friedrich Welz in die Sammlung gelangt und war eines der Herzstücke des Museums, doch im März 2011 wurde es offiziell als Raubkunst erkannt. Landeshauptmann Wilfried Haslauer war damals Museumsreferent und er hat damals deutlich festgestellt, daß das Bild Beutekunst sei und zurückgegeben werden sollte.

Zurückgegeben wurde es an Georg Jorisch, den Enkel von Amalie Redlich. Toni Stooss sei als damaliger Direktor des Museums der erste in einer derartigen Funktion gewesen, der sich mit jenem Menschen getroffen habe, der ein Bild zurückfordert, hat Alfred Noll in der Rede bei der Eröffnung hervorgehoben. Der Jurist lobte, wie und wie zügig man in Salzburg restituiert habe: „Wir können das Unrecht nicht wieder gutmachen. Aber wir können dazu beitragen, daß die Folgen dieses Unrechts so gut wie möglich beseitigt werden, und dieser Restitutionsakt war einer dieser Folgen."

Auch Georg Jorisch sei dankbar und erfreut gewesen, daß das Klimt-Bild so rasch an ihn zurückgegeben worden sei, erinnert sich Noll. Jorisch habe gefragt: „Wie können wir denn dem Museum helfen? Die verlieren ja jetzt ihr tollstes Bild."

Und Jorisch hat dem Museum geholfen: Nach der Versteigerung des Klimt-Gemäldes in New York um 40 Millionen Dollar hat Jorisch eineinhalb Millionen Euro zur Verfügung gestellt, damit der ehemalige Wasserturm umgebaut werden konnte: Auf sieben Etagen und 280 qm befinden sich jetzt ein Zentrum für Kunstvermittlung und, im obersten Teil, eine Wohnung für einen Artist in Residence mit dem vielleicht spektakulärsten Ausblick auf die Stadt.

Rückgabe von geraubter Kunst sei keine Niederlage, hat Alfred Noll den Feiernden mit auf den Weg gegeben. Dazu meint SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel: „Vielleicht ein Denkanstoß für die tschechische Regierung und Gesellschaft!?"

Tschechische Buchautoren bezeichnen Sudetendeutsche pauschal als „Unmenschen“, „Tiere“ und „Mißgeburt“

SL Oberösterreich erstattet Anzeige in Prag

Auf Initiative der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oberösterreich (SLOÖ) haben 45 Landsleute aus Oberösterreich, Bayern und Wien in Prag und bei anderen Staatsanwaltschaften in Tschechien Strafanzeige wegen Volksverhetzung und Verunglimpfung eines Volkes (nach § 355, Abs. 2b und § 356, Abs. 3a des STGB) gegen die Autoren des Buches „Němci“, von Jiří Vacek und Jiří Krutina erstattet.

Im Jahre 2010 haben die beiden Autoren ein Buch auf den Markt gebracht, in welchem sie die (sudeten)deutsche Volksgruppe u. a. pauschal als „Unmenschen“, „Tiere“ und „Mißgeburt“ bezeichnen. Das Pamphlet erinnert an die kommunistische Hetzpropaganda eines Ija Ehrenburg und seiner Nachahmer. Die Gesamtheit der Deutschen wird dabei in einer brutalen Weise diffamiert und beschimpft, wie sie in den letzten Jahrzehnten nicht mehr vorkam. Die beiden „Herren“ machen dabei keinen Unterschied zwischen Neugeborenen, Frauen, bis hin zu Greisen. Eindeutiges Ziel dieses Buches ist es offenkundig, den Völkermord an den Sudetendeutschen im gesamten, wie die Greueltaten an wehrlosen Zivilisten im besonderen zu verharmlosen, zu leugnen und letztlich zu rechtfertigen.

Unter anderem beklagen die Autoren, daß der tschechischen Öffentlichkeit „die Wahrheit über die deutsche Besatzung und den am tschechischen Volk verübten Völkermord“ verschwiegen wird. Und im Falle eines deutschen Sieges wäre das gesamte tschechische Volk von den Besatzern niedergemetzelt worden. So wiederholen die Autoren allen Ernstes in etlichen Passagen völlig unrealistische Opferzahlen von „mehr als 300.000 durch Deutsche ermordete Tschechen“ während der Protektoratszeit. Dabei bleiben die jüdischen Opfer ausdrücklich unerwähnt, was dieser Zahl umso mehr Absurdität verleiht.

Im Kapitel „Deutscher Charakter“ bekräftigen die Verfasser ihre bisherigen Ausführungen, in dem sie anführen: „Kennzeichnend für die Deutschen als Volk ist die Tatsache, daß sie tief von ihrer übergeordneten Stellung überzeugt sind und für sich daher das Recht in Anspruch nehmen, über andere Völker zu regieren. Deswegen führten sie schon seit Jahrhunderten, seit dem Zeitalter der preußischen Könige, einen Krieg nach dem anderen: gegen Dänemark, Österreich, Bayern und Frankreich 1870“.

Das Kapitel „Alle Deutschen waren Nazis“, soll das wahre Antlitz des „deutschen Geistes“ entlarven, wie etwa: „Nach dem Krieg hat sich für Deutsche, die Verbrechen begangen haben, die Bezeichnung Nazis eingebürgert. Die ist ein klug durchdachter demagogischer Versuch, um den Eindruck zu erwecken, wonach es im Krieg zwei Sorten von Deutschen gab: 1. Die Bösen – Nazis und 2. Die Braven, die mit Nazis und deren Verbrechen nichts zu tun hatten. ... Alle Deutschen – Männer, Frauen und auch die heranwachsenden Kinder – siehe Hitler-Jugend, „Hitlers Kinder“ – waren Nazis. Der Nazismus ist eine Ausdrucksform des deutschen Geistes, der die Träume von deutschen Übermenschen erfüllte und von deren Anspruch, über alle zu regieren, die von ihnen für minderwertig gehalten wurden. „Verbergen wir nicht die Realität, in dem wir das Wort Nazis gebrauchen“.

Von Vacek wird der Haß gegen alles Deutsche wie folgt gerechtfertigt: Der Krieg ist verloren, dennoch: die Deutschen töten weiter, nur zur eigenen Befriedigung. Das ist keineswegs nur ein unsinniges Niedermetzeln, das ist die Erfüllung ihrer Lüste. Wie kann jemand solche Un-Menschen, solche Mißgeburt-Gestalten entschuldigen und dies als Gerechtigkeit und Humanismus rechtfertigen, das sollten Psychologen gründlich untersuchen... Meines Erachtens muß diese Sorge von Pseudohumanisten kommen um sie und das Herumkritisieren an ihren Opfern aus einer inneren, unterbewußten Verwandtschaft mit diesen entarteten Mördern entspringen. Für solche Tiere stellt die Lynchjustiz weitaus keine ausreichende Strafe dar. ... Diese krausen, verwirrenden Gedanken ziehen sich durch weite Teile des Buches.

Was an der ganzen Angelegenheit nicht nur überraschend, sondern auch unverständlich ist, daß die beiden Autoren versuchten, ihr „Werk“ auch der tschechischen Lehrerschaft zum Lehrgebrauch zu empfehlen. Aus einem Schreiben des tschechischen Schulministerium vom Dezember des Jahres 2011 entnehmen wir nur einige Argumente, die den Gebrauch empfehlen: „Wir schätzen Ihre Aktivitäten sehr, denn Ihre Bücher helfen dabei, wahre historische Ereignisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen... Angesichts der Tatsache, daß die oben genannten Bücher besonders im Geschichtsunterricht von Nutzen sind, empfehlen wir Ihnen die Berufsvereinigung der Berufslehrer zu kontaktieren – den Verband der Geschichtslehrer.

Schließlich weist der Brief eines Sektionschefs im Ministerium für das Schulwesen im Schlußsatz besonders darauf hin, daß die Erziehung zum Patriotismus einen wesentlicher Teil zum nationalen Selbstbewußtsein beinhaltet, um Traditionen und kulturelles und geschichtliches Erbe zu bewahren.

In der Zwischenzeit sind schon einige Antworten von den einzelnen Staatsanwaltschaften eingelangt. Wir werden im nächsten Jahr in einer Zusammenfassung in der „Sudetenpost“ über die Urteile der Staatsanwaltschaften zu diesem Pamphlet ausführlich berichten. A.O.

OBERÖSTERREICH **TUT MEHR.**

bezahlte Anzeige

Mahlzeit MITEINAND

GEMEINSAM SCHMECKT'S AM BESTEN

Familienmahlzeiten sind ein wertvoller Teil unseres Lebens. Unsere Initiative soll helfen, dass wieder mehr Familien gemeinsam ihre Mahlzeit genießen. Kostenlose Broschüre anfordern auf www.gesundes-oberoesterreich.at

FESTVERANSTALTUNG ABGESAGT

Die **Festveranstaltung der Hausner Stiftung** am 12. Dezember in München im Sudetendeutschen Haus findet nicht statt, da Hermine Hausner erkrankt ist und daher im Dezember nicht aus den USA anreisen kann. Dr. Hans Mirtes

Walter Bürgermeister

Libellen Wasserwaagen

4020 Linz, Gablonzerweg 6
Telefon 38 10 46

Witikobund e.V. Deutschland

Wir danken allen Mitgliedern, Freunden und Landsleuten für Mitarbeit und Unterstützung im zu Ende gehenden Jahr!
Allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtfest und ein glückliches Jahr 2015!
Möge es ein gutes Jahr für unsere sudetendeutschen Anliegen werden!

Der Bundesvorstand

www.witikobund.de

GEOTEC
GmbH Nfg. KEG
Ziviltechnikergesellschaft
für
technische Geologie und Bergwesen

A-5120 ST. PANTALEON 125
Tel.: 06277 / 6520 Fax: 06277 / 652015
e.mail: geotec@aon.at

Spielwaren BEYERL

Das große Spielwarenhaus an der Linzer Landstraße

Siebenbürger Sachse Johannis neuer Präsident Rumäniens

In Rumänien hat der Siebenbürger Sachse Klaus Johannis überraschend die Präsidentenwahl gewonnen. Der bürgerlich-liberale Bürgermeister von Hermannstadt (Sibiu) kam bei der Stichwahl Mitte November auf 54,5 Prozent der Stimmen. Meinungsforscher hatten vorher seinen sozialistischen Gegenkandidaten, Ministerpräsident Victor Ponta, als klaren Sieger gesehen. „Ich werde der Präsident aller Rumänen sein", sagte Johannis nach der Wahl. „Ich werde ein freier Präsident sein." Er ist derzeit Vorsitzender der Nationalliberalen Partei (PNL). Nach seinem Amtsantritt muß er aus der Partei austreten. Der Siebenbürger Sachse wird mit seinem Amtsantritt im Dezember der einzige amtierende Staatspräsident eines EU-Landes sein, der einer nationalen Minderheit angehört.

Zu dem überraschenden Wahlsieg von Johannis dürfte die hohe Mobilisierung der Wähler beigetragen haben. In der ersten Wahlrunde vom 2. November lag Johannis noch um zehn Prozentpunkte hinter Ponta. Weil keiner der beiden dabei die absolute Mehrheit erreichte, wurde die Stichwahl notwendig. In der Stichwahl lag die Wahlbeteiligung mit 62,04 Prozent um fast zehn Prozentpunkte höher als im ersten Wahlgang. Zudem beteiligten sich mehr als doppelt so viele Auslandsrumänen an der Wahl – wohl auch aus Ärger darüber, daß in der ersten Runde Tausende von ihnen ihre Stimme nicht abgeben konnten, weil die Konsulate den Ansturm nicht bewältigten. Auslandsrumänen wählen traditionell nicht links. Daher warfen Johannis' Anhänger der Regierung vor, den Urnengang dieser Wählergruppe absichtlich erschweren zu wollen.

VLÖ-Bundesvorsitzender DI. Rudolf Reimann und VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller gratulierten Johannis „sehr herzlich" zur Wahl. „Für die Siebenbürger Sachsen in aller Welt, aber auch für die deutschen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen ist dieser Wahlerfolg wahrlich ein berechtigter Grund, zu feiern, denn daß eine Majoritätsbevölkerung einen Vertreter der Minoritätsbevölkerung zum Präsidenten wählt, stellt natürlich eine absolute Besonderheit dar", unterstreichen Reimann und Kapeller.

„Dieser Volksentscheid ist ein unübersehbar wichtiges Zeichen und stärkt nicht nur den – in Rumänien als deutsche Minderheiten ansässige – Siebenbürger Sachsen, den Banater Schwaben und den Banater Berglanddeutschen den Rücken, sondern gibt den deutschen Heimatverbliebenen in anderen Ländern die Hoffnung auf vermehrte Anerkennung und Wertschätzung."

Der Bundesobmann der Siebenbürger Sachsen in Österreich, Volker Petri, sowie Bundesobmann-Stellvertreter Ludwig Niestelberger und auch die Obfrau des im „Haus der Heimat" in Wien ansässigen Vereins der Siebenbürger Sachsen in Wien, Niederösterreich und Burgenland, Martina Niestelberger, gratulieren dem künftigen rumänischen Präsidenten ebenfalls sehr herzlich.

Diskriminierung durch Verleugnung

Die Art der medialen Berichterstattung über den Wahlsieg von Klaus Johannis in Rumänien hat neuerlich gezeigt, daß vor allem Angehörige von deutschen Minderheiten in der Bezeichnung ihrer ethnischen Identität und Abstammung diskriminiert werden. Für sie wird vornehmlich das pejorative Attribut „deutschsprachig" verwendet, wodurch ihre ethnische Abstammung verleugnet wird. Aus einem Siebenbürger Sachsen wird so ein deutschsprachiger Rumäne. „Einer solchen Entwicklung muß entgegengesteuert werden, weil die Angehörigen einer deutschen Minderheit in ihren Heimatländern sehr wohl teils in der Verfassung oder in der nationalen Minderheitengesetzgebung als Deutsche bezeichnet werden und als solche auch Minderheitenrechte beanspruchen können", meint der Präsident der Deutschen Weltallianz, Peter Wassertheurer. Freilich bilden EU-Mitgliedsländer wie Slowenien eine unrühmliche Ausnahme, ohne daß sich in Brüssel, Berlin oder Wien jemand daran stört! Außerdem sei, so Wassertheurer weiter, zu berücksichtigen, daß über 14 Millionen Angehörige der heute noch als Reste in den Ländern Ostmittel-, Südost- und Osteuropas lebenden Deutschen 1945 als Deutsche vertrieben, als Deutsche verfolgt und schließlich als Deutsche entschädigungslos enteignet wurden.

Wassertheurer fordert daher vor allem von den etablierten Medien in Deutschland und Österreich ein Ende der sprachlichen Diskriminierung von Deutschen, die als Angehörige einer deutschen Volksgruppe außerhalb der Grenzen Deutschlands leben. „Schließlich schreibt man ja auch von den Burgenlandkroaten oder den Slowenen in Kärnten, um so ihrer ethnischen und kulturellen Identität gerecht zu werden".

„Wenn heute in Deutschland oder Österreich ein Türke wie selbstverständlich in den meinungsbildenden, staats- und parteinahen Medien als Deutscher oder Österreicher bezeichnet wird, ist es nicht verständlich, warum ein Siebenbürger Sachse dort nicht als Deutscher bezeichnet werden soll", kritisiert Wassertheurer abschließend. Wer das dennoch tut, macht sich einer latenten Diskriminierung von Deutschen schuldig.

Buhmann Zeman: Vulgärsprache und Beleidigung der 89er-Demonstranten

Der tschechische Staatspräsident Miloš Zeman läßt keinen Fettnapf aus: Der schon aus früheren Jahren („Sudetendeutsche waren Hitlers Fünfte Kolonne") für seine Verbalinjurien berüchtigte Politiker versetzte zuletzt viele Tschechen gleich mehrfach in Empörung. Zunächst erntete Zeman scharfe Kritik wegen seines Radio-Interviews. In seinem sonntäglichen Live-Rundfunkgespräch verwendete er mehrfach vulgäre Ausdrücke. Ein Gesetzt bezeichnete er als „beschi...", die Mitglieder der Putin-kritischen russischen Punkband „Pussy Roit" als „Huren". Tschechische Politiker kritisieren einhellig die Aussagen des Staatsoberhauptes. Er habe die Grenzen des Anstands überschritten, waren sich Spitzenvertreter fast aller politischer Parteien einig. Premier Bohuslav Sobotka sagte, die vulgären Ausdrücke hätten das Renommee des Präsidentenamtes beschädigt. Sie gäben ein schlechtes Vorbild und schädigten den Ruf Tschechiens im Ausland.

Sobotka zeigte sich besorgt um Zemans Einfluß auf die Jugend und das Bild Tschechiens im Ausland. Hana Marvanová war lange Jahre Parlamentsabgeordnete. „So tief ist er in seinen Reden zuvor nie gesunken. Er hat auch in den 1990er Jahren schon sehr expressiv gesprochen. Das bewegte sich an der Grenze zu dem, was angemessen ist, vor allem über seine politischen Gegner. Aber daß er solch ausgesprochen vulgäre Wörter benutzt hat, die ich nicht einmal im privaten Kreis wiederholen würde, das gab es nicht. Falls es eine Taktik war, so war sie sehr schlecht. In den 1990er Jahren hatte Miloš Zeman noch ein gewisses Niveau, inzwischen hat er es verloren."

Er habe das anfangs gar nicht glauben können, daß der Präsident solche Worte benutze, und es mache ihn traurig, meinte der Vorsitzende der Bürgerdemokraten, Petr Fiala.

Im öffentlichen Diskurs findet sich kaum jemand, der Zeman verteidigt. Viele sehen das Amt des Präsidenten massiv beschädigt. Lediglich Jan Veleba, der Vorsitzende der Zeman nahestehenden Partei der Bürgerrechte (SPO), die nicht im Parlament vertreten ist, schlug sich im Tschechischen Fernsehen auf die Seite des Parteifreunds. Es handle sich um einen Befreiungsschlag, weil Zeman seit vergangener Woche übermäßig in der Kritik stehe.

Mit der Sendung „Hovory z Lán" wollten sich auch der Rat für Fernseh- und Hörfunksendungen sowie der Rat des Tschechischen Rundfunks auf ihren Sitzungen befassen. Beide Räte haben hunderte Beschwerden der Bürger bezüglich der Vulgarismen bekommen.

Der Tschechische Rundfunk habe die vulgären Erklärungen in einem live gesendeten Gespräch nicht verhindern können, erklärte ein Sprecher des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Rundfunks nach der Sendung. Der Moderator habe, so der Sprecher, den Staatspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß einige der Ausdrücke, die er benutzte, unpassend seien. In einer Presseerklärung fügte der Rundfunksprecher hinzu, daß das Gespräch mit Zeman, vor allem seine vulgären Erklärungen, heftige Reaktionen weckte.

Zeman sieht keinen Grund, sich für den Gebrauch von vulgären Worten zu entschuldigen. Dies sagte ein Sprecher des Präsidenten bei einer extra anberaumten Pressekonferenz. Laut dem Sprecher sei es jedoch wichtig, daß Zeman mit seiner drastischen Ausdrucksweise eine Diskussion über die Verwendung von Obszönitäten durch Politiker eröffnet habe.

Für Widerspruch sorgten auch verständnisvolle Äußerungen Zemans für die Politik von Kremlchef Wladimir Putin. So verteidigte er die langjährige Inhaftierung des Putin-Gegners und Ex-Oligarchen Michail Chodorkowski.

Als die Aufregung langsam abflaute, sorgte Zeman gleich für die nächste Empörung, die das Gedenken an den 25. Jahrestag des Beginns der „Samtenen Revolution" überschattete: Der Präsident äußerte die Ansicht, daß die Demonstration am 17. November 1989 nur eine von vielen Kundgebungen gewesen sei und die Sicherheitskräfte nicht härter als sonst vorgegangen seien. Tatsächlich hatte es bei dieser von der tschechischen Staatspolizei niedergeknüppelten Kundgebung 600 Verletzte gegeben. Am 25. Jahrestag demonstrierten nun mehrere tausend Tschechen in Prag gegen Zeman und zeigten ihm symbolisch die Rote Karte. Zeman wurde auch mit Eiern beworfen, wovon eines den zur Feier angereisten deutschen Staatspräsidenten Joachim Gauck traf. Zeman entschuldigte sich bei Gauck dafür, das Ei habe ihm gegolten.

Einsicht zeigt der Präsident keine: Er bezeichnete die Demonstrationen gegen ihn als „eine Schande der Tschechischen Republik".

Viele Tschechen sehen aber eher den Präsidenten als eine Schande der Republik. Wie eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM ergeben hat, sprechen nur noch 37 Prozent der Befragten dem Präsidenten das Vertrauen aus, im Vormonat waren es noch 58 Prozent. Die Umfrage wurde Anfang November durchgeführt, als Zeman wegen seines vulgären Radiointerviews sowie etlicher Äußerungen während seiner China-Reise bereits massiv in der Kritik stand. Die Beleidigung der 89er-Demonstranten ist in diesem Befund noch gar nicht enthalten.

Rainer Ruprecht
Obmann der
SL-Bezirksgruppe Wels
und seine Familie
wünschen allen Landsleuten
und Freunden
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes, gesundes
neues Jahr

LH Dr. Josef Pühringer 65 Jahre

Am 30. Oktober hatte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer zu seinem 65. Geburtstag in seinen Amtssitz, das oberösterreichische Landhaus, eingeladen. Als Gratulanten haben sich eingefunden: Rainer Ruprecht, Obmann des OÖ Kulturvereines der Heimatvertriebenen und SLOÖ-Obmann Peter Ludwig.

Wir wünschen unseren Landsleuten
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest
und alles Gute zum neuen Jahr 2015

Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.
Bauhofstraße 41 • 91550 Dinkelsbühl

Diskussion mit der Erlebnisgeneration

Der VLÖ lädt am Donnerstag, 11. Dezember, um 18 Uhr, zu einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion ins „Haus der Heimat" ein. „Unter dem Motto „Die Erlebnisgeneration diskutiert" werden der ehemalige NR-Präsi. Univ.-Prof. Andreas Khol, Bundesminister a. D. Karl Blecha und Bundesminister a. D. Harald Ofner als Podiumsgäste gemeinsam mit den Veranstaltungsteilnehmern diskutieren", so Generalsekretär Norbert Kapeller, der die Diskussion im Rahmen der VLÖ-Veranstaltungsreihe „Forum Heimat" als Moderator leiten wird. „Es freut uns außerordentlich, daß die Publikumsveranstaltungen im „Haus der Heimat", die nicht zuletzt durch unsere Ehrengäste eine immense Aufwertung erfahren, stets einen so großen Zuspruch finden", freut sich VLÖ-Obmann Rudolf Reimann.

Postkarten-Kalender

Wer das Sudetenland mag, wird am Sudetendeutschen Kalender 2015 seine helle Freude haben. 25 herrliche Aufnahmen vermitteln Eindrücke von der Vielfalt der Landschaft und Kultur, die über Jahrhunderte in den böhmischen Ländern auch von deutschen Bewohnern gestaltet worden ist.

Für diejenigen, die dort noch geboren wurden und aufgewachsen sind, bietet der Kalender übers Jahr verteilt 25 schöne Erinnerungen an die Heimat. Für die Jüngeren sind es 25 Gelegenheiten, die Schönheiten Böhmens, Mährens und Österreichschlesiens zu sehen.

Spannend und lehrreich ist die Rückseite der Kalenderblätter. Dort finden Sie eine Landkarte mit Ortsangabe, und Wissenswertes aus Geschichte und Gegenwart der abgebildeten Sehenswürdigkeit. Der Herausgeber des Kalenders ist der Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Sie erhalten ihn bei der Bundesgeschäftsstelle, Hochstr. 8, 81669 München. Telefon 00 49 (0) 89 / 48 00 03-70, E-mail: info@sudeten.de – www.sudeten.de.

Klagsdrohung wegen geplantem Atommüll-Lager

Aus Anlaß des Jubiläums „25 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs" kam es kürzlich in Nikolsburg (Mikulov) zu einem hochkarätigen außenpolitischen Treffen von Vertretern der Republiken Tschechien und Österreich sowie der Grenz-Bundesländer. Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer betonte gegenüber den Nachbarn, daß die Zukunft nicht in der Kernenergie liegen könne. Massiv gedrängt wurde auf ein transparentes Verfahren bei der Auswahl der Standorte für die Atommüllendlager. Für Oberösterreich sei es zwar positiv, daß der an der oberösterreichischen Grenze vorgesehene Standort Boletice von der Shortliste genommen wurde, aber der immer noch vorgesehene Standort nahe der niederösterreichischen Grenze – Lauschhübel (Cihadlo) – ist auch nur siebzig Kilometer vom Mühlviertel entfernt. Pühringer zeigte sich erfreut, daß für Südmährens Kreishauptmann Michal Hasek eine Endentscheidung nur mit Volksentscheid in Frage kommt.

Österreich droht wegen der möglichen Errichtung eines tschechischen Atommüll-Endlagers nahe der österreichischen Grenze mit rechtlichen Schritten. Man werde frühzeitig das Gespräch suchen sowie „alle rechtlichen und politischen Möglichkeiten ausloten und in Angriff nehmen", sagte Bundeskanzler Werner Faymann nach der Sitzung des Ministerrats in Wien. Österreich sei klar gegen die Nutzung von Atomkraft und auch gegen ein Atommüll-Endlager in Grenznähe, so Faymann.

Das tschechische Umweltministerium prüft derzeit sieben mögliche Orte für ein solches Lager. Einige davon liegen unweit der Grenze zu Österreich. Bisher wird der Atommüll in Zwischenlagern bei den Meilern in Temelín und Dukovany aufbewahrt. Ab 2065 möchte Prag jedoch ein Endlager betreiben.

Der Fahrplan der tschechischen Regierung sieht vor, daß bis 2018 zwei der möglichen sieben Orte in eine „Stichwahl" kommen. Bis 2025 sollte dann klar sein, an welchem konkreten Standort das Endlager errichtet wird. Der Beginn der entsprechenden Umweltverträglichkeitsprüfung ist für 2045 geplant und der Bau des Endlagers sollte etwa weitere fünfzehn Jahren dauern. Der tschechische Umweltminister Richard Brabec hat seinem österreichischen Amtskollegen Andrä Rupprechter versichert, daß Österreich an den Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP) zum geplanten Ausbau der Atomkraftwerke in Temelín und Dukovany beteiligt werden solle. Ein entsprechendes Gesetz sei in Ausarbeitung.

Auch die Causa Beneš-Dekrete brachte Landeshauptmann Pühringer in Nikolsburg erneut zur Sprache. Positiv könne vermerkt werden, daß es die Initiative gibt, daß Österreich und Tschechien an einem gemeinsamen Geschichtsbuch arbeiten, denn die Vertreibung der Böhmerwäldler aus Tschechien habe bisher kaum in die Geschichtsbücher Eingang gefunden.

Nikolsburger Nachbarschaftstreffen mit heiklen Themen (im Bild vorne v. l.): LH Josef Pühringer, die Außenminister Sebastian Kurz und Lubomír Zaoralek, nö. LH Erwin Pröll, Südmähren-Kreishauptmann Michal Hasek, Ivana Straska, Stv. Kreischefin Südböhmen; hinten (v. l.): Österreichs Botschafter in Prag, Ferdinand Trauttmansdorff, Hochland-Kreischef Jiri Behounek und Jan Sechter, tschechischer Botschafter in Wien.

Foto: Land OÖ / Kraml

„Nebenkosten" für das Europäische Parlament

Unter den tschechischen EU-Abgeordneten mit den meisten offiziellen Assistenten steht der Vorsitzende der Partei der Freiheitlichen, Petr Mach, mit 14 Assistenten an erster Stelle (zwei in Brüssel, 12 in Tschechien). Auf ihn folgt die EU-Abgeordnete Olga Sehnalová (ČSSD) mit neun und darauf die Kommunistin Kateřina Konečná (KSČM) mit acht Assistenten, die auf Rechnung des Parlaments bezahlt werden. Der unermüdliche Kritiker europäischer Verschwendungssucht Petr Mach hat seine früheren Verurteilungen aufgegeben und schöpft aus dem Unionskomfort, was geht.

Sein umfangreiches Team mit vierzehn Assistenten kann er sich leisten. Jeder EU-Abgeordnete verfügt aus dem EU-Haushalt über ein monatliches Budget von 21.000 Euro brutto, umgerechnet fast 600.000 Kronen, aus dem er seine Assistenten und ad hoc Expertisen bezahlt. Dabei liegt es an jedem Abgeordneten, wieviele Assistenten er beschäftigt und was er ihnen bezahlt. Entscheidend ist nur das erwähnte Limit, das er ausschöpfen kann oder auch nicht. Meistens haben die EU-Abgeordneten vier Assistenten. Die Zahl von Machs Helfern sei adäquat. „Ich habe hinter mir weder einen Abgeordnetenklub noch ein Sekretariat. Alle Informationen muß ich selbst besorgen", sagt Petr Mach, der im Oktober zu einem politischen Heimatlosen in Brüssel geworden ist, da die europaskeptische Sektion, in der er tätig war, zerfallen ist.

Nach vorangegangenen-Skandalen (!) regeln jetzt dicke Richtlinien die Bezahlung der Assistenten. So müssen in Tschechien tätige Assistenten zum Beispiel den tschechischen Mindestlohn erhalten, dürfen aber höchstens den doppelten Durchschnittslohn erhalten.

Wenn sie selbst bei Wahlen kandidieren, müssen sie vom EU-Abgeordneten unbezahlten Urlaub nehmen oder die Tätigkeit für ihn beenden. Damit bemüht sich das EU-Parlament, die Finanzierung nationaler Wahlkampagnen zu verhindern.

Für die 21 tschechischen EU-Abgeordneten dieser Wahlperiode mit ihren zusammen 103 Assistenten könnten die jährlichen „Nebenkosten", wenn die Budgets voll ausgeschöpft würden, bis zu 21mal zwölfmal 21.000 Euro erreichen (5,252.000 Euro). Das sind über 5 Millionen Euro pro Jahr.

Von den 21 tschechischen EU-Abgeordneten kommen: 4 von der Bewegung ANO, 4 von den Sozialdemokraten (ČSSD), 4 von TOP 09, 3 von den Christdemokraten (KDU-ČSL), 3 von den Kommunisten (KSČM), 2 von der Bürgerpartei (ODS), und einer von der Partei der Freiheitlichen (Petr Mach).

(Aus dem Beitrag: „Mach ernährt aus Geldern der EU 14 Asistenten" in „LN".) wyk

Vertrauen in Zeman auf Rekordtief

Nach der November-Umfrage durch CVVM vertrauen dem Präsidenten nur noch 37 Prozent der Menschen. Noch im Oktober waren es 58 Prozent. Verursacht haben könnte den Vertrauensabfall von 21 Prozentpunkten im Laufe eines Monats die Kritik an der Erteilung der staatlichen Auszeichnungen und die Kritik an seinen Äußerungen auf dem Weg durch China. Die Befragung erfolgte in der Zeit, als der Präsident der Kritik seiner Vulgarität im Tschechischen Rundfunk gegenüberstand („LN"). wyk

Regierung stoppt Post-Privatisierung

Die Regierung beendet das laufende Privatisierungsverfahren der tschechischen Post. Darauf haben sich Finanzminister Andrej Babiš (Ano) und Postchef Martin Elkán verständigt. Laut Premier Bohuslav Sobotka hat nun die Stabilisierung des Unternehmes Priorität, das gegenwärtige Filialnetz soll erhalten werden. Das Staatsunternehmen betreibt in Tschechien gegenwärtig fast 3300 Filialen, der Jahresgewinn liegt bei umgerechnet etwa 10,8 Millionen Euro.

Radio Prag widmete der deutsche Minderheit in Tschechien einen Beitrag:

Zwischen Assimilierung und Selbstbehauptung

Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten in der damaligen Tschechoslowakei über drei Millionen deutschsprachige Menschen. Nach der Vertreibung blieben noch 200.000 übrig. Doch die Zahl derer, die sich noch zur deutschen Nationalität bekennen, ist seitdem immer weiter gesunken. 2011 waren es nur noch knapp 19.000 tschechische Bürger. Doch wie ist es um die Deutschen in der Tschechischen Republik momentan bestellt?

Das Außenministerium der Tschechischen Republik – ein roter Teppich führt in den Konferenzsaal. Es tagt die Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien – er ist einer der beiden Verbände der deutschen Minderheit. Daß der Minderheit der Teppich ausgerollt worden wäre, das hätte es zu kommunistischen Zeiten nicht gegeben. Doch die Lage ist heute gänzlich anders. Martin Dzingel, der Präsident der Landesversammlung, eröffnet das Wort. Er betont, daß die deutsch-tschechischen Beziehungen so gut sind wie noch nie zuvor: „Die deutsch-tschechischen Beziehungen sind deswegen gut, weil es um das Geschäft, also um die wirtschaftliche Ebene sehr gut bestellt ist zwischen der Bundesrepublik und der Tschechischen Republik – aber auch weil die zwischenmenschlichen Beziehungen einfach problemlos sind. Wenn man sich im Zentrum von Prag umschaut, sind dort sehr, sehr viele deutsche Touristen. Und tschechische Touristen fahren wiederum nach Berlin, nach Düsseldorf oder nach Bayern. Zudem haben wir ja die längste Grenze sowohl mit der Bundesrepublik als auch mit Österreich. Nach der politischen Wende von 1989 haben sich die tschechisch-deutschen Beziehungen ausgesprochen positiv entwickelt, und daraus hat sich die Ebene einer Freundschaft entwickelt. Insofern werden die Beziehungen als die besten denn je bezeichnet."

Deutsche Refugien im Erzgebirge

Bei der Tagung der Landesversammlung geht es um die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der deutschen Minderheit in Tschechien. Die Frage ist: Wie wird diese öffentlich wahrgenommen? Sind ihre Spuren irgendwo zu sehen? Einer, der eine Antwort weiß, ist Tomáš Lindner. Der Journalist der tschechischen Wochenzeitung „Respekt" sagt, im tschechischen Erzgebirge könne man noch fündig werden: „Es ist zusammen mit einigen Ortschaften im Norden des Landes vielleicht der letzte Teil Tschechiens, wo man noch auf die deutsche Minderheit trifft. Man sieht zum Beispiel ältere Frauen auf der Straße, die Deutsch miteinander reden, man geht die Straße entlang, und jemand sagt ‚Grüß Gott'."

Tomáš Lindner ist selbst im Erzgebirge aufgewachsen, seine Großeltern waren Deutsche, Tschechisch lernte er dann in der Schule. Zurzeit arbeitet er an einem Buch über die letzten verbliebenen Deutschen im Erzgebirge. Aber warum sind dort nach dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung so viele Deutsche geblieben? „Diejenigen, die geblieben sind, lassen sich in drei Gruppen teilen: Eine davon waren Deutsche, die aus anderen Regionen Böhmens in diese Gegend ziehen mußten, um dort in den Uranminen zu arbeiten. Die zweite Gruppe waren Experten und Fachkräfte, die in den Fabriken bleiben mußten, sonst hätten diese Betriebe geschlossen werden müssen. Im Städtchen Abertham gab es zum Beispiel eine große Fabrik, die in den 1920er und 1930er Jahren Handschuhe in die ganze Welt exportierte. Ohne die deutschen Fachkräfte wäre das Unternehmen pleite gegangen. Die dritte Gruppe waren dann die sogenannten ‚Vergessenen'. Das waren einfach Menschen, die schon ihre Koffer gepackt hatten und auf den Transport nach Bayern warteten, aber dann kam die Nachricht, daß Deutschland keine Vertriebenen mehr aufnimmt – und diese Leute kehrten in ihre Ortschaften zurück. Dort siedelten sie sich entweder in ihren ursprünglichen Häusern wieder an oder sie gingen, falls die Häuser schon besetzt waren, in andere Häuser, die leerstanden."

Abertham (Abertamy) liegt im Kreis Karlsbad (Karlovy Vary), wo die deutsche Minderheit noch ziemlich präsent ist, so Zdeněk Lakatoš, der Bürgermeister der Stadt: „Bei uns gibt es einen Verein. Er besteht nicht ausschließlich aus Angehörigen der deutschen Minderheit, aber die meisten Mitglieder sind deutschstämmig. Im Rahmen des Projekts ‚Museen' pflegt der Verein vor allem Traditionen. Zum Beispiel wird die Tradition der Handschuhproduktion erneuert und unterstützt. Das ist das größte Projekt des Vereins. Ansonsten organisiert er Fahrten nach Deutschland, wie zuletzt zum Beispiel in den Bundestag, und er kümmert sich um die deutsche Gemeinschaft im Erzgebirge."

Auch im Egerland wird die deutsche Kultur gepflegt. Richard Šulko, Vorsitzender des Bundes der Deutschen – Landschaft Egerland, kümmert sich darum höchstpersönlich. Deutsches Kulturgut zu bewahren und es wiederzubeleben liegt ihm am Herzen. „Wir haben eine Volkstanzgruppe, ein Zitherduo, wir haben deutsch-tschechische Heiligenmessen, Wallfahrten, Trachtenpflege, Jugendbegegnung – alles mögliche. Aber die wichtigste Arbeit ist unsere Mundart, das heißt, wir singen Lieder, geben Bücher und Tonträger heraus, gestalten unsere Homepage und haben ein Mitteilungsblatt, das jeden Monat erscheint." Um die Egerländer Mundart zu pflegen, verfaßt Richard Šulko auch Gedichte und Artikel selbst. Außerdem sind ihm die Egerländer Volkstänze und Trachten ein großes Anliegen.

Deutsch zu sprechen hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg über die Generationen so ziemlich verloren. Bei welcher Generation wieviel Deutsch erhalten geblieben ist, weiß Tomáš Lindner: „Man kann einen Generationswandel erkennen. Die Großmütter, die 80 Jahre oder älter sind, unterhalten sich meist Deutsch miteinander. Dann gibt es die mittlere Generation: Frauen, Männer von etwa 40, 50 Jahren sind zweisprachig, sie sprechen Deutsch und Tschechisch. Einige davon, die in Mischehen aufgewachsen sind, sprechen Deutsch aber nur noch schwach. Von der jüngsten Generation, die also vielleicht 30 Jahre und jünger ist, sind nur noch ziemlich wenige mit der deutschen Sprache aufgewachsen."

Auf der anderen Seite bringen heutzutage viele Tschechen in den Grenzgegenden ihre Kinder beispielsweise hinüber nach Sachsen, damit diese dort einen Kindergarten besuchen können und zweisprachig aufwachsen. Dies ist eine Investition in die Zukunft der Kinder, denn Deutschland ist politisch und wirtschaftlich der wichtigste Partner Tschechiens in Europa.

„Minderheit muß Mehrheit erziehen!"

Doch wie sieht die Zukunft für die deutsche Minderheit aus? Was muß passieren, damit sie in Tschechien nicht untergeht und sich vollständig assimiliert? Wie könnte sie mit der tschechischen Majorität umgehen? „Die Majorität müßte eigentlich erzogen werden, damit sie lernt, wie man mit den Minderheiten umgeht. Das ist für mich die Zukunft der deutschen Minderheit. Wenn sie es schafft, die Majorität zu erziehen – es ist vielleicht nicht das passendste Wort, aber trotzdem –, dann wäre dies aus meiner Sicht ein Segen für die Minderheit. Wenn das klappen würde, dann könnte die Minderheit sicher auch noch mehrere hundert Jahre weiterbestehen", sagte die Ethnologin Jana Nosková: Die deutsche Minderheit muß die tschechische Majorität erziehen – da stellt sich aber die Frage, wie das denn gehen soll? Nosková: „Das ist wirklich eine Menge Arbeit. Und ich würde sagen, die Minderheit muß irgendwie präsent sein. Sie muß sich halt präsentieren. Man muß vielleicht zuerst das Interesse der Majorität wecken, aber das ist wirklich schwierig. Auf lokaler Ebene funktioniert das, meiner Meinung nach, natürlich nicht in jeder Gemeinde, aber zumindest in einigen. Aber auf der höheren Ebene, gesamtstaatlich, ist das schwieriger."

Sich präsentieren, damit die deutsche Minderheit in Tschechien bestehen kann, das ist eines der Ziele der Landesversammlung. Am wichtigsten sind hierbei die sogenannten Begegnungszentren, von denen insgesamt 15 an unterschiedlichen Orten des Landes bestehen. Dort pflegen nicht nur die Deutschen ihre Traditionen und Bräuche, sondern auch Tschechen nehmen teil an kulturellen Veranstaltungen, Seminaren und Sprachkursen. Bei einem neuen Projekt werden Jugendgruppen in den Begegnungszentren aufgebaut. Auch junge Tschechen sollen für die deutsche Kultur interessiert werden, denn häufig kommen sie aus Familien, die selbst irgendwo im Stammbaum auch deutsche Vorfahren haben.

WEIHNACHTSBRIEF DES VISITATORS

Liebe Mitchristen,

dieses Weihnachtslied von Erich Fried ist in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden – in der Zeit der Vertreibung, des erfahrenen Unrechts und der höchsten Verzweiflung.

Er hat es ganz bewußt mit „Weihnachtslied" betitelt – das Kind steht am Anfang und am Ende!

Ja, das Kind der Jungfrau Maria steht am Anfang unseres Glaubens und wird – so hoffen und so glauben wir – am Ende unseres Lebens stehen!

In der schrecklichen Zeit während und nach dem Krieg war dieses Kind unsere Hoffnung und unser Trost. In Jesus ist Gott Mensch geworden und hat uns damit die Gewißheit geschenkt, daß jeder von uns Schwester und Bruder des Gottessohnes ist.

WEIHNACHTSLIED

EINE STREU VON STROH
EINE WAND VON WIND
EINE WOGE ALS WIEGE
EIN KIND

EIN SCHWAMM VOLLER ESSIG
EINE KAMMER VOLL GAS
EINE WAAGE AM WEGE
EINE GRUBE IM GRAS

EINE GASSE VOLL DIRNEN
EINE GOSSE VOLL WUT
EINE STIMME VOLL DOMEN
EINE MUTTER VOLL BLUT

EINE STREU VON STROH
EINE WAND VON WIND
EINE WOGE ALS WIEGE
EIN KIND

ERICH FRIED (1947)

Diese innere Gewißheit, ja diese innere Freude, wünsche ich mir und Ihnen allen von Herzen: **Gott ist mit uns – an jedem Tag des neuen Jahres 2015.**

Gott befohlen: **Ihr Dieter Olbrich,** Visitator

Ausstellung über nach Österreich Vertriebene nun in Prag zu sehen

Eine Ausstellung über die nach Österreich vertriebenen Sudetendeutschen ist seit kurzem in Prag zu sehen sein. „Langsam ist es besser geworden. Vertriebene erzählen vom Wegmüssen, Ankommen und Dableiben", heißt der Titel der Wanderausstellung, die kürzlich in Prag eröffnet wurde, nachdem sie zuvor bereits in Österreich zu sehen war. „Das ist ein hervorragendes Thema", erklärte der Direktor des Prager Historischen Museums, Marek Junek, auf einer Pressekonferenz in Prag. Die Ausstellung reflektiere das Schicksal der ursprünglichen Mitbürger, die nach dem Zweiten Weltkrieg gezwungen worden seien, die Tschechoslowakei zu verlassen und eine neue Identität zu suchen, was sehr kompliziert geworden sei.

Die Ausstellung wurde vom Zentrum für Migrationsforschung in St. Pölten im Auftrag des nö. Landesarchivs erarbeitet. Nach St. Pölten, Klosterneuburg, Laa an der Thaya, Hollabrunn, Reingers und Raabs ist nun Prag der erste Ort in Tschechien, wo die Ausstellung gezeigt wird. Die Ausstellung, die auf den Gesprächen mit mehr als dreißig Zeitzeugen basiert, wird in der tschechischen Nationalgedenkstätte auf dem Prager Hügel Vitkov gezeigt. Sie zeigt ein in Tschechien wenig bekanntes Kapitel der gemeinsamen Geschichte mit Österreich. Nachgezeichnet wird, was mit jenen Zehntausenden böhmischen und mährischen Deutschen geschah, die im Zuge der Vertreibung aus der Tschechoslowakei 1945 / 1946 nach Niederösterreich kamen. Laut dem Kurator der Ausstellung, dem österreichischen Historiker Niklas Perzi, handelt es sich um ein „für beide Seiten schmerzliches Thema". Die Ausstellung sei ein „weiterer symbolischer Schritt zur Reintegration der Deutschen in die Geschichte des tschechischen Staates". „Es ist ein großer Erfolg, daß es gelungen ist", so Perzi.

Die Ausstellung ist bis bis 4. Jänner 2015 zu sehen – jeweils Do. bis So. von 10 bis 18 Uhr.

Hohe Auszeichnung für Dr. Walter Heginger

Dem ehemalige Leiter der Abteilung Medienservice im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft u. Kunst, Min.-Rat i. R. Dr. Walter Heginger, wurde am 4. November im Landtagssitzungssaal in St. Pölten vom niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll in Anerkennung und Würdigung seines langjährigen verdienstvollen Wirkens – er war auch langjähriger Vorsitzender der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und Träger der Dr.-Rudolf-Lodgman-von-Auen-Plakette – das Große Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich verliehen.

Fotos: Spinka, NLK Pfeiffer

Reichenberg ehrt Otfried Preußler

Am 6. November wurde der deutsche Kinderbuchautor Otfried Preußler in seiner Heimat mit der Auszeichnung „Pocta hejtmana“ ausgezeichnet. Mit dem Preis, den der Kreishauptmann von Reichenberg (Liberec), Martin Puta, anläßlich des tschechischen Staatsfeiertages (28. Oktober) vergab, wurden Persönlichkeiten geehrt, die mit der Stadt und der Region in Verbindung stehen und Bedeutendes für Kultur und Wissenschaft geleistet haben. Der im Februar 2013 im Alter von 89 Jahren verstorbene Sudetendeutsche Otfried Preußler wurde 1923 in Reichenberg als Otfried Syrowatka geboren. Während des Zweiten Weltkrieges geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Seine vertriebenen Angehörigen fand er erst 1949 in Bayern wieder, wo er sich niederließ. Berühmt wurde Preußler durch seine Kinderbücher „Krabat“, „Die kleine Hexe“ und „Der Räuber Hotzenplotz“.

Gegen Erhöhung der Politikerbezüge

Der Vorstand der ČSSD ist gegen eine Erhöhung der Bezüge der Verfassungsorgane um etwa vierzehn Prozent, wie sie der Ausschuß für den Parlamentshaushalt einstimmig vorgeschlagen hat.

Der Premier und Vorsitzende der stärksten Regierungspartei, Bohumil Sobotka, will darüber mit den sozialdemokratischen Abgeordneten und in der Koalition sprechen. Die Leitung der ČSSD möchte auch, daß in die Bezügenovelle auch finanzielle Sanktionen gelangen für Abgeordnete und Senatoren, die den Sitzungen ohne ordnungsgemäße Entschuldigung fernbleiben, gab Sobotka an (ctk). wyk

Die Vertreibung war Völkermord – Verzicht ist Verrat!

WENN DAS „SICHTBARE ZEICHEN“ VERBLASST

— Von Gernot Facius —

Um es vorweg zu sagen: Der Nachfolger von Erika Steinbach ist nicht zu beneiden. Kaum einen Monat im Amt, steht Bernd Fabritius, der neue Präsident des deutschen Bundes der Vertriebenen (BdV), vor der ersten Bewährungsprobe. Wird es dem Siebenbürger Sachsen gelingen, den Streit zu beenden, den der Wissenschaftliche Beirat der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ vom Zaun gebrochen hat, um den ungeliebten Stiftungsdirektor, Professor Manfred Kittel, zu Fall zu bringen? Vordergründig spielen – vermeintliche – Fehler bei der Konzeption einer Ausstellung, vielleicht noch stärker Kommunikationsmängel zwischen Kittel und den Experten, eine Rolle. Solche Probleme müßten sich, sollte man annehmen, bei einigermaßen gutem Willen aller Beteiligten ohne öffentliches Getöse und Durchstechereien zu Medien lösen lassen. In der Causa Kittel offenbar nicht mehr. Denn hier geht es längst wieder um die alte Frage: Soll die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg „der“ Schwerpunkt der geplanten Dauerausstellung im Deutschlandhaus an der Berliner Stresemannstraße sein oder nur „ein“ Schwerpunkt?

Die Darstellung dieses monströsen Verbrechens soll, darin waren sich die Berliner Politiker mit den Wissenschaftlern einig, in einen „internationalen Kontext“ eingebettet werden. Dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Wenn, ja wenn diese Kontextualisierung nicht gezielt dazu benutzt würde, die Vertreibung der Ost- und Sudetendeutschen mit einem unhistorischen Ursache-Wirkung-Schema einseitig als logische Folge der nationalsozialistischen Politik zu erklären und damit zu relativieren.

Es ist alles in allem eine komplizierte Gemengelage, in der sich ein Mann wie Manfred Kittel behaupten mußte. Er steht seit seinem Amtsantritt unter Dauerbeobachtung einer Gedankenpolizei, obwohl er an dem Grundgedanken des Stiftungsprojekts, den Blick auch auf andere Opfer „ethnischer Säuberungen“ in aller Welt zu richten, nie etwas auszusetzen hatte. Doch seine Gegner störten sich an etwas anderem. Für Manfred Kittel war, und das ehrt ihn, immer klar: Ausgangspunkt der deutschen Debatte war nun mal die Vertreibung und die Flucht von etwa 14 Millionen Landsleuten. Und er vergaß nicht zu erwähnen, daß es „wichtige geistliche Vorläufer“ von Vertreibungsideen schon sehr früh, vor dem Ersten Weltkrieg, gab, und das „Rad dann immer weitergedreht“ wurde. Die Fokussierung auf das Leid der deutschen Opfer stört so manchen „Experten“. Warum? Weil man vor allem Polen und der Tschechischen Republik nicht allzu fest auf die Füße treten möchte. Sie, beziehungsweise ihre Nachkriegsregierungen, sollen quasi freigestellt werden von eigener Schuld: sie hätten ja nur Beschlüsse der Potsdamer Konferenz vom Sommer 1945 exekutiert. Überhaupt wird einiges, etwa Polen betreffend, gerne unter den Tisch gekehrt. Wie war das mit den polnischen Kriegshandlungen 1920 / 21, beispielsweise in der Ukraine, der Okkupation Oberschlesiens und dem Einmarsch in das Olsa-Gebiet 1938? Wie sehr hat Warschau von dem sonst so verteufelten Münchener Abkommen profitiert? Alles vergessen?

Zugegeben, die beiden prominenten polnischen Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates, Piotr Madajczk und Krzystof Ruchniewicz, die mit Direktor Kittel Kontroversen austrugen, haben es nicht leicht. Auf ihnen lastet auch massiver Druck aus der Heimat. Warschauer Zeitungen haben sie wegen der Mitwirkung an dem deutschen Stiftungsprojekt des Verrats an der nationalen polnischen Sache bezichtigt. Es ist eben viel Geschichtspolitik im Spiel. In der Regel zu Lasten der von der Vertreibung betroffenen Deutschen. Man muß (noch) nicht so weit gehen wie der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, der angesichts der aktuellen Streitigkeiten die Verwirklichung der Berliner Dokumentationsstätte über Flucht und Vertreibung für gefährdet hält. Aber in einem wird man ihm nicht widersprechen: Sollte Direktor Kittel aufgrund der Dauerquerelen abgelöst werden und ein dem Beirat genehmerer Historiker auf den Chefstuhl gehievt werden, droht der Stiftung ein schweres Akzeptanzproblem: „Wenn sich in den Landsmannschaften das Gefühl verbreitet, die Bundesstiftung ‚Flucht, Vertreibung, Versöhnung‘ sei zum Spielball ideologischer Auseinandersetzungen geworden, verliert dieses wichtige Projekt womöglich seinen Sinn.“

Ähnlich auch der stellvertretende CSU-Vorsitzende, Bundesagrarminister Christian Schmidt, im Deutschlandfunk: Falls die Vorwürfe gegen Kittel ideologisch motiviert seien, habe das Thema die Politik erreicht. Natürlich habe eine deutsche Stiftung, europäisch ausgerichtet, sich vor allem mit der Vertreibung der Sudetendeutschen, Schlesier etc. zu beschäftigen. Schmidt stellte klar, was in der Diskussion der vergangenen Wochen zu wenig beachtet worden ist: Es ist nicht Aufgabe des Wissenschaftlichen Beirates, Personalpolitik zu betreiben, also die Abberufung des Stiftungsdirektors zu verlangen, denn das fällt in die Kompetenz des Stiftungsrates. Gut gebrüllt, Löwe! Die spannende Frage ist freilich, wie sich dieses Gremium verhalten wird. An seiner Spitze steht Angela Merkels Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU). Sie hat schon nach den Sticheleien gegen Professor Kittel zu erkennen gegeben, daß es „Veränderungen“ geben soll. Die Unions-Dame möchte aus koalitionspolitischen Gründen Ruhe an dieser (Geschichts-) Front. Wie wird der BdV-Vorsitzende Fabritius, seit einem Jahr für die CSU im Bundestag, sich verhalten? Er hat, anders als seine Vorgängerin Erika Steinbach (CDU), Sitz und Stimme im Stiftungsrat; Steinbach wurde bekanntlich bewußt von diesem Gremium ferngehalten. Wird Bernd Fabritius kämpfen oder wird er sich am Ende der Partei- beziehungsweise Fraktionsräson fügen? Kein Zweifel: Es kommt einiges zu auf den neuen Mann an der Spitze des BdV. Aber nicht nur auf ihn. Der Ausgang der Causa Kittel, und unabhängig von ihr die weitere Gestaltung des sogenannten „sichtbaren Zeichens gegen Flucht und Vertreibung“, wird Aufschluß darüber geben, wie ernst die Berliner (und natürlich auch Münchener) Solidaritätsbekundungen mit den Opfern von Vertreibung und Flucht gemeint sind – und welchen Einfluß, welche Relevanz, BdV und Landsmannschaften noch haben.

Zeman hat Pfarrer „degradiert“

Im Gegensatz zu den Briten beherrschen die Tschechen nicht die Tücke in der Bewertung der Verdienste lebender und toter Helden. Beweis dafür mag die Auszeichnung des Geistlichen Josef Štemberk sein.

In der grausamen Zeit nach dem erfolgreichen Attentat auf den stellvertretenden Reichsprotektor Reinhard Heydrich hatten die Nationalsozialisten den Pfarrer von Lidice, Štemberk, zusammen mit den anderen männlichen Einwohnern erschossen. (Bemerkung des Übersetzers: Dem Pfarrer wurde Verschonung angeboten, die er aber ablehnte, um das Schicksal mit den übrigen Männern der Gemeinde zu teilen.) 1992 hatte ihm Präsident Václav Havel posthum den Orden T. G. Masaryk I. Klasse verliehen. Im Jahr 2014 verlieh ihm Präsident Miloš Zeman in memoriam die Verdienstmedaille I. Stufe. Eine Auszeichnung, die um einige Ebenen niedriger liegt.

Fachleuten für staatliche Auszeichnungen zufolge besteht in zwei Details ein Widerspruch. Erstens würdigte Präsident Zeman das Wirken des Pfarrers in der von den Nationalsozialisten niedergebrannten Gemeinde, obwohl diese Ehrung bereits zu Beginn der neunziger Jahre abgegolten war. Die zweite Besonderheit ist eine niedrigere Auszeichnung, als sie der Pfarrer bereits in memoriam erhalten hatte. „In diesem Fall hätte er eine höhere Auszeichnung erhalten sollen“, vermerkte der Fachmann für Auszeichnungen, Edmund Orian. Darauf reagierte der Sprecher der Burg, Jiří Ovčáček, in einer bündigen SMS. „Es war am 28. Oktober 1992 gewesen, also während der damaligen Existenz der ČSFR“.

Historiker Orian gibt ihm zum Teil recht. „In diesem Fall kann er zum zweitenmal für die gleichen Taten gewürdigt werden, denn die Tschechoslowakei und die gegenwärtige Tschechische Republik sind zwei verschiedene staatliche Gebilde. Auch wenn zum Beispiel die ČR nach dem Zerfall der Föderation den Orden TGM übernommen hat.“ Er besteht aber weiterhin darauf, das Štemberk als zweite Auszeichnung eine höhere Medaille erhalten sollte („LN“).

Bemerkung: Bei dem Namen Štemberk handelt es sich um eine tschechisierte deutsche Namensform (Stemberg). wyk

„Nachkriegsmassaker sind eine Folge des natürlichen Rechts“

FPÖ-Vertriebenensprecherin Anneliese Kitzmüller kritisiert eine Entgleisung des slowenischen Parlamentspräsidenten Milan Brglez scharf: „Wie man heutzutage noch die Schrekken des Kommunismus derartig verharmlosen kann, ist mir unverständlich. Die kommunistischen Massaker während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg auf slowenischem Gebiet als ‚natürliches Recht‘ zu bezeichnen, ist eine Verhöhnung der Opfer dieser Kriegsverbrechen!“ Brglez hatte mit diesem Euphemismus Verbrechen wie Massenerschießungen, das Einmauern von Personen bei lebendigem Leibe oder diverse Foltermethoden Jugoslawiens offensichtlich verharmlosen wollen. „Tatsächlich hat es sich dabei aber um Gewaltexzesse gehandelt, deren Täter heute allesamt vor einem Kriegsverbrechertribunal landen würden. Diese Taten sind durch nichts zu rechtfertigen, sondern einfach unmenschlich! Ich erwarte mir daher von Brglez eine Klarstellung bzw. eine Entschuldigung bei den Hinterbliebenen“, so Kitzmüller. „Herr Brglez wäre gut beraten, sein Geschichtsbild zu überdenken und sich bei den Opfervereinigungen zu entschuldigen. Weiters hat ein derart konfuses Geschichtsbild nichts mehr in der Politik eines demokratischen Landes des 21. Jahrhunderts zu suchen. Auch sei hier die EU gefordert, den Ungeist des Kommunismus eine klare Absage zu erteilen“.

Ziel unserer Geschäftspolitik sind zufriedene Kunden. Partner, die langfristig mit uns arbeiten wollen.

UNTERNEHMEN ■ KUNDE ■ MARKT

Unsere Geschäftsbereiche:
- Anlagenbau
- Antriebstechnik
- Energietechnik
- Komponenten und Systeme für den Elektroanlagenbau
- Hydrotechnik
- Machine Vision Systems
- Messtechnik
- Sensorik / Automation

ZERTIFIKAT
SCHMACHTL
Zentrale: A-4020 Linz, Pummererstraße 36, Tel.: 0732-7646-0, Fax: 0732-785036,
E-Mail: office.linz@schmachtl.at, www.schmachtl.at

WOISETSCHLÄGER.COM
INT. SPEDITION & LOGISTIK - LINZ - AUSTRIA
40 Jahre
Prinz-Eugen-Straße 35-37
4040 Linz – Austria
Tel. / Fax: + 43 732 / 73 02 40
E-Mail: gottfried@woisetschlaeger.com

Neumöbel – Transport – Logistik
Jumbos mit 120 m³
Containerverkehr weltweit
Lagerlogistik – Kommissionieren
Italienverkehr
Übersiedlungen

Gerhard Zeihsel – 75 Jahre jung!

Foto: Nechvatal

LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), vollendet am 21. Dezember dieses Jahres sein 75. Lebensjahr.

Ein seit vielen Jahrzehnten äußerst bewährter Amtswalter, den vor allem politische Intelligenz, gepaart mit Dynamik und Durchschlagskraft, sowie großer Arbeitsfleiß und Kreativität bei Verfolgung unserer sudetendeutschen Interessen auszeichnen. Gerhard Zeihsel ist stets auch ein aufrechter Witikone mit Handschlagsqualität, der als SLÖ-Obmann seit September des Jahres 2000 unbeirrbar alle elementaren Satzungsziele der SLÖ im Auge behält und sich auch nicht von an anderen Orten medial bejubelten, inhaltlich jedoch substanzlosen Gesten der in Prag gerade maßgebenden tschechischen Politiker beeindrucken oder gar neutralisieren läßt. Dabei übersieht Gerhard Zeihsel als langjähriges Mitglied des Sudetendeutschen Rates in München und als dort derzeit amtierender Vizepräsident der SL-Bundesversammlung (welche das „Exilparlament" aller heimatvertriebenen Sudetendeutschen darstellt) bei Beurteilung der heimatpolitischen Arbeit andersdenkender sudetendeutscher Amtsträger niemals die jeder Deutschen Bundesregierung von den damaligen alliierten Siegermächten nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum heutigen Tage widerrechtlich aufgezwungenen politischen und juristischen Fesseln, die eine effektive Verfolgung aller menschen- und völkerrechtlich tatsächlich bestehenden sudetendeutschen Wiedergutmachungsansprüche behindern. – Somit zeigt sich eine breite Palette von wertvollen persönlichen Eigenschaften, die den bisherigen Lebensweg unseres nunmehr 75jährigen Jubilars beruflich wie privat und damit auch zum Wohle unserer sudetendeutschen Schicksalsgemeinschaft erfolgreich gestaltet haben.

Gerhard Zeihsel kam am 21. 12. 1939 in Wien zur Welt, seine Vorfahren stammten jedoch aus Mähren; der Vater aus Damitz / Bezirk Mährisch Kromau, wo der kleine Gerhard 1946 / 47 sein erstes Schuljahr in der Tschechischen Volksschule verbrachte, die Mutter aus Kumrowitz / Brünn.

Nach im Dezember 1947 erfolgter Übersiedlung (Vertreibung) als österreichische Staatsbürger vor 1938 nach Wien, setzte Gerhard Zeihsel seine schulische Ausbildung (Volksschule, Realgymnasium und anschließend Chemiefachschule) in dieser von Mai 1945 bis Mitte 1955 in vier alliierte Besatzungszonen geteilten Hauptstadt Österreichs fort. 1957 trat er im Betriebslabor der Österreichischen „UNILEVER" eine Stelle als Chemiker an, war dann ab 1962 in dieser Waschmittelfabrik als Anwendungstechniker im Großwaschmittelverkauf tätig und trug in weiterer Folge bis zu seiner Pensionierung am 1. 1. 2000 auch noch die betriebliche Verkaufsverantwortung. Daneben war er bei Unilever bis zuletzt als Betriebsrat tätig. Von 1969 bis 1979 übernahm er auch noch die Funktion eines „Kammerrates" der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte.

Nachdem Gerhard Zeihsel schon im Jahre 1958 Mitbegründer des Ringes Freiheitlicher Jugend in Wien und seit 1963 Mitglied der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) gewesen war, übernahm er als dann bereits langjähriger Bezirksparteiobmann der FPÖ-Simmering von 1973 bis 1987 das politische Mandat eines „Bezirksrates" in Wien-Simmering und von 1987 bis 1996 jenes eines „Abgeordneten zum Wiener Landtag" sowie eines „Gemeinderates der Stadt Wien". Zusätzlich war er Mitglied des Wiener FPÖ-Landesvorstandes und der FPÖ-Bundesparteileitung und nach seiner Pensionierung fünf Jahre lang in Brand-Nagelberg, an seinem Waldviertler Zweitwohnsitz, „Gemeinderat".

Neben seiner hauptberuflichen und dieser sehr beachtlichen parteipolitischen Karriere hatte sich Gerhard Zeihsel ab 1956 auch noch ehrenamtlich in der Sudetendeutschen Jugend Österreichs engagiert und wurde dort zum „Landesjugendführer" und „Bundesjugendführer-Stellvertreter" gewählt. Er war dann in der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) viele Jahre lang „Bundespressereferent" und gründete dabei den Sudetendeutschen Pressedienst (SdP). Im Jahre 1998 wurde er „Bundesobmann-Stellvertreter der SLÖ", und nach dem Tod des damaligen SLÖ-Bundesobmannes Karsten Eder im September 2000 geschäftsführender Bundesobmann. In der SLÖ-Bundeshauptversammlung im April 2001 wurde Gerhard Zeihsel schließlich zum SLÖ-Bundesobmann gewählt, in welcher Funktion der verdiente Jubilar bei allen seither regelmäßig stattgefundenen Wahlen meist einstimmig bestätigt wurde. Zusätzlich ist Gerhard Zeihsel seit vielen Jahren auch noch „Erster Bundesvorsitzender-Stellvertreter" des Verbandes Volksdeutscher Landsmannschaften Österreichs (VLÖ).

Nicht verschweigen darf man, daß Gerhard Zeihsel stets auch sportlich aktiv war. Bereits als Mittelschüler spielte er im Wiener Prater Feld-Handball beim WAC, von 1958 bis heute ist unser Jubilar im Österreichischen Turnerbund (ÖTB) turnerisch aktiv, was ihn jung und fit hält. Nebenbei war er dann auch Obmann des ÖTB-TV Simmering und von 1983 bis 1987 „Gauobmann" des Wiener ÖTB. Seit vielen Jahren nahm er mit seiner verständnisvollen Ehegattin Reinhilde, die ihn auch bei seinen landsmannschaftlichen Tätigkeiten unterstützt, an der weihnachtlichen SdJÖ-Schiwoche in Kärnten teil.

Für seine vielfältigen Verdienste um das Gemeinwohl der Wiener Bevölkerung und auch um unsere sudetendeutschen Interessen hat Gerhard Zeihsel bereits eine Mehrzahl von Belobigungen erhalten. Erwähnt seien hier nur das „Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien" (1989) und das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um Wien" (1998) sowie die Verleihung der „Lodgman-von-Auen-Plakette" durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft Deutschland.

Es fehlen einem die Worte, dieses in seiner bisherigen Lebensspanne von Gerhard Zeihsel absolvierte Mammutprogramm ausreichend zu würdigen; – ich kann nur staunen über so viel Vitalität und Schaffensdrang und dem Jubilar im Namen aller SLÖ-Bundesvorstandsmitglieder zurufen:

Ad multos annos, lieber Gerhard!

Dr. Günter Kottek
SLÖ-Bundesobmann-Stellvertreter

Prager Regierungskoalition gewinnt die Senatswahlen

Die regierende Mitte-Links-Koalition hat die Stichwahl zum Senat in Tschechien gewonnen. Nach Auszählung fast aller Stimmen holten die Sozialdemokraten (ČSSD) von Ministerpräsident Bohuslav Sobotka kürzlich zehn der 27 Wahlkreise. Mit nunmehr 33 statt vormals 41 Senatoren büßte die Partei jedoch die alleinige Mehrheit in der oberen Parlamentskammer ein. Die mitregierenden Christdemokraten (KDU-ČSL) kamen auf fünf Sitze, die Partei ANO von Vizepremier Andrej Babiš holte auf Anhieb vier Sitze. Damit verfügt die Regierungskoalition über eine Mehrheit von 46 Stimmen im 81 Mitglieder zählenden Senat. Die oppositionellen Bürgerdemokraten (ODS) und die Grünen (SZ) holten bei den Teilwahlen jeweils zwei Sitze. Neu bestimmt wurden wie alle zwei Jahre 27 der 81 Sitze im Senat. Die Wahlbeteiligung von knapp siebzehn Prozent ist ein neues Rekordtief in der Geschichte der Senatswahlen.

Auch bei den Kommunalwahlen setzte sich die Erfolgsserie der ANO-Bewegung fort. Nach dem Einzug ins Abgeordnetenhaus und dem Sieg bei den Europawahlen ist die Partei nun auch in die Gemeinderäte aller Kreisstädte eingezogen, in den meisten Fällen als Sieger. Sogar in Prag hat die ANO gewonnen, in der bisherigen Hochburg der Partei TOP 09 von Karel Schwarzenberg, die in der Hauptstadt sehr stark auf den Sieg gehofft hatte. Auch in weiteren Großstädten – darunter Brünn (Brno), Ostrau (Ostrava), Pilsen (Plzen), Budweis (České Budějovice), Aussig (Usti nad Labem), Pardubitz (Pardubice), Iglau (Jihlava) oder Olmütz (Olomouc) – feierte die Babiš-Bewegung einen Sieg.

Viererkoalition bootet in Pilsen ANO aus

Der Sieg bedeutet jedoch nicht zwingend den Bürgermeistersessel, wie das Beispiel Pilsen zeigt: Die westböhmische Stadt wird künftig von einer Viererkoalition unter dem neuen Oberbürgermeister Martin Zrzavecký (ČSSD) regiert. Die Bürgerdemokraten (ODS), Sozialdemokraten (ČSSD), Christdemokraten (KDU-ČSL) und Bürgerpatrioten einigten sich nach der Kommunalwahl auf diese Lösung. An der Spitze der viertgrößten Stadt Tschechiens löst der bisherige stellvertretende Oberbürgermeister Zrzavecký den Bürgerdemokraten Martin Baxa ab, obwohl die ODS in der Wählergunst vor den Sozialdemokraten lag. Damit bleibt die Ano-Partei als Sieger der Kommunalwahlen außen vor. Sie hatte 17,9 Prozent der Stimmen geholt. Die Bürgerdemokraten und Sozialdemokraten mußten mit 17,6 bzw. 16,5 Prozent der Wählerstimmen massive Verluste einstecken und können ihre bisherige Zusammenarbeit im Rathaus nur mit Hilfe der Christdemokraten und Bürgerpatrioten fortsetzen.

Schwarzenbergs Partei zerfällt

Nach ihrer schweren Niederlage bei den Kommunalwahlen steht die liberal-konservative Partei TOP 09 von Ex-Außenminister Karel Schwarzenberg vor einer Zerreißprobe. Einige TOP 09-Spitzenvertreter, darunter der bisherige Prager Bürgermeister Tomas Hudecek und Stadtparteichef Jiri Vavra, sind überraschend aus der Partei ausgetreten. Zwischen Hudecek und Vavra gab es seit längeren persönliche Spannungen, die sich nun verstärkt haben. Bürgermeister Hudecek warf Parteichef Vavra Kontakte mit jenen „Paten" vor, deren Namen in mehreren Korruptionsaffären in Prag auftauchen. Vavra revanchierte sich mit den Vorwurf, der Bürgermeister sei „inkompetent" und habe „Kontakte mit Feinden der TOP 09". Die Partei hat in einigen Kreisstädten nicht einmal den Einzug in den Stadtrat geschafft, weil sie an der Fünf-Prozent-Hürde scheiterte.

Sudetendeutscher Advent im „Haus der Heimat" in Wien

Am Bild v. l. n. r.: Herta Kutschera, Susanne Peterseil, Inge Prinz, Eleonora Beier, Erika Örtel, Florentina und Waltraud Jilg, Hedi Lowak, Katharina Jilg, Brigitte Leopold-Slezak. Foto: Nechvatal

Wie jedes Jahr, so fand auch heuer unser Sudetendeutscher Adventnachmittag am ersten Adventsonntag im „Haus der Heimat" statt. Heuer war es der 30. November, und schon lange vor dem Beginn drängten die Besucher in den weihnachtlich geschmückten Festsaal, um sich ihre Plätze zu sichern. Wieder stand im Fenster die Papierkrippe von Josef Ritter von Führich aus dem nordböhmischen Kratzau – ein Gemeinschaftswerk von meiner Tochter Heike und mir.

Nach der allgemeinen Begrüßung durch Bundesobmann Gerhard Zeihsel leitete die Musikgruppe den Adventnachmittag ein und ich stellte mit meinen Begrüßungsworten die Vortragenden vor: Erika Örtel und Susanne Peterseil aus Gablonz, Inge Prinz mit Wurzeln im Riesengebirge sowie Hedi Lowak aus Schlesien. Auch die Musikgruppe unter der Leitung von Waltraud Jilg sowie ihre Töchter Katharina und Florentina haben Wurzeln in Schlesien, und Eleonora Beier und Brigitte Leopold-Slezak haben ihre Wurzeln im Böhmerwald.

Sodann bat ich Luna Zeihsel auf die Bühne, die uns ein schönes Geigenstück vorspielte und dafür von den Anwesenden viel Beifall erntete.

Mit dem Lied „Wir sagen Euch an...", von allen gesungen, begann nun die feierliche Adventstunde. Im Gedenken an die fernen Heimatlandschaften entzündeten wir acht rote Kerzen und dann folgten Gedichte, stimmungsvolle Flötenmusik mit Gitarrenbegleitung, Lesungen und gemeinsam gesungene vorweihnachtliche Lieder.

Besonders berührend war die Erzählung von Gilda Bauer über ihr Weihnachtserlebnis aus dem Jahr 1945, wie ihr eine Krippe zur Zuflucht wurde.

Ein weiterer Höhepunkt war der heitere Beitrag in Mundart von der zerbrochenen Christbaumspitze, den Frau Hedi Lowak vortrug.

Nach einem Ausblick auf das neue Jahr ging die Adventstunde zu Ende. Mit einem kleinen Christbaumanhänger aus dem Erzgebirge bedankte ich mich bei meinen Vortragenden und bei den Musikantinnen und wünschte ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

Herta Kutschera

Gesegnete Weihnachten
und ein erfolgreiches neues Jahr
wünscht Firma **Sonja Nimmerrichter**
METALLVEREDELUNG,
4600 Wels, Primelstraße 5, Tel. u. Fax 0 72 42 / 65 3 97

Ungeliebter „Gottwald“-Hunderter hat heute hohen Sammlerwert

Vor 25 Jahren kühlten einige Tschechen und Slowaken ihr Mütchen an dem zu Ende gehenden Regime. Menschen vernichteten programmatisch die funkelnagelneuen, mit Klement Gottwald bebilderten Hundertkronennoten mit durchstochenen oder blutuntermalten Augen, übermalten oder deformierten das Gesicht, auch um den Preis, daß sie mit der entwerteten Banknote nicht mehr bezahlen konnten.

Die Banknote mit dem Porträt des „ersten Arbeiterpräsidenten“ in Umlauf zu bringen, hatte das Regime schon früher geplant, aber aus unterschiedlichen Gründen beiseitegelegt. Am Ende erblickte der neue Hunderter einige Tage vor dem 17. November das Licht der Welt, nur war dies schon zu der Zeit, als die Gesellschaft die Perestrojka witterte und beispielsweise die Polen und Magyaren mit dem Kommunismus abrechneten. Letztlich ließ auch die Sowjetunion eine Debatte über die Verbrechen des Stalinismus zu. Die tschechoslowakischen Machthaber bereiteten eine ähnliche Selbstreflexion nicht vor und feierten weiter ihren „Kléma“.

Noch drei Jahre vor der Wende zeigte das tschechoslowakische Fernsehen ein fünfteiliges Machwerk. Bezeichnend ist, daß das Serial mit dem Februar-Putsch des Jahres 1948 endet. Die folgenden Jahre mit Repressionen, konstruierten Prozessen und unschuldigen Opfern hatten die Filmemacher mit Schweigen übergangen. Ein großes Gegenecho in der Gesellschaft wurde damals erwartungsgemäß nicht hervorgerufen.

Als aber zum 1. Oktober 1989 die Tschechoslowakische Staatsbank die neue Banknote mit dem Bild Gottwalds herausgab, war Widerstand schon lautstärker zu vernehmen. „Auf der Rückseite sind die Prager Burg und ein Teil der Kleinseite, die Brückentürme und die St.-Nikolaus-Kirche abgebildet“, lockte einen Tag vor der Herausgabe des Zahlungsmittels „Rudé Právo“.

Den Menschen gefiel der neue Hundertkronenschein nicht. Im Laufe eines Monats zog die Staatsicherheit über hundert entwertete „Gottwalds“ ein. Schließlich fand am 25. Oktober 1989 im Zentrum Prags ein kurzer Protest gegen die Einführung der neuen Banknote statt. Damals hatte die Staatssicherheit dieses „Happening“ unter der Anteilnahme von 200 Leuten rasch zersprengt. Mit dem Fall des Kommunismus nahm er auch den ungewollten Hunderter mit. Kurz nachdem Václav Havel Präsident geworden war, entschied die Leitung der Staatsbank, die Banknote zum Jahresende 1989 aus dem Verkehr zu ziehen.

Nebenbei bemerkt: Heute hat der „Gottwald“ auf dem Hunderter einen bedeutenden Sammlerwert. In einer Internet-Auktion ist für diese Banknote folgende Anzeige zu finden: „...in wirklich perfektem Zustand für 200 bis 250 Kronen“ („LN“). wyk

In Theresienstadt wird über Propaganda debattiert

An die 50 Fachleute aus acht Ländern trafen sich auf der Konferenz „Filme aus Ghettos und Lagern“. Der Hauptgedanke des Treffens ist, auf Werke aufmerksam zu machen, die im Laufe des Zweiten Weltkriegs auf Weisung der Nazis entstanden sind und eine Fachdiskussion darüber zu entfesseln. Das gab die Organisatorin Natascha Drubek an.

„Eine Menge Leute wissen nicht, daß solche Filme gedreht wurden“, gab Frau Drubek an, die an der Universität in Regensburg tätig ist. „Wichtig ist es, diese Werke im Kontext anzugeben, weil sie im Internet frei kursieren, ohne daß jemand darauf aufmerksam macht, unter welchen Umständen sie entstanden sind.“

Die Konferenz findet anläßlich des 70. Jahrestages der Aufnahme statt: „Theresienstadt. Dokumentarfilm über ein jüdisches Siedlungsgebiet“ des deutschen Regisseurs Kurt Gerron aus dem Jahr 1944. Die Teilnehmer sehen auch die zwei Jahre ältere Aufnahme von Irena Dodalová, die als Jüdin von den Nazis genötigt wurde, den Film zu drehen (čtk).

Anmerkung: Soweit erinnerlich, lautete der Titel des zuletzt genannten Films: „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt.“ wyk

Wirbel um Koalition mit Extremisten

Den Sozialdemokraten (ČSSD) im nordböhmischen Duchcov (Dux) droht der Parteiausschluß, weil sie eine Koalition mit der rechtsradikalen Arbeiterpartei (DSSS) geschlossen haben. Die ČSSD, die Arbeiterpartei und die Kommunisten (KSČM) bilden die neue Stadtregierung des 8000 Einwohner zählenden Ortes. Zum Bürgermeister wurde der Sozialdemokrat Zbyněk Šimbera gewählt. Parteichef Bohuslav Sobotka bezeichnete das Vorgehen der Lokalpolitiker als einen „unnötigen Schandfleck“ für die Sozialdemokraten. Für die rechtsradikale Arbeiterpartei DSSS sitzt Jindřich Svobodá in der siebenköpfigen Stadtregierung von Duchcov. Der Ortsvorsitzende der Rechtspartei in Duchcov hatte im vergangenen Jahr Anti-Roma-Demonstrationen in der Stadt organisiert. Wegen Betruges unterliegt er derzeit einer Bewährungsstrafe.

Zur Nachahmung empfohlen

Ein langjähriger Abonnent der „Sudetenpost“, Landsmann Herwig Laber, hatte eine originelle Idee, die er auch in die Praxis umsetzte. Auf einem Grabstein seiner Familie ließ er folgenden Zusatz (siehe Bild) einmeißeln. Zur Nachahmung empfohlen!

FESTLICHES KIRCHENKONZERT

Brannenburg. – Das Sudetendeutsche Priesterwerk e.V. als Träger des Hauses Sankt Johann lädt alle Bürgerinnen und Bürger aus der näheren und weiteren Umgebung zu einem Höhepunkt im Advent ein. Das Kirchenkonzert mit festlicher Musik von Haydn, Quantz und Schumann findet am Donnerstag, dem 11. Dezember, um 20 Uhr, in der Katholischen Kirche Christkönig in Brannenburg statt.

Der Eintritt ist frei. Die Besucher des Konzertes können aber gerne am Ende der Veranstaltung eine Spende geben, um die Arbeit des Hauses Sankt Johann zu unterstützen. Hierfür schon ein Vergelt's Gott!

SÜDMÄHRISCHES JAHRBUCH 2015

Der Südmährerbund in der Patenstadt Geislingen / Steige hat im 70. Jahr nach der Vertreibung aus der Heimat, die 64. Folge des Jahrbuches herausgebracht. Neben dem Kalendarium mit den Namenstagen, wird die südmährische Heimat in Geschichten und Gedichten wiedererstehen. Marianne Gessmann hat als Redakteurin mit viel Einsatz und Ideen ein ansprechendes Jahrbuch mit Beiträgen von 22 Mitarbeitern – darunter mit den in Österreich lebenden Landsleuten Franz Cech, Azenbrugg (NÖ); Hans Landsgesell, Wien; Prof. Emil Puffer, Linz, und Ilse Tielsch, Wien. Der Inhalt ist wieder ein Querschnitt durch südmährische Kreise. Heitere und besinnliche Geschichten, Brauchtum und Landeskunde wechseln sich ab.

192 S., bebildert, broschürt. Euro 12,– + Versandkosten – www.suedmaehren.de, E-mail: slr@suedmaehren.de – 00 49 (0) 73 31-4 38 93, Fax: 00 49 (0) 73 31-4 09 33.

„Zeitenwende in Simmering“

Ausstellungseröffnung: (v. l.): Bezirksvorsteher-Stv. Paul Stadler mit „Rittmeister“ Nikolaus Graf Pejacsevich und Besuchern in der Ausstellung.

Am 25. November wurde die Ausstellung „Zeitenwende – 1914 / 1934 / 1954 / 1994“ im vollen Festsaal – über 120 Besucher – des Amtshauses in Wien-Simmering eröffnet. Der Festsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt und Museumsleiterin Petra Leban konnte die Bezirksvorsteherin a. D. Renate Angerer (SPÖ), BV-Stellv. Paul Stadler (FPÖ), NR-Abg. Harald Stefan (FPÖ), LAbg. a. D. Volkmar Harwanegg (SPÖ) und die Mitwirkenden Walter Farthofer, Johannes Hradecky, Käthe Baumann (Schwabenverein), Robert Kudlicska (Karpatendeutsche), LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel (Sudetendeutsche) und den Sudetendeutschen Volkstanzkreis unter Klaus Seidler begrüßen. Als Überraschung kam dann noch ein „Rittmeister“ des k.u.k. Dragonerregiments, Nikolaus Graf Pejacsevich, in voller Montur.

„Im Mittelpunkt der Ausstellung steht das Jahr 1914 und die weiteren „Wendejahre“ 1934, 1954 und 1994 mit ihren Auswirkungen auf die Geschichte des Bezirkes Simmering“, beschreibt Johannes Hradecky, stellvertretender Museumsleiter, die Ausstellungskonzeption.

Nach einem kurzen Überblick über „Ursachen, Verlauf und Folgen des Ersten Weltkriegs“ erinnert die von der SLÖ zur Verfügung gestellte Ausstellung „Das Sudetenland im Überblick“ an die Heimat der Vorfahren zahlreicher „echter“ Wiener und damit auch Simmeringer. Das mehr als 800 Jahre währende Zusammenleben von Böhmen, Mährern und Deutschen in einem gemeinsamen Staat endete als Spätfolge des Ersten Weltkriegs 1945 mit einer der größten Flüchtlingstragödien der Geschichte. Katastrophale Auswirkungen hatte der Erste Weltkrieg auch für jene Simmeringer, die nicht an der Front kämpfen mußten. Alltagsbilder und Gegenstände aus der Zeit von 1914 bis 1918 sind im Ausstellungsteil „Alltag im Ersten Weltkrieg“ zu sehen.

Für die heimatvertriebenen deutschen Altösterreicher gab SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel bei der Eröffnung der Ausstellung einen erläuternden Geschichtsabriß. Für die Donauschwaben – und als ehemalige Flüchtlingsinsassin auf der Simmeringer Haide – sprach Käthe Baumann als Zeitzeugin über die schwierigen Zeiten ab 1944 in Jugoslawien und von der Flucht nach Österreich. Als Kinder und Jugendliche fanden sie das Leben im Barackenlager fast als romantisch! Noch heute lebt sie zufrieden in Wien-Simmering, ihrer zweiten Heimat.

Bezirksvorsteherin Renate Angerer betonte in ihrer Ansprache, daß es bei Krieg immer nur Verlierer gebe und wir die lange Friedensperiode bewahren sollten!

Der Sudetendeutsche Volkstanzkreis umrahmte das Programm in seinen schmucken Trachten mit drei Tanzeinlagen.

Jetzt wechselte man in die Räumlichkeiten des Bezirksmuseums und die verschiedenen Ausstellungsteile wurden interessiert bewundert.

Öffnungszeiten: Die Ausstellung ist noch bis 19. April, jeweils Freitag 14 bis 17 Uhr sowie 1. und 3. Sonntag im Monat 10 bis 12.30 Uhr bei freiem Eintritt zu sehen. Am 26. 12. sowie 2. 1. und 4. 1. bleibt das Bezirksmuseum geschlossen.

Bezirksvorsteherin Renate Angerer im Gespräch mit DI. Harald Haschke und Dieter Kutschera (rechts) in Tracht. Fotos: Nechvatal

EIN FROHES UND GESEGNETES WEIHNACHTSFEST
UND ALLES GUTE IM JAHR 2015
ALLEN LANDSLEUTEN UND UNSEREN MITGLIEDERN

Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Lehrer und Erzieher e.V.,
Eggergasse 12, 84160 Frontenhausen

BERND POSSELTS WEIHNACHTSBRIEF: „WIR SIND AUF EINEM GUTEN WEG..."

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, gibt in seinem diesjährigen Weihnachtsbrief eine optimistische Lagebeurteilung ab. Hier die leicht gekürzte Fassung des Weihnachtsbriefes im Wortlaut:

Liebe Landsleute,

ein arbeitsreiches, spannendes und interessantes Jahr liegt hinter uns. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und Volksgruppe entwickelt sich immer mehr zu einer großen Gemeinschaft aller Generationen. Auch die Kinder und Enkel von Heimatvertriebenen interessieren sich zunehmend für die Heimat ihrer Vorfahren und übernehmen Verantwortung für unsere Organisation. Die Erlebnisgeneration gibt ihnen dafür unverzichtbaren Rückhalt und vermittelt ihnen einen kostbaren Erfahrungs- und Wissensschatz.

Bei den Tschechen nimmt das Interesse an uns als ihren ehemaligen Landsleuten rasant zu. Vor allem junge Tschechen setzen sich mit dem Unrecht der Vertreibung auseinander und engagieren sich für Erhaltung und Wiederaufbau sudetendeutscher Kulturdenkmäler. An vielen Orten arbeiten Tschechen, Heimatvertriebene und in der Heimat verbliebene Deutsche konstruktiv zusammen.

Dutzende von Reisen und Arbeitsaufenthalten in der Tschechischen Republik in diesem Jahr haben mir deutlich gezeigt: Die Repräsentanten der Sudetendeutschen Volksgruppe sind inzwischen in weiten Teilen der tschechischen Öffentlichkeit, in den Medien und Schritt für Schritt auch bei den politisch Verantwortlichen als ernstzunehmende Gesprächspartner akzeptiert und geachtet.

Der große Durchbruch auf Regierungsebene steht zwar noch aus, aber wir sind auf einem guten Weg. Nicht zuletzt deshalb, aber auch aufgrund der erfreulichen Unterstützung, die unsere Arbeit bei Ihnen genießt, gehen wir mit Optimismus und Gottvertrauen in das neue Jahr 2015.

Beharrlich und unbeirrbar arbeiten wir weiter für unsere Ziele und Ideale für die Sicherung der Zukunft unserer Volksgruppe. Dafür bitte ich Sie auch weiterhin um Ihre tatkräftige Hilfe – durch Ihre beispielgebende Treue zu unserer großen Gemeinschaft, Ihre Liebe zur Heimat und Ihre Aktivitäten.

Jetzt im Advent wünsche ich Ihnen zunächst eine Zeit des Innehaltens und der Besinnung. Gerade die schlimmen Ereignisse in anderen Teilen der Welt, die schon wieder Millionen Menschen entwurzelt und ihrer Heimat beraubt haben, machen wieder deutlich, daß das Recht auf die Heimat zum Grundgesetz der internationalen Rechtsordnung werden und jede Vertreibung geächtet werden muß. Dies voranzutreiben schulden wir unseren Vorfahren und unserer Geschichte, die in der herrlichen „Wurzelheimat" in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien lebendig wird, an die Sie der Sudetendeutsche Kalender auch im nächsten Jahr immer wieder erinnert.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich von Herzen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie ein erfolgreiches, gesundes und glückliches Jahr 2015.

In dankbarer Verbundenheit: **Bernd Posselt**

Der Staat verhandelt mit den Mönchen: Zerstört die Gemeinde nicht...!

Der Bürgermeister des Zweitausend-Seelen-Dorfes Hradištko, Antonín Merta, bangt um die Zukunft der Gemeinde und verlangt Hilfe vom Staat. Das Dorf in der Nähe der Mündung der Sázava in die Moldau hat kürzlich an den Orden der Prämonstratenser in Strahov praktisch die Grundstücke des gesamten Zentrums übergeben, auf denen sich der Kindergarten, das Feuerwehr-Gerätehaus, ein Tennisplatz, die Ortsstraße und öffentlicher Raum befindet. Dazu wurde die Gemeinde durch eine Entscheidung des Verfassungsgerichts gezwungen.

Zurückgegeben wurde an den Orden der Prämonstratenser auch das Schlößchen, aus dem das Gemeindeamt ausgezogen ist. Auf seinen Grundstücken will der Orden den Garten erneuern und wollte einige Objekte einschließlich einiger vernachlässigter Häuser am Dorfplatz abbrechen.

„Im Oktober verhandelte ich mit dem Orden der Prämonstratern", sagte Landwirtschaftsminister Martin Jurečka. Inzwischen vermerkt er, daß einer der Wege zur Beilegung des Konflikts ein Tausch gegen andere Grundstücke sein könnte, die dem Staat gehören" (nach „LN" könnte es sich um lukrative Waldgrundstücke handeln). „Wir werden sehen, was der Minister anbietet, aber einen Barockgarten können wir nicht an einem anderen Ort einrichten", reagiert der Jurist des Ordens, Petro Alexandritis.

Um die Grundstücke im Ort begann der Orden schon im Jahr 1994 zu prozessieren, lange, ehe die Festschreibung des Gesetzes über die Restitution der Kirchen erfolgt war. Das Kreisgericht und das Oberste Gericht hatten zuerst den Anspruch der Prämonstratenser abgelehnt. Vor fünf Jahren jedoch hat das Verfassungsgericht diese Entscheidung geändert und gab auch der Verfassungsbeschwerde nicht statt, die der Bürgermeister daraufhin eingereicht hatte.

Wäre der Rechtsstreit erst nach der Annahme des Gesetzes über die Kirchenrestitutionen erfolgt, hätte die Gemeinde höchstwahrscheinlich nichts herausgeben müssen, weil Grundstücke nur vom Staat ersetzt werden können.

Das zweigeschossige rechteckige Schloß vor dem Dorfplatz von Hradištko / Hradischtko umschließt mit seinem Komplex den Garten, in dem sich außer einigen Barockbauten auch das rekonstruierte Feuerwehrgerätehaus und ein ausgedehnter Unterkunftsblock befindet. Bei dem Schloß aus dem 16. Jahrhundert handelt es sich ursprünglich um eine Renaissance-Festung, die die Prämonstratenser 200 Jahre später zu einem Barockbau mit einem Glockenturm umgebaut haben. Der kirchliche Orden verwaltete es bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, in dessen Verlauf SS-Einheiten die Einwohner des Dorfes vertrieben und aus ihrem Gebiet ein Übungszentrum gemacht haben. Die Gemeinde Hradištko schuldet dem Orden nahezu zweieinhalb Millionen Kronen für die Vermietung über die zwei Jahre, seit das Schloß nach der gerichtlichen Entscheidung dem Orden gehörte. Die Gemeinde hatte die Miete nicht bezahlt und verließ sich auf die Verfassungsbeschwerde, die das Gericht am Ende abgelehnt hat.

Mit einem Verkauf oder der Weitergabe des Grundstücks, auf dem sich der Kindergarten befindet, rechnen die Prämonstratenser nicht. Sie haben es dem Dorf für eine Jahresmiete von 1000 Kronen geboten, was sie als einen entgegenkommenden Schritt erachten. Der Gemeinde reicht das aber nicht. „Wir könnten auf dem Grundstück nichts ohne die Zustimmung des Ordens machen", sagte der Bürgermeister. Vor einiger Zeit ließ er eine Studie über eine Erweiterung ausarbeiten, wegen der gerichtlichen Entscheidung hat sich das Projekt zerschlagen. „Der Kindergarten ist mit 70 Kindern sehr gut besucht. Wir wollten eine weitere Klasse hinzubauen, aber das Ganze hat sich eingestellt", sagte die Direktorin des Kindergartens, Magda Bilková (Aus „LN"). wyk

Sudetendeutsche Literatur: In der BRD diskreditiert, in der ČSSR verleugnet

In den seit Jahrhunderten fast ausschließlich deutsch besiedelten Grenzregionen Böhmens und Mährens (Sudetenland) zu Schlesien / Sachsen / Bayern / Österreich und in den deutschen Sprachinseln wurde, naturgemäß mit unterschiedlichen Idiomen, die deutsche Sprache gepflegt. In Prag – bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit einer überwiegend deutschsprachigen Bevölkerungsstruktur – entwickelte sich das sogenannte „Prager Schriftdeutsch". Das sich dabei zunehmend zur Amtssprache und der des gebildeten Bürgertums entwickelte und bis ins 20. Jahrhundert als ein besonders reines Deutsch galt. Eine anregende Rolle dürfte dabei besonders der ersten deutschen (Karls-) Universität (gegründet 1348) zugekommen sein. Dabei entwickelten sich im metropolen Prag kaum einheitliche, sondern zum Teil stark divergierende, unter anderem liberal / avantgardistische Literaturströmungen. Vielfach aus dem deutsch / jüdischen Milieu, die sich in verschiedenen Clubs / Vereinigungen (Concordia / Jung Prag / Cafe Arco / Gruppe Protest / Der Pfad) zusammenschlossen und bekannte, anerkannte Literaten hervorbrachten.

Stilistisch und inhaltlich konträr wurde / wird allerdings die regional-landsmannschaftlich konservativ geprägte deutschsprachige Literatur des übrigen Böhmen / Mähren interpretiert. Oftmals sogar in einer vermeintlichen Gegenposition zur (guten) deutschen „Prager Literatur". Dabei wurde der Begriff der Regionalität häufig mit Provinzialität gleichgesetzt und als „Sudetendeutsche Literatur" im vermeintlich progressiven 68iger-Zeitgeist mit dem Etikett der Heimat- / Trivial-Literatur abgestempelt. Nach dieser Kategorisierung sollen sich „Prager Literatur" und „Sudetendeutsche Literatur" einmal als „jüdisch tolerant" zu „antisemitisch" und das andere Mal als „tschechophil" zu „deutschnational" gegenüberstehen.

(...) Daß dies nicht zutrifft, sondern ein reines Ideologie-Gespinst ist, beweisen schon die mitunter grotesken Versuche, einige mährische Autoren (u. a. E. Weiß / L. Winder / E. Sommer / H. Unger / O. Jellinek / E. Janstein) aus dem bösen Provinzsumpf zu retten. Indem man sie (einfach) unter die Erklärungsmuster des literarischen Phänomens Prag" subsumiert. (...) Die Rezeption der deutsch geschriebenen Literatur aus Böhmen und Mähren in den vierzig kommunistischen Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ist ein Schulbeispiel für eine vollkommene Ideologiesteuerung der kultur- und literaturgeschichtlichen Prozesse, der es gelungen ist, die Existenz einer starken deutschsprachigen Kultur so gut wie totzuschweigen. Zu der Bemühung der kommunistischen Kulturträger, das Volk zu schützen (!) ... gesellt sich der staatlich anerkannte Antisemitismus und der forcierte tschechische Nationalismus hinzu, der die reale Geschichte Böhmens (und Mährens) durch verflachte Mythen des 19. Jahrhunderts und durch triviale Denkklischees und Ideologie ersetzte, deren Hauptlinie die „läuternde" – ja nationsstiftende – Gegnerschaft des Tschechentums und des Deutschtums bildete. Selbst in der gebildeten Öffentlichkeit sind das Wissen um eine ehemals starke deutschsprachige und jüdische Kultur des böhmischen (mährischen) Landes, das Bewußtsein des mitteleuropäischen Zusammenhangs so gut wie verschwunden. (Professor I. Fialova / Universität Olmütz).

Bleibt zu wünschen, daß die 1997 an der Universität Olmütz eingerichtete „Forschungsstelle für deutsch-mährische Literatur" über die Hochschule hinaus und die in Tschechien einsetzende Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte auch eine vorurteilfreiere Aufarbeitung des gesamten deutschsprachigen Literaturschaffens in Böhmen und Mähren befördert. Und damit nicht nur die Sicht in Tschechien, sondern auch der durch den lange ideologiebefrachteten deutschen und österreichischen (politischen und publizierten) Zeitgeist geprägte Blick auf diesen Teil des produktiven deutschsprachigen böhmischen und mährischen Geisteslebens objektiver wird und damit das lange geschmähte sudetendeutsche Literaturschaffen eine angemessenere Würdigung erfährt. FHS

Kommunist wird Oberbürgermeister

Im nordmährischen Hawirzow (Havířov) mußten die in den Kommunalwahlen siegreichen Sozialdemokraten (ČSSD) eine derbe Ohrfeige verkraften. Statt der Wiederwahl ihres Spitzenkandidaten Zdeněk Osmanczyk wurde der Kommunist Daniel Pawlas zum neuen Oberbürgermeister der Industriestadt gewählt. Bei der konstituierenden Sitzung der Stadtversammlung erhielt Pawlas fünfundzwanzig Stimmen von den insgesamt dreiundvierzig Stadtvertretern. Die Wahl wurde möglich, weil die Kommunisten sich zuvor mit der Ano-Partei und der Bewegung für Havířov auf eine gemeinsame Koalition geeinigt hatten. Im neuen Stadtrat verfügt die Dreierkoalition über sechsundzwanzig Mandate.

Lippert referierte über seine Ziele

Seit 17 Jahren ist es gute Tradition, daß sich die sudetendeutschen Vereinigungen auf Einladung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu einem Gedankenaustausch im Haus der Heimat in Stuttgart treffen. So auch in diesem Herbst. Gastredner Christoph Lippert, seit einigen Monaten Geschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesverband e.V. mit Sitz in München, kam und sprach über die Aufgaben der Zukunft.

Garniert mit Episoden aus seinen Erlebnissen im täglichen Leben, verstand er es, die Zuhörer zu fesseln und sie mit auf die Reise zu nehmen. Dabei spann er geschickt den Bogen von der Geschichte in die Gegenwart und in die Zukunft. Fünf Themenfelder, die er intensiv darlegte, sind ihm für die zukünftige Arbeit wichtig:

- Junge Tschechen, denn das Interesse auf tschechischer Seite wächst zunehmend, sich mit Fragen der jüngeren deutsch-tschechischen Geschichte auseinanderzusetzen.
- Junge Sudetendeutsche, die sich auf die Suche ihrer Ahnen machen.
- Die 800jährige gemeinsame Geschichte inmitten Europas.
- Die deutsche Kultur in den böhmischen Ländern, die eine Bereicherung dort, aber auch in heutigen Wohnorten der Heimatvertriebenen darstellt.
- Menschenrechte ohne Grenzen – denn Vertreibungen dürfen auch heute keinen Platz in der Gesellschaft haben.

Mehr Falschgeld in Tschechien

Die tschechische Nationalbank hat bis Ende September 2868 nachgeahmte und veränderte Banknoten und Münzen einbehalten. Zwischenjährlich geht es um einen dreißigprozentigen Anstieg. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 2199 Stück. Die meisten Falsifikate bei Münzen und Banknoten gab es bei den Tschechischen Kronen, zusammen 1853. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres waren es 1409 Stück gewesen. Die Zahl der Euro-Fälschungen stieg auf 777 aus 650. Dollar-Falsifikate haben auch zwischenjährlich zugenommen, und dies von 67 auf 222. Für das ganze vergangene Jahr wurden in Tschechien 3150 nachgeahmte und veränderte Banknoten und Münzen aller Währungen einbehalten. Die häufigsten Nachahmungen waren der 1000-Kronen-Schein und der Fünfhunderter. (Quelle: ČTK). wyk

Verkehrsminister Prachař trat zurück

Verkehrsminister Antonín Prachař von der Partei Ano ist zurückgetreten. Prachař habe selbst angeboten, sein Amt zur Verfügung zu stellen, sagte Ano-Parteichef Andrej Babiš. Als Nachfolger im Gespräch ist der derzeitige Leiter des Bauunternehmens Skanska in Tschechien, Dan Tok. Vor einer Entscheidung will sich aber Premier Bohuslav Sobotka noch mit Tok treffen. Antonín Prachař steht bereits seit einiger Zeit in der Kritik. Sowohl Babiš als auch Sobotka haben ihm die Verzögerungen beim Autobahnbau und bei der Auswahl eines neuen Betreibers der Lkw-Maut vorgehalten.

Der Wechsel an der Spitze des Verkehrsministeriums ist die zweite Veränderung im Regierungskabinett. Zuvor hatte bereits die Ministerin für Regionalentwicklung, Věra Jourová, ihr Amt niedergelegt. Der Grund war ihr Wechsel in die neue EU-Kommission.

Tschechische Rückbesinnung: „Es ließ sich nicht atmen hier..."

Nahezu ein Viertel der Einwohner des Landes lebte im Jahr 1989 in devastierten Gebieten. Vielleicht erinnern sich ältere Pilsener noch an die Brigaden, die von den Dächern der damaligen Škodawerke den Industriestaub herabkehrten. Aber nicht aller Schmutz ließ sich wegkehren.

Der triste Zustand der Umwelt vor dem Jahr 1989 geht aus einem einfachen Vergleich hervor. Im Jahr 1989 betrugen in Prag die jährlichen Emissionen von Schwefeldioxyd 53.000 Tonnen. Im Jahr 2007 waren es 2,1 Tonnen. Die Hauptstadt erstickte auch im Staub. Im Jahr 1989 fielen davon 22.267 Tonnen. Die Menge sank nach und nach auf jährliche 596 Tonnen. Das ist ein Rückgang auf 2,7 Prozent.

Konzentriert man sich auf die Lage im Jahr 1989, so ist es bemerkenswert, daß damals ein Umweltministerium nicht bestanden hat. Mitte Oktober 1989 berief der Zentralausschuß der KPČ eine Sitzung mit dem Programmpunkt Umwelt ein. Es wurde eine Resolution zur Umwelt verabschiedet, die schon sprachlich bezeichnend war. Die Genossen beurteilten die Frage nach der Umwelt als „anspruchsvoll" und stellten im Oktober 1989 fest, daß die Umwelt „dringende Aufmerksamkeit" erfordert. Originell war die Aufdeckung der Hauptursache von Mängeln: „Nichterfüllung der Beschlüsse parteilicher und staatlicher Organe durch Verantwortliche in der Zentralverwaltung und in Wirtschaftsorganisationen". Oder: „Die unpersönliche Partei und der unpersönliche Staat (was praktisch dasselbe bedeutet) haben über die Umwelt gut nachgedacht, aber der menschliche Faktor hat versagt." Nach einigen weitschweifenden und inhaltlosen Beisätzen gipfelte die Resolution optimistisch:

„Der Zentralauschuß ist davon überzeugt, daß die 15. Sitzung entscheidend das weitere Vorgehen der Partei, der ganzen Gesellschaft und aller Bürger positiv beherrscht in der Lösung der dringlichen Aufgaben bei der Gestaltung des Schutzes der Umwelt."

Im Verlauf der Verhandlungen ließen Mitglieder der Zentralleitung der KPČ einige „Perlen" heraus. Zum Beispiel ging Václav Čermák, von Beruf Gewerkschafter am Elektrizitätswerk in Tušimice (Tuschmitz), gerade auf die Wurzel der Dinge zu. „Wir denken ständig raffiniertere Arten aus, wie Energetik wegen ihrer gesellschaftlichen Unersetzbarkeit in ökologisch anspruchsvoller Arbeit zu erfassen ist." Das Paradoxe ist, daß sich Ende der achtziger Jahre bei tschechoslowakischen Kommunisten schon in Moskau die Zunge löste und sie konkret über das Malheur mit der verseuchten Umwelt sprachen. Dazu Passagen aus einem Interview, das der Leiter der administrativen Organe der Zentralleitung der KPČ, Miroslav Hegenbart, im August 1989 der sowjetischen Zeitung „Iswestija" gewährte:

„Auf jeden Einwohner bei uns fallen jährlich 35 Tonnen feste Abfälle. In der Tschechoslowakei ist der Strom der Abfälle vom Menschen zur Natur nahezu zehnmal intensiver als es im Durchschnitt in der Welt ist. Die heutigen Methoden der Wirtschaftsführung haben verheerende Auswirkungen auf den Zustand der Umwelt, so daß sie die lebenspendenden Mechanismen allein der Natur, nicht zu reden von denen der Menschen, bedrohen. Nahezu 23 Prozent unserer Bevölkerung lebt in ökologisch belasteten Gebieten, und dies gibt es in keinem anderen Land der Welt. In der Tschechoslowakei ist mehr als ein Drittel der Wälder geschädigt...".

Pavel Rychetský hatte sich damals in der selbstverlegten „Lidové noviny" augenscheinlich gewundert, daß selbst die Kommunisten nach seiner Rückkehr Hegenbart (nicht zu verwechseln mit seinem Namensvetter Rudolf) wegen seines Moskauer Interviews nicht eingesperrt haben („LN"). wyk

601 Kerzen gegen das Vergessen

Am städtischen Friedhof in Hollabrunn gibt es ein Kriegerdenkmal, dem ein Grab für 96 Heimatvertriebene angeschlossen ist. Johannes Auer kann sich noch gut erinnern, wie er als Kind mit seiner Oma immer auf den Friedhof gegangen ist. Sie hat dann jedes Mal auch beim Kriegerdenkmal eine Kerze für die Gefallenen ihrer Familie angezündet...

Der 37jährige ist geschichtlich interessiert und liest viel Literatur dazu. „Leider muß ich immer öfter feststellen, daß sich kaum noch jemand für die Toten der Weltkriege und deren Schicksale interessiert. Ihre Bilder und Namen verblassen, oft hatten sie ja nicht einmal eine Chance, eine eigene Familie zu gründen oder ‚Spuren' in ihrem kurzen Leben zu hinterlassen", bedauert Auer in einem Schreiben an die „Sudetenpost". Für ihn war klar, daß er da etwas unternehmen muß, und er konnte seine Kameraden vom Kameradschaftsbund des Stadtverbandes Hollabrunn für eine Idee gewinnen. Seit 2013 gibt es daher die Aktion „Ein Licht für jede Seele". Und so brannten heuer zu Allerheiligen / Allerseelen 601 Kerzen.

601 Kerzen für 96 Heimatvertriebene die hier ihre letzte Ruhesfätte fanden, 154 Tote des Ersten Weltkrieges, 251 Tote und Vermisste des Zweiten Weltkrieges, ein jugoslawischer Kriegstoter, 65 russische Soldaten (die auf einem eigenen Friedhof in Hollabrunn bestattet wurden) und 34 deportierte und getötete jüdische Hollabrunner Mitbürger.

Um 17 Uhr gab es eine kurze Andacht durch den Kuraten Diakon Heribert Auer mit einem Gebet und Fürbitten. Anschließend erschallte der Zapfenstreich durch den von Kerzen erhellten Nachthimmel für all diese Menschen.

Joannes Auer: „Auf den Tafeln des Zweiten Weltkrieges sind auch zwei Großonkeln von mir vermerkt. So wie diese, kannte ich keinen der 601 Personen persönlich, aber sie sollen und dürfen nie vergessen werden. Ich glaube, das ist gelebte Kameradschaft und Menschlichkeit und soll auch zur Völkerverständigung und zum Frieden beitragen."

Die Reaktionen auf diese Aktion sind nur positiv. Ich konnte damit Leute zum Nachdenken anregen, sagt Auer, den es freut, „wenn alte Menschen mit ihren Enkeln kommen oder Familien und die Namen auf den Tafeln nach Angehörigen durchsuchen und eine Kerze entzünden, wenn eine alte Frau zu mir kommt, sich bedankt und meint, daß sie jetzt in Ruhe sterben kann, denn sie wisse nun, daß ihr Vater, der in Rußland gefallen ist und auf der Tafel steht, nun nie vergessen wird".

Geschichtswerkstatt sucht Unterstützung

Anfang November fand am Heiligenhof die 13. Arbeitstagung der **„Geschichtswerkstatt ehemalige SdJ"** statt (Bild). Eine Menge Arbeit lag auf dem Tisch. „Wir sind seit unserer letzten Tagung ein erhebliches Stück weitergekommen. Der Auftritt am Sudetendeutscher Tag war ein Erfolg", betonte der Arbeitsgruppen-Sprecher Horst Themel. Arnulf Streit, der Datenmanager, konnte dies auch durch die deutlich gestiegenen Zugriffsdaten nach dem Sudetendeutschen Tag belegen.

Trotzdem, so richtige Zufriedenheit kam nicht auf. Zu groß sind die Lücken und zu groß sind die offenen Aufgaben. Wer dies selbst beurteilen möchte, sollte auf die Dokumentation direkt zugreifen. Man findet die „Geschichte der Sudetendeutschen Jugend (SdJ) und der DJO-Jungenschaft von den Anfängen nach dem Krieg bis etwa 1970" unter *www.sdj-geschichte.de*.

Es gibt noch weiße Flecken in der umfangreichen Struktur. Dies betrifft vor allem die Bearbeitung der bayerischen Bezirke Mittel- und Oberfranken, der Länder Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und den Nordraum. Es fehlen Texte der Feierstunden und Protokolle und Berichte von wichtigen Tagungen und Veranstaltungen.

Wer hat Infos / Unterlagen / Fotos über Kinder- / Jugenderholungsmaßnahmen am Heiligenhof, in Waldkraiburg, Hohenberg, Montiglersee? Die Geschichtswerkstatt ist auf der Suche nach Fotos von „Persönlichkeiten" von früher und heute – u. a. Ossi Böse, Herbert Wessely, Dieter Max, Fritz Jessler, Herbert Fleißner, Walter Richter, Jörg Kudlich, Ernst Hampel, Peter Hucker, Hans Christ, F. P. Habel, Widmar Hader, Rudl Bahr, Fritz Stolle, Erich Hans, Horst Rösler, Willi Schultes, Kurt Bochert, Gundl / Horst Popel, Othmar Schaner, Albert Reich, usw. Bitte durchforsten Sie Ihre Fotoalben, Diakästen, Zeitungsarchive und, soweit vorhanden, Filmspulen in Normal- und S8. Dasselbe gilt für Material von früheren SdJ-lern und deren Nachlässe. Bitte helfen Sie der „Geschichtswerkstatt ehemalige SdJ".

Ansprechpartner: Horst Themel, Würzburger Str. 1, 63 801 Kleinostheim, Tel. 00 49 (0) 6027-86 80 oder E-mail christa-horst.themel@t-online.de. Manfred Kees

Suchen Sie ein Weihnachtsgeschenk?

Unser Vorschlag: Ein Jahres-Abo der „Sudetenpost"

...für einen guten Freund, für einen Angehörigen in der Familie oder für sonst jemanden?

Weihnachten ist nahe, und es ist oft schwierig, etwas Besonderes zu schenken. Wie wäre es denn, wenn Sie diesmal als Geschenk ein Jahresabo der „SUDETENPOST" überreichen würden?

Wenn Sie also an das Schenken denken, so denken Sie doch bitte auch an die „SUDETENPOST" – dies würde uns allen dienen: Dem Erhalt unserer Zeitung, der umfassenden Information der jeweiligen Landsleute, der Sudetendeutschen Landsmannschaft und anderes mehr.

Ich verschenke die „Sudetenpost" – Rechnungsanschrift:

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer (bitte kein Postfach)

PLZ / Ort

Telefon und E-mail-Adresse

Lieferanschrift für das Geschenk-Abonnement

Familienname und Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Telefon 0 73 2 / 70 05 92

Frohe Weihnachten und Prosit 2015 wünscht die

Goldener Adler
A-4240 Freistadt
Salzgasse 1
Gasthof Hotel
Familie Jäger
Tel. **43/7942/72112
Fax *43/7942/72112-44

optimal reisen
optimal reisen GesmbH
A-4240 FREISTADT, Linzer Straße 41
Tel.: 0 79 42 / 73 0 06-0, Fax: DW 44
e-mail: office@optimal-reisen.at
www.optimal-reisen.at

Brigitte Lanik
Naturblumen – Grabkränze
Myrtenwarenhandlung
4240 Freistadt, Samtgasse 2–6, Tel. 0 79 42 / 72 4 46

Pension „Wilder Mann"
Christine Pirklbauer
A-4240 FREISTADT
Tel. 0 79 42 / 72 4 40, Fax 0 79 42 / 72 44 05

VOLKSBANK
LINZ-WELS-MÜHLVIERTEL

GASTHAUS Zum Waldlehrpfad
Familie Rudelstorfer
Pieberschlag 9, 4263 Windhaag / Freistadt
Tel. 0 79 43 / 223

Poißl
CAFÉ KONDITOREI
FREISTADT
Eisengasse 3, Tel: 07942/72253, www.konditorei-poissl.at

Zum Goldenen Hirschen
Ihr Hotel und Gasthof beim Böhmertor

Foxi's Schlosstaverne
A-4240 Freistadt
Hauptplatz 11
Tel. 0 79 42 / 7 39 30
Mob: 0664 / 444 59 02
www.foxi-schlosstaverne.at
foxi-schlosstaverne@epnet.at

DDr. Lothar Haunschmidt
Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
A-4240 FREISTADT
Pflanzlstraße 7
Telefon 0 79 42 / 72 5 00

BÄCKEREI-KONDITOREI GERHARD GUSENBAUER
Ges.m.b.H. & CoKG., Böhmergasse 7, 4240 Freistadt

Familie Ziegler
Ratsherrenstube Freistadt
www.ratsherrnstube-freistadt.at
4240 FREISTADT, HAUPTPLATZ 1
Telefon: 0 79 42 / 72 439 – 0699 / 19 222 939
Montag Ruhetag – Di. bis Sa. 8.00 bis 24.00 Uhr
Sonntag 8.00 bis 22.00 Uhr

BLUMEN Burgi
Zemannstraße 10
4240 Freistadt
Tel.: 0 79 42 / 72 330
Fax: 0 79 42 / 72 330
Mobil: 0664 / 25 21 514
www.blumenburgi.at

Café-Konditorei Lebzelterei
LUBINGER
4240 Freistadt, Hauptplatz 10
Telefon 0 79 42 / 72 6 86

Raiffeisenbank Region Freistadt
Meine Bank

Allen Mitgliedern und Landsleuten
Frohe Weihnachten und ein Prosit 2015!
Stadtgemeinde Freistadt OÖ.
Herzlichst Bundesrat Mag. Christian Jachs
Bürgermeister der Stadt Freistadt

Thürriedl & Mayr
Staatlich befugte und beeidete Ziviltechniker für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
Böhmergasse 4 - 4240 Freistadt
Tel: 07942 / 7 50 30
www.kulturtechnik.at
ZT

PS ACADEMY
FAHRSCHULE ING. AUBÖCK
www.ps-academy.at
4240 Freistadt, Linzer Straße 43, Tel. 07942/72471
4230 Pregarten, Gutauer Straße 16, Tel. 07236/7570
DENKEN & LENKEN

wolfsgruber
Bücher – Papier – Musikalien
4240 Freistadt Pfarrgasse 18
Tel: 07942 / 72248
Alles unter einem Dach!

Gasthof Pammer
WIRTE AM FELDRAND & MAUTSCH
Fam. Pammer
Mardetschlag 31
4262 Leopoldschlag
Tel. 0 79 49 / 82 05 – Fax DW 11
Zimmervermietung www.pammer.jahn.at

SUPERANGEBOTE IM
A. HABERKORN
DIREKTVERKAUF ZU FABRIKSPREISEN
IN FREISTADT, WERNDLSTRASSE 9
(EHEM. GORENJE)

GREISINGER
Filiale Freistadt
Linzer Straße 68, Zentrale:
Greisinger Fleisch-, Wurst- und Selchwarenerzeugung GmbH,
Klamerstraße 10
A-4323 Münzbach
Tel. 0 72 64 / 46 00
Fax 0 72 64 / 46 00-19

APOTHEKE
zum Goldenen Engel
4240 Freistadt, Hauptplatz 16
Tel.: +43 (0) 79 42 / 72 3 63, Fax: DW 4
engel@apotheken-freistadt.at
www.apotheken-freistadt.at

Die schönsten Fliesen und Bäder...
PREININGER FLIESEN SANITÄR
4240 Freistadt, Makovskystraße 3
Tel.: 07942/73968 Fax.: 07942/73968-4
Web: www.fliesen-preininger.at

JEDEN FREITAG
VON 12.30 BIS 17 UHR

Gasthaus „Zur Jaunitz"
Jürgen Stampfl
Arnethstraße 1, 4240 Freistadt
Tel. 0 79 42 / 21 9 54

MODE CHALUPAR
FREISTADT, Waaggasse 8
Telefon 07942/72161, Fax 77221
MODE

Pension Hubertus
CAFÉ – TAXI
Thomas Friesenecker
4240 Freistadt, Höllplatz 3
Tel. 0 79 42 / 72 3 54, 72 1 80

Ford
VERKAUF – SERVICE – ERSATZTEILE
CERENKO KG
4240 FREISTADT, KAPLANSTRASSE 2
Tel. + Fax 0 79 42 / 72 5 60

Autohaus KASTLER Freistadt
NISSAN RENAULT DACIA
Tel. 07942 / 742 29
www.autohaus-kastler.at

Tradition genießen
Cafe und Konditorei Kastner
seit über 450 Jahren
KASTNER
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Franz Kastner Cafe und Konditorei GmbH
Hauptplatz 26 | 4190 Bad Leonfelden
Tel. 07213/8800 | Fax: 07213/8800-4
Öffnungszeiten: Täglich 7.30 bis 18.30 Uhr, kein Ruhetag
office@cafekastner.at – www.cafekastner.at

MALERMEISTER PILS HERMANN
Hermann Pils GmbH, A-4240 Freistadt,
Schützengasse 4 • Tel: +43 (0) 79 42 / 72 7 94
Mail: office@malerpils.at
HG Linz • FN 88523g • UID: ATU61133348

STICKEREI TASCHEN-ERZEUGUNG
Josef Lorenz
4240 Freistadt, Salzgasse 20,
Tel. 0 79 42 / 72 3 93
LORENZ

DIE NATUR-SCHÖNHEITS FARM IM MÜHLVIERTEL
Familie Günter & Ingrid Riepl
STERNSTEINHOF – OBERLAIMBACH 20
A-4190 Bad Leonfelden
Tel.: +43 (0) 72 13 / 63 65, Fax: +43 (0) 72 13 / 63 65 8
Internet: www.sternsteinhof.at
E-Mail: info@sternsteinhof.at

Wir haben gelesen

Walli Richter, „Ich bin das ganze Jahr vergnügt". – Wanderungen durch Land u. Zeit. 168 S., Glanzeinband, GHV Edition Odertor, im Buchhandel erhältlich. – 14,80 Euro. ISBN 9788-3-8736-5100.

Walli Richter, die 1. Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, überbrückt mit diesem vergnüglichen Buch Raum und Zeit. Sie nimmt den Leser mit auf Wanderungen durch die Jahreszeiten und durch die Heimat, berichtet in ihren Naturschilderungen begeistert, wie schön die Welt ist, schüttet den großen Korb ihrer Erinnerungen aus und mischt Informationen, Gedichte, Sagen, Lieder und heimatliche Schmankerln darunter. Für die Pausen auf ihrer Wanderung bietet sie viele Überlieferungen an, Erzählungen zum Lesen und Vorlesen. Wer kennt zum Beispiel die Antworten auf Fragen wie: Wie kam das Edelobst nach Mähren? Wer kennt „Gewürzstraßen" durch Böhmen? Wie ist der reale Hintergrund der Sagen von den „Venederleuten"? Wie ist die Geschichte vom „Ewigen Juden" und vom „Golem"? Mit diesen Wanderungen baut Walli Richter eine Brücke der Heimatliebe zwischen ihrer Heimat hier und ihrer Heimat dort hinter den böhmischen Bergen. Zufrieden sagt sie: „Ich bin das ganze Jahr vergnügt und glücklich mit meinen zwei Heimaten." Das handliche, schön gestaltete Buch eignet sich als heiteres Jahrbuch besonders als Geschenk zu Weihnachten und zum neuen Jahr.

Geschäftswelt von Freistadt und von Bad Leonfelden

MARIA SCHUTZ APOTHEKE
HOMÖOPATHIE - NATURHEILMITTEL
AROMATHERAPIE
Maria Schutz Apotheke – Drogerie – Parfümerie
Mag. pharm. Thomas Veitschegger
63 43
Fax 63 43-3
Hauptplatz 23
apo.badleonfelden@aon.at

Raiffeisenbank Region Bad Leonfelden
Meine Bank

HOCHREITER
DAS BESTE FÜR IHR PRODUKT
Hochreiter
Fleischwaren GmbH
A-4190 Bad Leonfelden, Kommunestraße 1
Telefon 0 72 13 / 63 28, Fax 0 72 13 / 81 90
E-mail: office@hochreiter.cc, www.hochreiter.cc

NATUR & KURHOTEL
Bad Leonfelden
Vertragspartner PV und SVA
Indikationsbereich Stütz- und Bewegungsapparat, Stoffwechselerkrankungen
+ 43 (0) 72 13 / 63 63

VKB | BANK
ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE BANK
4240 Freistadt, Hauptplatz 2, Telefon (07942) 745 00-0
www.vkb-bank.at

G+
TANKSTELLE
+ SHOP
+ SCHNELLIMBISS
+ SERVICEBOX
+ SB-WASCHEN
+ TANKOMAT
GRUFENEDER GMBH Linzerstraße 29 + A-4280 Königswiesen + Tel. & Fax: 07955/23 203
GUT+GÜNSTIG. GRUFENEDER

Hauptplatz 8
A-4190
Bad Leonfelden
Tel. 0 72 13 / 63 01
Fax 63 01-8
Leonfeldner-Hof
essen . trinken . wohlfühlen
www.leonfeldner-hof.at

Einige Ausgezeichnete am Staatsfeiertag

Unter den 33 von Präsident Miloš Zeman am 28. Oktober Ausgezeichneten befinden sich einige bekannte Namen. Mit dem Orden des Weißen Löwen ausgezeichnet wurden der slowakische Premier JUDr. Robert Fico, der frühere österreichische Kanzler Dr. Vranitzky und in memoriam Sir Winston Churchill. Mit dem Orden T. G. Masaryk ausgezeichnet wurde die Königin des tschechischen Chansons, Hana Hegerová, für Verdienste um die Entfaltung der Humanität.

Die Medaille für Verdienste um den Staat erhielt die slowakische Ökonomin Ing. Božena Fuksová, die im Oktober 1968 zu den vier Abgeordneten der Nationalversammlung gehörte, die gegen den Vertrag über den Aufenthalt der Okkupationstruppen gestimmt hatten. Ferner Prof. PhDr. Věra Olivová, eine vordere Historikerin, die sich vor allem der Geschichte der Ersten Republik widmet und langjährige Vorsitzende der Gesellschaft Edvard Beneš' ist (!). Und schließlich in memoriam Josef Štemberk, ein katholischer Priester, der während der Heydrichiade zusammen mit den übrigen Männern von Lidice erschossen wurde, nachdem er die von den Deutschen angebotene Gnade abgelehnt hatte („LN"). wyk

Wir suchen günstige Wohnmöglichkeit

Frau Mag. Jurga Zvonkute aus Litauen hat an der Wiener Musik-Uni ihr Doktoratsstudium begonnen und steht nun knapp vor dem Abschluß ihrer Dissertation. Das Soziale Friedenswerk hat ihr eine Zeitlang ein Stipendium zu Verfügung gestellt.

Frau Zvonkute braucht ab Anfang Dezember eine **sehr günstige Wohnmöglichkeit in Wien** – für rund ein Jahr.

Können Sie helfen? Frau Zvonkute kann Ihnen im Haushalt helfen, sie spricht sehr gut Deutsch. Bitte, fragen Sie auch in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis und melden Sie sich möglichst bald bei uns.

Herbert Prohaska, **Soziales Friedenswerk,** in 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18a, Telefon 00 43 (1) 405 98 07.

NEUJAHRSGEBET

Wir wünschen ein gutes neues Jahr, ansonsten halten wir es mit dem Pfarrer von Sankt Lamberti in Münster, der schon 1883 ein Neujahrsgebet sprach, das es in sich hatte:

„Herr, setze dem Überfluß Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden. Lasse die Leute kein falsches Geld machen und auch das Geld keine falschen Leute. Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes. Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, aber nicht wohltätig sind. Gib den Regierenden ein gutes Deutsch und den Deutschen eine gute Regierung. Herr, sorge dafür, daß wir alle in den Himmel kommen, aber nicht sofort."

Ein Erlebnis besonderer Art bereitete der letzte Besuch in der Heimat. Mit positiven Gedanken ging es durch freundlich restaurierte Straßen zum städtischen Archiv, wo sich zu den objektiv arbeitenden Archivaren in den vergangenen Jahren ein Vertrauensverhältnis entwickelt hatte. Archiv-Veröffentlichungen zeigen die Ortsgeschichte mit deutschen Originaltexten und den tschechischen Übertragungen in sorgfältigen Bearbeitungen.

Es fiel uns ein zweisprachiger Katalog mit Farbdrucken in die Hand, der anläßlich einer Ausstellung zum hundertsten Geburtstag des Tetschener Kunstmalers Josef Stegl (1895 bis 1966) vom Bezirksmuseum Děčin (Tetschen) herausgebracht wurde.

Die sachkundigen Texte ließen ein engagiertes Bemühen um die Persönlichkeit des Künstlers erkennen, der als Maler „der Sonne, der Gemütsruhe" als Künder seiner heimatlichen Erlebenswelt treffend und einfühlsam nähergebracht wurde.

Nachdenklich machte ein Katalogvermerk, der den Dank für die zahlreichen Leihgaben aus Privatbesitz zum Ausdruck brachte. Dies weckte eine bislang verdrängte Erinnerung.

Beutekunst

Im vorletzten Kriegsjahr sorgte unser Vater, der kriegsbedingt als einziger Tierarzt im Landkreis kaum eine Freizeit kannte, zu Weihnachten für eine besondere Familienüberraschung, indem er bei einem anerkannten heimischen Maler, Prof. Felix Bibus (1899 bis 1971), ein Ölbild mit dem Thema Sonnenblumen in Auftrag gegeben hatte.

Es war ein großes, bewegtes und bewegendes Gemälde, das seinen Platz im Wohnraum erhalten hatte, wo der Christbaum stand und hat sich so tief in die Erinnerung eingegraben. 1945 ging es nach der Vertreibung stillschweigend in andere (unberechtigte) Hände über.

Das Kunstwerk könnte vom jetzigen Inhaber auch einer Ausstellung dienen, die in durchaus bester Absicht eventuell angeregt werden sollte und erhielte dann den Dankvermerk für die Leihgabe. Dieses kleine Beispiel läßt erkennen, welche Werte im ganzen Lande schlummern, die als selbstverständlicher Besitz (Beute) entgegen allem Rechtsempfinden und internationalen Rechtsnormen (Haager Landkriegsordnung, Genfer Konvention zum Schutz von Zivilpersonen u. a.) angesehen sind, ohne daß Konsequenzen einer politischen Behandlung weder offiziell beansprucht noch angeboten werden. eeK

Der Christbaumständer

Beim Aufräumen des Dachbodens – ein paar Wochen vor Weihnachten – entdeckte ein Familienvater in einer Ecke einen ganz verstaubten, uralten Weihnachtsbaumständer. Es war ein besonderer Ständer mit einem Drehmechanismus und einer eingebauten Spielwalze. Beim vorsichtigen Drehen konnte man das Lied „O du fröhliche" erkennen. Das mußte der Christbaumständer sein, von dem die Großmutter immer erzählte, wenn die Weihnachtszeit herankam. Das Ding sah zwar fürchterlich aus, doch da kam ihm ein wunderbarer Gedanke: Wie würde sich Großmutter freuen, wenn sie am Heiligabend vor dem Baum säße und dieser sich auf einmal wie in uralter Zeit zu drehen begänne und dazu „O du fröhliche" spielte. Nicht nur Großmutter, die ganze Familie würde staunen.

Es gelang ihm, mit dem antiken Stück ungesehen in seinen Bastelraum zu verschwinden. Gut gereinigt, eine neue Feder, dann müßte der Mechanismus wieder funktionieren, überlegte er. Abends zog er sich jetzt geheimnisvoll in seinen Hobbyraum zurück, verriegelte die Tür und werkelte. Auf neugierige Fragen antwortete er immer nur „Weihnachtsüberraschung". Kurz vor Weihnachten hatte er es geschafft. Wie neu sah der Ständer aus, nachdem er auch noch einen Anstrich erhalten hatte.

Jetzt aber gleich los und einen prächtigen Christbaum besorgen, dachte er. Mindestens zwei Meter sollte er messen. Mit einem sehr schön gewachsenen Exemplar verschwand Vater dann in seinem Hobbyraum, wo er auch gleich einen Probelauf startete. Es funktionierte alles bestens. Würde Großmutter Augen machen!

Endlich war Heiligabend gekommen. „Den Baum schmücke ich alleine", tönte Vater. So aufgeregt war er lange nicht mehr. Echte Kerzen hatte er besorgt, alles sollte stimmen. „Die werden Augen machen", dachte er bei jeder Kugel, die er an den Baum hing. Vater hatte wirklich an alles gedacht. Der Stern von Bethlehem saß auf der Spitze, bunte Kugeln, Naschwerk und Wunderkerzen waren untergebracht, Engelhaar und Lametta dekorativ aufgehängt. Die Feier konnte nun beginnen. Vater schleppte für Großmutter den großen Ohrensessel herbei. Feierlich wurde sie geholt und zu ihrem Ehrenplatz geleitet. Die Stühle hatte er in einem Halbkreis um den Tannenbaum gruppiert. Die Eltern setzten sich rechts und links von Großmutter, die Kinder nahmen außen Platz. Jetzt kam Vaters großer Auftritt. Bedächtig zündete er Kerze für Kerze an, dann noch die Wunderkerzen. „Und jetzt kommt die große Überraschung", verkündete er, löste die Sperre am Ständer und nahm ganz schnell seinen Platz ein.

Langsam drehte sich der Weihnachtsbaum, hell spielte die Musikwalze „O du fröhliche".

War das eine Freude! Die Kinder klatschten vergnügt in die Hände. Oma hatte Tränen der Rührung in den Augen. Immer wieder sagte sie: „Wenn Großvater das noch erleben könnte, daß ich das noch erleben darf."

Eine ganze Weile schaute die Familie beglückt und stumm auf den sich im Festgewand drehenden Weihnachtsbaum, als ein Schnarren sie jäh aus der Versunkenheit riß. Ein Zittern durchlief den Baum, die bunten Kugeln klirrten wie Glöckchen. Der Baum fing an sich wie verrückt zu drehen. Die Musikwalze hämmerte los. Es hörte sich an, als wollte „O du fröhliche" sich selbst überholen. Mutter rief mit überschnappender Stimme: „So tu doch etwas!" Vater saß wie versteinert, was den Baum nicht davon abhielt, seine Geschwindigkeit zu steigern. Er drehte sich so rasant, daß die Flammen hinter ihren Kerzen herwehten. Großmutter bekreuzigte sich und betete. Dann murmelte sie: „Wenn das Großvater noch erlebt hätte."

Zuerst löste sich der Stern von Bethlehem, sauste wie ein Komet durch das Zimmer, klatschte gegen den Türrahmen und fiel dann auf Felix, den Dackel, der dort ein Nickerchen hielt. Der arme Hund flitzte wie von der Tarantel gestochen aus dem Zimmer in die Küche, wo man von ihm nur noch die Nase und ein Auge um die Ecke schielen sah.

Lametta und Engelhaar hatten sich erhoben und schwebten wie ein Kettenkarussell am Weihnachtsbaum. Vater gab das Kommando „Alles in Deckung!" Ein Rauschgoldengel trudelte durchs Zimmer, nicht wissend, was er mit seiner plötzlichen Freiheit anfangen sollte. Weihnachtskugeln, gefüllter Schokoladenschmuck und andere Anhängsel sausten wie Geschosse durchs Zimmer und platzten beim Aufschlagen auseinander.

Die Kinder hatten hinter Großmutters Sessel Schutz gefunden. Vater und Mutter lagen flach auf dem Bauch, den Kopf mit den Armen schützend. Mutter jammerte in den Teppich hinein: „Alles umsonst, die viele Arbeit, alles umsonst!" Vater war das alles sehr peinlich. Oma saß immer noch auf ihrem Logenplatz, wie erstarrt, mit Engelhaar und Lametta geschmückt. Ihr kam Großvater in den Sinn, als dieser 1914 / 18 in den Ardennen in feindlichem Artilleriefeuer gelegen hatte. Genauso mußte es gewesen sein.

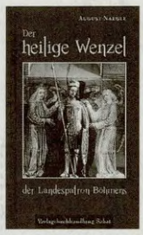
Als ein Stück gefüllter Schokoladenbaumschmuck an ihrem Kopf explodierte, registrierte sie trocken: „Kirschwasser" und murmelte: „Wenn Großvater das noch erlebt hätte!" Zu allem jaulte die Musikwalze im Schlußakkord „O du fröhliche", bis mit einem ächzenden Geräusch der Ständer seinen Geist aufgab.

Durch den Stopp neigte sich der Christbaum in Zeitlupe, fiel aufs kalte Buffet, die letzten Nadeln von sich gebend. Totenstille! Großmutter, geschmückt wie nach einer New Yorker Konfettiparade, erhob sich schweigend. Kopfschüttelnd begab sie sich, eine Lamettagirlande wie eine Schleppe tragend, auf ihr Zimmer. In der Tür stehend sagte sie: „Wie gut, daß Großvater das nicht erlebt hat!"

Mutter, aufgelöst zu Vater: „Wenn ich diese Bescherung sehe, dann ist Deine große Überraschung echt gelungen." Andreas meinte: „Papi, das war echt stark! Machen wir das jetzt Weihnachten immer so?"

Hildegard Schmid, SL Braunau

WIR HABEN GELESEN



Dr. August Naegle, Der heilige Wenzel, der Landespatron Böhmens. Vorwort von Kardinal Dominik Duka OP. Erzbischof von Prag und Primas von Böhmen. Hardcover, 160 S., Format: 13,5 x 21,5 cm, ISBN 978-3-943506-22-8. Euro 19,95. Erschienen am 28. Sept. 2014. Verlagsbuchhandlung Sabat UG, Blaicher Str. 49, 95326 Kulmbach, Telefon: +49 (0) 92 21 / 4 07 84 16, Mail: info@vb-sabat.de – www.vb-sabat.de.

In der hier in Neuauflage vorgelegten Schrift über den heiligen Wenzel entwirft Dr. Naegle ein umfassendes und quellenmäßig fundiertes Lebensbild des ersten christlichen Böhmerherzogs, welches bis heute nichts an Strahlkraft und Aktualität eingebüßt hat. Entstanden aus Naegles reicher Prager Forschungs- und Lehrtätigkeit, in welcher er der Kirchengeschichte Böhmens sein ganz besonderes Augenmerk widmete, stellt er dem Leser in seinem Spätwerk diesen großen, tugendhaften und opferbereiten Herrscher in lebendigen Worten vor. Seit Jahrhunderten wird der heilige Wenzel als Landespatron Böhmens verehrt und als solcher erfreut er sich bei Tschechen und Deutschen gleichermaßen eines hohen Ansehens, obgleich die Kenntnis über sein Leben und Wirken in weiten Kreises sehr rudimentär ist. Diesen Wissensmangel möchte der Autor mit seinen Zeilen beheben und gleichzeitig die Verehrung dieses Heiligen fördern. „Der Herrscher des Landes Böhmen, der Schutzpatron unserer Heimat, ist ein Herrscher, der sich den Vorstellungen seiner Zeitgenossen vom Regieren völlig entzog. Nicht nur, weil er ein Heiliger war, sondern wegen seiner eigenen Auffassung vom Herrschen, in dem er vor allem einen Dienst sah. Und natürlich auch Dienst an den Ärmsten, Armseligsten und Verschmähtesten. ... Möge das Leben des Heiligen und sein Wirken auch für die kommenden Generationen Beispiel und Appell sein" (Kardinal Dominik Duka OP).

Zum Autor: Dr. August Naegle (* 28. 7.1869; † 12. 10. 1932). Um die böhmische Kirchengeschichte hochverdienter kath. Theologe und Kirchenhistoriker. Seit dem Jahre 1906 wirkte Professor Dr. Naegle an der Karl-Ferdinands-Universität in Prag, bekleidete das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät und war mehrfach Rektor derselben Universität. Ab 1920 herausragender politischer Vertreter der Sudetendeutschen.

Peter Autengruber, Birgit Nemec, Oliver Rathkolb und Florian Wenninger, „Umstrittene Wiener Straßennamen." Ein kritisches Lesebuch. 2014, Pichler-Verlag in der Styria- Gruppe, ISBN-Nummer 978-3-85431-669-5, Format: 24 x 17cm, 288 Seiten, teilw. bebildert, Einband: Hardcover mit Schutzumschlag, 24,99 Euro Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG, Lobkowitzplatz 1, 1010 Wien, Tel: +43 (0) 1 512 88 08-0, Fax: +43 (0) 1 512 88 08-75, e-Mail: office@styriabooks.at.

Von den 6600 Straßen, Gassen und Plätzen sowie 300 Parks in Wien sind rund zwei Drittel bekannten Persönlichkeiten gewidmet. Doch halten die Geehrten auch nach heutigen demokratischen Werthaltungen einer Ehrung stand? Als Ergebnis der umfangreichen Recherchen der politisierenden Autoren werden jene Personen vorgestellt, deren Ehrung einer eingehenden Diskussion bedarf. Dabei geht es nicht um die Auslöschung von Geschichte, sondern um die Darstellung von Licht-und Schattenseiten geehrter Persönlichkeiten die z. B. durch Zusatzinformationen verdeutlicht oder aber im Einzelfall tatsächlich durch eine Umbenennung – also doch Auslöschung der Geschichte – gelöst werden soll. Bekannte Namen wie Bürgermeister Karl Lueger, Kardinal Theodor Innitzer, Bundespräsident Karl Renner, Bundeskanzler Ignaz Seipel, Stardirigent Herbert von Karajan, Schauspielerin Paula Wessely oder Radlegende Franz Dusika werden ebenso behandelt wie heute weniger bekannte Persönlichkeiten.

Für die Österreicher mit sudetendeutschen Wurzeln wollen wir Auffälliges in den Vordergrund stellen:

Da gab es von 1938 bis 1945 im 9. Bezirk den Platz der Sudetendeutschen – immerhin fährt ja die nahe Franz-Josefs-Bahn nach Böhmen. 1945 bis 1949 wurde der Platz wieder auf den schon von 1873 bis 1938 Althanplatz heißenden Namen zurückbenannt, um dann 1949 auf Julius-Tandler-Platz umgenannt zu werden. Tandler wurde am 16. 2. 1869 in Iglau / Mähren geboren und starb am 25. 8. 1936 in Moskau. Er war Anatom- und Sozialpolitiker. Der Sozialdemokrat wird wegen seiner „rabiat-eugenischen Rhetorik" getadelt.

Wir glauben, daß es nach der Vertreibung 1945 / 46 – wo über 180.000 Altösterreicher deutscher Muttersprache in Österreich eine zweite Heimat fanden und Österreich mit aufgebaut haben – wieder einen Platz der Sudetendeutschen in Wien verdient hätten. Über alle Parteigrenzen hinweg wäre dazu der Wiener Gemeinderat aufgerufen! Es muß ja nicht der Julius Tandler-Platz sein!

Das Ganze erinnert uns zu sehr an „1984" von George Orwells Überwachungsstaat!

Die Autoren:

Peter Autengruber, geb. 1958, Mag. phil., Dr. phil., Historiker, Verlagsangestellter, Lehrbeauftragter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Publikationen, u. a. „Lexikon der Wiener Straßennamen" und „Lexikon der Wiener Gemeindebauten" (mit Ursula Schwarz).

Birgit Nemec, geb. 1983, Mag. phil., Historikerin und Kulturwissenschaftlerin. Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte Berlin, Fellow im Doktoratsprogramm „The sciences in historical, cultural and philosophical contexts" der Universität Wien.

Oliver Rathkolb, geb. 1955, Dr. iur., Dr. phil., Univ.-Prof. am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Sprecher des Initiativkollegs „Europäische Historische Diktatur-und Transformationsforschung" der Universität Wien und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für das „Haus der Europäischen Geschichte" beim Europäischen Parlament.

Florian Wenninger, geb. 1978, Historiker u. Politikwissenschaftler, wissenschaftl. Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Koordinator eines Forschungsprojekts zur austrofaschistischen Repressionspolitik.

Martin Hobek: „Der Rest ist Österreich!" Zum Vertrag von Saint-Germain en Laye 1919. Eckartschrift Nr. 150, 116 S., zahlreiche Abbildungen und Karten, Preis: Euro 6,75. Zu beziehen durch die Österreichische Landsmannschaft, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18a, Telefon 00 43 (0)1 / 408 22 73-2; Fax: 40 22 882. E-mail: info@oelm.at.

Der Autor stellt mit dieser Schrift die Verkleinerung des habsburgischen Österreichs zum sprichwörtlichen „Rest" (Clemenceau) in all ihren Facetten dar. Zu diesem Zweck geht er gesondert auf alle Nachbar- und Nachfolgestaaten und auch auf alle österreichischen Bundesländer ein. Neben dem oft abgehandelten schmerzlichen Verlust Südtirols und dem tapfer erkämpften Erhalt Südkärntens, sozusagen ein „Pflichtprogramm" zu diesem Thema, zeigt der Verfasser beispielsweise anhand von Liechtenstein die enge Verflechtung Mitteleuropas auf. Das Fürstentum am Rhein war bis zum Ende des Ersten Weltkrieges mit Österreich in einer Zollunion verbunden. Verwaltet wurde es vom damaligen Fürsten Johann II. nicht von Vaduz, sondern bis 1919 vom niederösterreichischen Feldsberg aus, wo der Landesvater 1929 nach einundsiebzigjähriger Regierungszeit sterben sollte. Geboren wurde er im benachbarten südmährischen Eisgrub. 1919 fielen beide Besitzungen an die neugegründete Tschechoslowakei, die drei Jahrzehnte vor der kommunistischen Machtübernahme umfangreiche Enteignungen durchführte. Mit der Abtrennung Südmährens wurde Wien dem Hungertod nahegebracht. Die Bevölkerung des nunmehrigen „Wasserkopfes" holzte im furchtbaren Hungerwinter 1918 / 19 den Wienerwald ab und beklagte eine hohe Säuglingssterblichkeit.

Der Autor zeigt mittels Lebensgeschichten Hintergründe der damals Mächtigen sowie auch manche Kuriosa auf, wie etwa die unglückliche Fehlentscheidung des verschrobenen US-Präsidenten Wilson, das neutrale Genf als Konferenzort zu verhindern, weil der dortige See „mit Giftstoffen geschwängert" sei. Die Vormachtstellung der Vereinigten Staaten war aber nicht die einzige Neuheit im Paris des Jahres 1919. Die von der Volksmeinung abhängigen Regierungen mußten erstmals den Umgang mit der demokratischen Presse lernen. Das führte zu allerlei Legendenbildungen, denen der Autor auf den Grund geht. So stellte die offen manipulierte Ödenburger Volksabstimmung eine Farce zum Schutz der österreichischen Verhandler dar, die sich auf den Kompromiß der Abtretung Ödenburgs eingelassen hatten.

In den Wirren der Nachkriegsmonate ließen die untereinander zerstrittenen Sieger mit ihren Beschlüssen von Versailles und St. Germain eine Friedensordnung entstehen, deren Untauglichkeit viele Konferenzteilnehmer noch vor Ort erkannten. Die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges mit den darauffolgenden Beschlüssen von Jalta und Potsdam sollte dann die harten Friedensbestimmungen für Österreich und Deutschland auf grausamste Art festschreiben.

Europäisches Rechtsverständnis: Edvard Beneš vs. E. Krenz. – Fritz H. Schmachtel: Beneš-Dekrete – Freibriefe der Selbstjustiz. Gerhard Hess-Verlag, 213 Seiten.

Unter „Beneš-Dekreten" versteht man die provisorische legislative Tätigkeit des tschechoslowakischen Präsidenten E. Beneš, die er in Absprache mit der tschecho-slowakischen Exilregierung zuerst in England und dann in der ČSR ausübte. Obwohl bereits nach dem „Münchner Abkommen" 1938 zurückgetreten, erließ er als Ex-Präsident (!) dennoch am 15. Oktober 1940 das erste Dekret, mit dem er sich selbst (!) zur provisorischen Gesetzgebung ermächtigte. Zwischen August 1940 und Oktober 1945 wurden insgesamt 143 sog. „Beneš-Dekrete" erlassen. Etwa fünfzehn von ihnen haben Entrechtung, Enteignung und Vertreibung von (Sudeten-)Deutschen und Ungarn zum Inhalt und sind völkerrechtswidrig. Die Dekrete wurden am 28. März 1946 rückwirkend (!) von der tschecho-slowakischen „Provisorischen Nationalversammlung" gebilligt und haben seither – auch nach deren Beitritt in die Wertegemeinschaft der EU – sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei Gesetzeskraft.

(…) „Die historische und rechtliche Einmaligkeit dabei ist, daß 1945 / 46 ein (demokratischer) Staat in Vorbereitung einer ethnischen Säuberung glaubt(e), sich durch legalistische nationale Dekrete außerhalb des (Völker-) Rechts stellen zu können. Dazu vergleichbar hat das oberste EU-Gericht im März 2001 im sog. „Krenz-Urteil" (Anm.: letzter DDR-Staatsratsvorsitzender) festgestellt, daß Vergehen gegen grundlegende Menschenrechte (Anm.: u. a. Mauer-Schießbefehl) auch dann strafbar seien, wenn sie nicht gegen nationale Gesetze verstoßen oder durch diese gedeckt werden sollen. Eben diesen Zweck erfüllen aber bis heute noch die „Beneš-Dekrete". Und trotz einer derartigen Urteilsbegründung halten beide Staaten diese Vertreibungsdekrete aufrecht und nahm die EU, entgegen den „Kopenhagener Beitritts-) Kriterien", dennoch beide Staaten auf." (…)

So wie die Tschechische Republik ebenso die Umsetzung sechs verbindlicher Entscheidungen der UN-Menschenrechtskommission zu aktuellen Diskriminierungen im tschechischen Restitutionsgesetz verweigert (Anm.: was aber weder exekutiert noch geahndet werden kann), verstößt sie weiter gegen das von der UN proklamierte Recht auf Verbleib in der angestammten Heimat und die auch von der Tschechischen Republik ratifizierte UN-Völkermord-Konvention. In einem vereinten Europa des 21. Jahrhunderts seitens der Tschechischen Republik und der Slowakei, die zudem im sog. „Straffreiheitsgesetz" im Zuge der völkerrechtswidrigen Vertreibung an (Sudeten-) Deutschen und Ungarn begangenen Verbrechen bis heute straffrei stellen, bedenkliche Rechtsauffassungen und seitens der EU eine nicht nachvollziehbare und unverständliche „Toleranz" bzw. Gleichgültigkeit gegenüber der anhaltenden (Völker-) Rechtsbeugungen beider Mitgliedsstaaten.

(F. Herwig)

Benedikt Felsinger O.Praem.: „Für Leib und Seele – Tipps vom Kräuterpfarrer." 2. Auflage, 184 S., ISBN: 978-3-85002-870-7, Preis: 19,95 Euro. Amalthea Signum Verlag, 1030, Am Heumarkt 19, Telefon (0) 712 35 60, Mail: verlag@amalthea.at. www. amalthea. at. Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich (eISBN 978-3-902862-90-7).

Heilkräuter und Heilpflanzen können helfen, der Hektik des Alltags zu entfliehen und zu körperlichem wie seelischem Wohlbefinden zurückzufinden. Man nehme etwas Veilchen für belastete Nerven, Lupinen gegen Hautunreinheiten, Gänseblümchen für die Leber, Kalmuswurzel bei Durchblutungsstörungen, Kamille bei Magenbeschwerden oder Regelschmerzen..., um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger reduziert eine Pflanze niemals auf ihre bloße Heilwirkung. Er hebt den positiven Effekt hervor, den bereits ein bewußtes Wahrnehmen der Natur und ihrer Gewächse auf den Menschen ausüben kann.

„Kräuterpfarrer" – unter diesem Namen kennt man in Österreich und darüber hinaus Hermann-Josef Weidinger. Ihm ist sowohl in der Funktion als Kräuterpfarrer wie auch als Kolumnist der „Kronen Zeitung" sein Mitbruder Benedikt Felsinger nachgefolgt. Er setzt das Werk seines Lehrers und Mentors fort und erhält die Tradition unserer Heilkräuter im Bewußtsein der Österreicher am Leben. In seinem neuen Buch porträtiert er die 77 wichtigsten heimischen Kräuter in ihrer heilenden Wirkung für Geist und Körper, getreu dem Motto seiner Kolumne „Hing'schaut und g'sund g'lebt". Jedes Pflanzenporträt wird ergänzt durch eine Illustration des Naturmalers Adolf Blaim, dessen Zeichnungen schon die Bücher von Hermann-Josef Weidinger bereicherten.

Leseprobe: http://www.amalthea.at/uploads/tx_useramaltheabooklist/Felsinger_Leseprobe_ 01.pdf.

Benedikt Felsinger, Jahrgang 1965, väterlicherseits stammt er aus Schaffa in Südmähren, trat 1984 in das Stift Geras ein und wirkt als Seelsorger in den Pfarren rund ums Kloster. Er war ein enger Mitarbeiter von Kräuterpfarrer Hermann-Josef Weidinger und ist an der Weiterführung seines Werkes im Verein „Freunde der Heilkräuter" in Karlstein / Thaya maßgeblich beteiligt. Er folgte ihm auch als Verfasser der „Hing'schaut-und-g'sund-g'lebt"-Kolumne in der „Kronen Zeitung" nach.

Andrea Linsbauer / Andreas Johannes Brandtner: Schaffa 500 Jahre Deutsch – 275 Jahre Deutsch-jüdisch – Šavov. Langauer Nachbarschaft. Umfang 162 Seiten, Format A4, stark bebildert. Herausgeber: Andreas Johannes Brandtner, Verlag: SOLA-Waldviertler Sommerlager, SIGNALE; 2091 Langau 96, Röm. kath. Pfarramt. Zu beziehen über die Sudetendeutsche Landsmannschaft, E-mail office@sudeten.at. – Preis: 16 Euro, plus Versandkosten. 1995 kam dieses interessante Buch heraus – ein Restposten steht noch zur Verfügung.

In dieser Heimatchronik wird das Schicksal dieses Ortes im Grenzland, in dem drei Volksgruppen eine Heimat fanden, erzählt.

Andrea Linsbauer, geboren 1974 in Wien, fühlte sich zu dieser Gegend hingezogen, da ihre Familie aus dem Waldviertel, aus Geras, stammt. Nach Absolvierung der AHS in Wien-Döbling begann sie ihr Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien (Abteilung Musikpädagogik), sowie an der Universität Wien, wo sie Italienisch und Judaistik studierte.

Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs galt ihr besonderes Interesse jenen Gebieten, die sich hinter der Grenze in Mähren befanden. Auf zahlreichen Ausflügen nach Mähren versuchte sie besonders die nähere Region Znaim / Znojmo näher kennenzulernen und auch nach alten Judengemeinden zu suchen.

Der kleine Ort Schaffa / Šafov, zwei Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt, war eines der Ziele. Einige Bewohner, die des Deutschen noch mächtig waren, scheuten sich nicht, ja waren sogar stolz darauf, über die Geschichte ihres Ortes berichten zu können. Das Interesse von Andrea Linsbauer wuchs ständig und sie entschloß sich, eine Fachbereichsarbeit über den Ort zu schreiben. Der Kontakt mit Pater Andreas Brandtner, Pfarrer von Langau in Niederösterreich, gab ihr weiteren Auftrieb, da dieser mit Schulkindern aus Wien und Langau begonnen hatte, das verwucherte Friedhofsareal freizulegen und umgestürzte Grabsteine aufzurichten. Er stellte ihr seine Unterlagen über die Geschichte Schaffas zur Verfügung und neue Hinweise für ihre Arbeit.

Andrea Linsbauer: „Dieses Land ist für mich wie ein verlorengegangenes Paradies, das in einem Dornröschenschlaf schlummert, doch kaum mehr zu seiner einstigen Blüte erwachen kann."

FROHE WEIHNACHTEN UND VIEL GLÜCK UND ERFOLG IM NEUEN JAHR WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN UND GÖNNERN DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT ENNS-NEUGABLONZ – STEYR

Sudetendeutsche Landsmannschaft Bezirksgruppe Enns-Neugablonz u. Steyr

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Gönnern gesegnete Weihnachten, Glück und Gesundheit im neuen Jahr!

Der Vorstand

Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat (15.00 Uhr), Konditorei Hofer, Enns

NEU – Gablonzer Museum & Werksverkauf

Besuchen Sie das Gablonzer Museum. – Das Museum der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Tauchen Sie ein in die Geschichte und gewinnen Sie einen Eindruck der beeindruckenden Handwerkskunst der Gablonzer.

Besuchen Sie unseren Schmuck-Shop und profitieren Sie von den günstigen Preisen.

Dr. Ofner Gmbh, Gürtlerstr. 3, 4470 Enns, Tel: +43 (0) 7223 85 25 60, Fax: +43 (0) 7223 85 25 620, Mail: office(at)drofner.com Web: www.drofner.com

KARL Binder GmbH & Co KG Enns METALLWARENERZEUGUNG

Metallwaren für Bijouterie -Orden Abzeichen - Medaillen - Ehrenzeichen

4470 Enns , Gürtlerstr. 14 Tel. 07223/82604 Fax: DW 16
www.bindermetallwaren.at office@bindermetallwaren.at

ÖAV NEUGABLONZ – ENNS

Besuchen Sie ein Stück der alten Heimat in Österreich.

GABLONZER HÜTTE

4824 Gosau – Zwieselalm 1550 m

HERRLICHES SKI- UND WANDERGEBIET REGION DACHSTEIN WEST

Telefon: 0 61 36 / 84 65

office@gablonzerhuette.at – www.gablonzerhuette.at

Hotel Lauriacum

Restaurant – Café
GesmbH & Co KG

A-4470 Enns, Wiener Straße 5-7
Tel.: 0 72 23 / 82 315, Fax: 82 315 29
E-mail: hotel@lauriacum.at
Internet: www.lauriacum.at

sija schmuck GmbH

Sportplatzstraße 55, A-4470 Enns
Tel.: +43 (0) 7223 84 9 01 Fax DW 84
www.sija.at

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Aus dem Rezeptbuch von Hildegard Scholze, geboren 1907 in Haida

CHRISTBROT

2 kg Mehl, 1/2 kg Zucker, 17 dkg Butter, etwas Salz, Zitronenschale, Vanillin, Ingwer, 12 dkg Hefe und etwas Milch, zwei Dotter.

Einen festen Teig machen, Rosinen und Mandeln einwirken und backen.

Der Teig reicht für drei Brote.

BITTERPATZEL

2 Eiweiß Schnee, 12 1/2 dkg Staubzucker darunter, und noch eine Zeit schlagen

10 dkg Mandeln, 5 dkg bittere Mandeln,

1/2 Löffel Wasser und einen geriebenen Zwieback dazu.

SEVERIN APOTHEKE

4470 ENNS, Wienerstraße 9

Uhren Juwelen Edelsteine

MORAWETZ

Uhrmacher & Goldschmied
4470 Enns - Linzerstraße 23 - Tel. 07223/ 82522

DRUCKEREI QUEISER

Gesellschaft m.b.H.

Enns, Fürstengasse 7, Tel. 07223 / 82331, Fax DW 14

Druck & Kopie

Alle Drucksorten für Industrie, Handel und Gewerbe

Firma Erwin FRIEDRICH

Modeschmuck nach Gablonzer Art

Wir wünschen allen Kunden, Freunden und Landsleuten ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für 2014

Konditorei-Café HOFER

4470 Enns, Wiener Straße 8
Telefon 0 72 23 / 82 2 05

Dienstag bis Sonntag 8.30 bis 19.00 Uhr

LEBZELTEREI und Wachswaren

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 15.00 Uhr Treffpunkt der Gablonzer

STADTAPOTHEKE ENNS

GEGRÜNDET 1613

Mag. pharm. FRANZ PAUL KG

4470 Enns, Hauptplatz 3
Telefon 0 72 23 / 82 3 52

„Die kleine Gärtnerei" Sonja Haider

Lauriacumstraße 5
4470 Enns
Tel. 0 72 23 / 81 8 61

...und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.

saunaoase enns

saunaoase enns|
Födermayr-Straße 4, 4470 Enns,07223/850 99
office@enns.ooe.gv.at, www.enns.at

Wellness in Ihrer Nähe

Geschenktipp: Schenken Sie zu Weihnachten ein Sauna-Package! Ein paar Stunden Wellness kommen immer gut an!

Öffnungszeiten:

MO	13:30-21:30
DI	RUHETAG
MI	13:30-21:30
DO	13:30-21:30 Damentag
FR	09:00-21:30
SA	13:30-21:30
SO	13:30-20:00

Bis bald!

Glück und Wohlergehen mögen auch 2015 herrschen!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

wünscht allen Landsleuten ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2015 und dankt für die gute Zusammenarbeit.

HR. Hubert Rogelböck
Vorsitzender der Bundeshauptversammlung

Gerhard Zeihsel
Bundesobmann

Dr. Günter Kottek
BO-Stellvertreter

Dieter Kutschera
BO-Stellvertreter

Verband der Südmährer in Oberösterreich

wünscht allen Landsleuten ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Für den Vorstand: **Obfrau Walfriede Masa,** Tel. 0 73 2 / 68 27 87, E-mail: wali.masa@liwest.at

SLÖ-Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland

wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes, glückliches Jahr 2015 und dankt für die Mitarbeit im vergangenen Jahr.

DER VORSTAND

Bund der Nordböhmen und Riesengebirgler zu Wien

Allen unseren Mitgliedern und Freunden wünschen wir zum Weihnachtsfest wie auch zum neuen Jahr alles Gute und danken für die bewiesene Treue – Dieter Kutschera

Treffen jeden 2. Samstag im Monat (15.00 Uhr) im Gh. Ebner, 1150 Wien, Neubaugürtel 33

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich – Region St. Pölten

WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN UND GÖNNERN SOWIE DEREN ANGEHÖRIGEN EIN FROHES WEIHNACHTSFEST SOWIE GLÜCK UND GESUNDHEIT FÜR DAS KOMMENDE JAHR

Treffen jeden 3. Freitag im Monat (ab 14 Uhr), Gasthaus Graf, Bahnhofplatz, St. Pölten
Heimatstube: Wiener Straße 20, Herrenhof 2 / 2 / 4, St. Pölten. Geöffnet jeden 3. Freitag im Monat (10–12 Uhr) und nach Vereinbarung. Auskunft: RR Franz Schaden, Ruf 0 27 42 / 71 9 67

Bruna-Wien

wünscht allen Brünner Landsleuten gesegnete Weihnachten und eine gute Gesundheit für 2015!

Information:
Frau Ulrike Tumberger (Wien)
Telefon (abends): 01 / 80 41 729

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien in Wien

und die

Heimatgruppen Freudenthal und Jägerndorf

wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2015!

Treffen jeden 3. Freitag (15.00 Uhr), Louis-Braille-Stuben Hägelingasse 4-6, 1140 Wien

Böhmerwaldbund Wien

Böhmerwaldmuseum Wien

Öffnungszeiten des Museums, Ungargasse 3, 1030 Wien:
Sonntag 9.00 bis 12.00 Uhr (ganzjährig)
www.boehmerwaldmuseum.at

Allen Mitgliedern, Gönnern und Freunden ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

„MENSCHENRECHTE OHNE GRENZEN"

Der **66. Sudetendeutsche Tag** findet am 26. und 27. Mai 2015 in Augsburg statt

Bezirksgruppe KREMSMÜNSTER

Allen Landsleuten frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr

Auskunft:
Herbert Reckziegel, Telefon 0 75 83 / 53 93

SL SALZBURG

Allen Mitarbeitern für die im Jahre 2014 aufgewendete Mühe und allen Landsleuten für die bewiesene Treue sowie allen Freunden für ihre Unterstützung mit Rat und Tat Dank und herzliche Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Der Vorstand

Auskunft: Dipl.-Ing. Peter Weinlich, Telefon 0 676 / 74 09 071

SLÖ-BEZIRKSGRUPPE WIEN UND UMGEBUNG

wünscht allen Landsleuten, Freunden und Kameraden frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 2015!

Treffen jeden. 2. Freitag im Monat (19.30 Uhr), „Haus der Heimat", 1030 Wien, Steingasse 25

Heimatgruppe Kuhländchen

mit den Vereinen der Neutitscheiner, der Mährisch Ostrauer und dem Landkreis Bärn wünscht allen Mitgliedern frohe Weihnachten und ein gesundes Jahr 2015!

Treffen jeden 1. Freitag im Monat (15.00 Uhr), Gasthaus Ebner, Neubaugürtel 33, 1150 Wien

HEIMATGRUPPE NORDMÄHREN

grüßt alle Landsleute, wünscht allen frohe Festtage und viel Glück und Erfolg für das Jahr 2015!

Treffen jeden 4. Mittwoch im Monat (15.00 Uhr) im „Haus der Heimat", 1030 Wien, Steingasse 25

DER SUDETENDEUTSCHE ARBEITSKREIS SÜDMÄHREN

wünscht in heimatlicher Verbundenheit allen seinen Freunden frohe Festtage.

Treffen jeden 1. Dienstag im Monat (19.00 Uhr) im „Haus der Heimat", 1030 Wien, Steingasse 25

Hände weg!

VOM SUDETENDEUTSCHEN EIGENTUM

9.000 Industriebetriebe
137.000 Handwerksbetriebe
148.000 Einfamilienhäuser
40.000 Mehrfamilienhäuser
174.000 Bäuerliche Betriebe

Niemand, aber wirklich niemand kann darüber verfügen als die Eigentümer oder deren Erben selbst.

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht die

EGERLÄNDER G'MOI z' SALZBURG

allen ihren Freunden.

Wir treffen uns am 1. Samstag im Monat im **„LAINERHOF", Salzburg, Gneiserstraße 12.**

Auskunft: Josef Zuleger, Tel. 06232/3149

Einheit in der Vielfalt unserer Landsmannschaften

ÖAV-Reichenberg

Die ÖAV-Sektion Reichenberg wünscht allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und für 2015 Glück und Gesundheit.

SL-BEZIRKSGRUPPE GRAZ

dankt allen Landsleuten für ihre Treue und wünscht gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2015.

OStR. Dr. Helge Schwab
Bezirksgruppenobmann

Büro: Dienstag von 9 bis 12 Uhr, 8010 Graz, Joanneum-Ring 11 /1 , Tel. 0 31 6 / 38 39 28

BEZIRKSGRUPPEN BRAUNAU u. SIMBACH

wünschen allen Mitgliedern und Freunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr.

Treffen jeden ersten Montag im Monat (14.00 Uhr), Gasthaus Diegruber, Innstraße 45, Simbach

HÄNDE WEG VOM GRUNDKAUF IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK!

Der Landesverband TIROL

wünscht allen Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, zufriedenstellendes neues Jahr!

SLÖ-Bezirksgruppe Freistadt

Allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Freunden die besten Weihnachts- und Neujahrswünsche!

Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat, (19.00 Uhr), Gasthaus „Zur Jaunitz", Stampfl, Jaunitzsiedlung

Wir wünschen allen Mitgliedern, Landsleuten und Freunden eine besinnliche Adventzeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und für das kommende Jahr Gesundheit, Glück und Zufriedenheit!

Gleichzeitig danken wir für Ihre Treue und Unterstützung!

BÖHMERWALDBUND OBERÖSTERREICH

A-4040 Linz • Kreuzstraße 7 • Tel. & Fax +43 (0) 732 700 591
e-mail: kontakt@bwb-ooe.at Internetseite: www.bwb-ooe.at
Bürozeit: Montag von 9.00 bis 11.30 Uhr

Sudetendeutsche Landsmannschaft in der Steiermark

dankt allen Amtswaltern für ihre von Idealismus getragene Mitarbeit und wünscht allen Landsleuten schöne, gnadenvolle Weihnachten und Glück und Segen im kommenden Jahr.

OStR. Dr. Helge Schwab
Landesobmann

Büro: Dienstag, von 9.00 bis 12.00 Uhr
8010 Graz, Joanneumring 11 / 1, Telefon 0 31 6 / 38 39 28

Liebe Landsleute und Freunde!

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht

die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Kärnten

Bernhard Gübitz, Landesobmann

Stammtisch: Jeden 3. Mittwoch im Monat (14.30 Uhr) im Hotel Rokohof, Villacher Straße 135, Klagenfurt
Information: Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz, Mößlacherstraße 40, 9220 Velden, Telefon 0 42 74 / 52 4 76

KULTURVERBAND DER SÜDMÄHRER IN ÖSTERREICH

WÜNSCHT ALLEN LANDSLEUTEN, FREUNDEN UND GÖNNERN

EIN FROHES WEIHNACHTSFEST SOWIE

VIEL GESUNDHEIT, GLÜCK UND ZUFRIEDENHEIT FÜR DAS KOMMENDE JAHR.

BEZIRKSGRUPPE WELS

WÜNSCHT ALLEN LANDSLEUTEN
FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

BÜRO: JEDEN DIENSTAG VON 9 BIS 11 UHR
4600 WELS, MARIA-THERESIEN-STR. 33 A, TELEFON: 0 72 42 / 67 8 33
INFORMATION: OBMANN RAINER RUPRECHT, TEL. 0 72 42 / 76 2 41

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH

WÜNSCHT ALLEN MITGLIEDERN, FREUNDEN UND GÖNNERN EIN GESEGNETES WEIHNACHTSFEST UND EIN FRIEDVOLLES, GESUNDES JAHR 2015.

Mit diesen Wünschen verbinden wir den Dank an alle Mitglieder für ihre Unterstützung und Heimattreue. Den Amtswaltern in den Bezirks- und Heimatgruppen danken wir für ihre von Idealismus getragene Mit- und Zusammenarbeit und ersuchen um diese auch im kommenden Jahr.

Büro: 4040 Linz, Kreuzstraße 7, Telefon / Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

WIR HABEN GELESEN

Sabine Bode, „Die vergessene Generation." Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen. 17. Auflage, 2014, 304 S., broschiert, Einband gebunden. Ladenpreis: (A) 20,50 Euro; (D) 19,95 Euro; 27,90 CHF; ISBN-Nr. 978-3-608-94797-4. – J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger GmbH, Rotebühlstr. 77, D-70178 Stuttgart, Mail: info@klett-cotta.de – www.klett-cotta.de.

Die Menschen der Generation der Kriegskinder berichten erstmals über ihre Erlebnisse während des Krieges.

Noch nie hat es in Deutschland eine Generation gegeben, der es so gut ging wie den heute 70- bis 85jährigen. Doch man weiß wenig über sie, man redet nicht über sie – eine unauffällige Generation. Jetzt beginnen sie zu reden, nach langen Jahren des Schweigens. Die Kriegskindergeneration ist im Ruhestand, die eigenen Kinder sind längst aus dem Haus. Bei vielen kommen jetzt die Erinnerungen allmählich hervor, und mit ihnen auch Ängste, manchmal sogar die unverarbeiteten Kriegserlebnisse. Sie wollen nun über sich selbst nachdenken und sprechen.

Der Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter spricht von einer „verschwiegenen, unentdeckten Welt". Mit den Holocaust-Opfern habe man sich eingehend beschäftigt, mit der Kriegskindergeneration nie. Ihnen wurde gesagt: „Sei froh, daß du überhaupt überlebt hast. Vergiß alles und schau lieber nach vorne!" Sie haben den Bombenkrieg miterlebt oder die Vertreibung, ihre Väter waren im Feld, in Gefangenschaft oder sind gefallen. Diese Erinnerungen haben sie bislang in sich verschlossen gehalten, sie trösteten sich mit der Einstellung: „Andere haben es noch viel schlimmer gehabt als wir."

So wurde eine ganze Generation geprägt: Man funktionierte, man baute auf, man fragte wenig, man jammerte nie, man wollte vom Krieg nichts hören – und man konnte kein Brot wegwerfen.

Was viele bislang nur ahnten, wird nun zunehmend offen ausgesprochen: Die Kriegsvergangenheit zeigt auch heute noch in vielen Familien Spuren, bis in die zweite und dritte Generation hinein. – Ein Buch nicht nur für die ehemaligen Kriegskinder, in etwa die Jahrgänge von 1930 bis 1945, sondern ein Buch, das den Jüngeren helfen wird, ihre Eltern und Großeltern besser zu verstehen.

Mit einem Nachwort von Luise Reddemann, in den sich die Traumatherapeutin mit den kollektiven Traumatisierungen der Kriegskinder, die der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit mit Hunger, Kälte und Vertreibung mit sich brachte, beschäftigt, ohne Tabu darüber nachzudenken. Sabine Bode

Sabine Bode lebt als freie Journalistin in Köln, schreibt Sachbücher und arbeitet für die Kulturredaktionen des Hörfunks von WDR und NDR.

„Das Mendel-Manuskript aus dem Jahre 1864 haben wir schon...“

Wem gehört Mendel? So könnte man die Aktivitäten zusammenfassen, die seit etwa zehn Jahren in der Tschechischen Republik bezüglich des Entdeckers der berühmten Vererbungsregeln, Johann Gregor Mendel, zu beobachten sind. Aus tschechischer Sicht ist die Antwort ganz klar: UNS. J. G. Mendel wurde allerdings als Österreicher 1822 geboren und ist 1884 als Abt des Augustiner-Klosters in Brünn gestorben. Seine Muttersprache und die seiner sämtlichen bekannten Vorfahren bis in die Zeit vor dem 30jährigen Krieg war Deutsch. 190 Jahre mußten vergehen, bis 2012, dem Jahr seines 190. Geburtstages, monatelang die Brünner Straßenbahnen sein Porträt in der ganzen Stadt spazierenfuhren. Bei den aufwendigen Geburtstagsfeierlichkeiten hörte man jedoch so gut wie kein deutsches Wort. Dabei hätte doch gerade dieser historische Anlaß eine Gelegenheit für österreichisch-tschechische Begegnungen geboten. Statt dessen wird seither der „Vater der Genetik“, Mendel, ungeniert als Tscheche bezeichnet und seine Entdeckung als eine tschechische Errungenschaft.

Die Aufmerksamkeit, die J. G. Mendel heute in der Tschechischen Republik genießt, war noch nie so groß. Nach seinem Tod benutzen die Klosterbrüder in Brünn seinen Nachlaß jahrelang als Brennmaterial. Als seine bahnbrechenden Entdeckungen um das Jahr 1900 bekannt wurden, dauerte es nochmals mehr als zwanzig Jahre, bis der Biologe Hugo Iltis die erste Biographie über Mendel fertiggestellt hatte. Jahrelang hatte Iltis mühsam forschen müssen um herauszufinden, wer Mendel war und wie er zu seinen Entdeckungen kam. Für das nationalbetonte tschechische Publikum war Mendel damals kein aufregendes Thema, da er als Deutscher galt. Als 1948 der tschechische Präsident Edvard Beneš seinen Staat vollends zu einem Vasallen des sowjetischen Imperiums machte, wurde Mendel sogar als Ausgeburt der kapitalistisch-bürgerlichen Wissenschaft verpönt. Seine Spuren wurden getilgt und tschechische Wissenschaftler, die es nicht lassen konnten, die Mendelschen Vererbungsregeln gutzufinden, wurden entlassen oder landeten im Gefängnis.

Erst als Stalins Nachfolger Chruschtschow die „sozialistische Biologie“ abschaffen ließ und der Internationale Genetiker-Kongreß 1958 in Montreal ankündigte, zum 100. Jahrestag von Mendels Entdeckung in Brünn eine Gedenkveranstaltung durchzuführen, wurde der tschechische Biologe J. Křiženecký eiligst aus dem Gefängnis entlassen, um bis 1960 im Augustiner-Stift in Brünn das Mendelianum, eine im Sinne der Kommunistischen Partei politisch korrekte Ausstellung, zu schaffen. Eine besondere Wertschätzung fand Mendel – eben wegen seiner Zugehörigkeit als Deutscher – in der Tschechoslowakischen Republik auch in den Jahren danach nicht. Noch 1990 war der Name Mendel in der tschechischen Bevölkerung so gut wie unbekannt.

Warum genießt Mendel heute eine auffallende Aufmerksamkeit in der Tschechischen Republik? Aufklärung bringt ein Artikel in der Tageszeitung „Lidové noviny“ vom 9. August. Unter der Überschrift „Mendel-Reliquien von Übersee nach Tschechien“ wird ein weiterer Coup angekündigt, wie er schon 2012 gelang. Damals hatte gemäß den Beneš-Dekreten der frühere Prager Justizminister Koudelka und danach der Außenminister Schwarzenberg beim Wissenschaftsministerium in Stuttgart die Herausgabe des wertvollen Manuskripts von Mendel aus dem Jahre 1864 verlangt und auch widerstandslos bekommen. Hilfsweise hatte damals der tschechische Prior der Augustiner in Wien, Pater Dominic Sadrawetz, argumentiert, das Manuskript gehöre dem Augustiner-Orden. Dieser Vorgang war so spektakulär, daß sogar die „New York Times“ darüber berichtete.

Nach dem neuen Zeitungsartikel geht es nun darum, weitere Gegenstände aus dem Besitz Mendels in tschechische Hände überzuführen. Im Visier hat man Gegenstände, die sich in den Sammlungen der Universitäten von Wisconsin in Madison und von Illinois in Chicago befinden. Da die Beneš-Dekrete in den Vereinigten Staaten nicht funktionieren, soll nun David Iltis, ein Enkel des in die USA emigrierten Hugo Iltis (geb. 1882 in Brünn), als Türöffner für die tschechischen Agenten dienen.

In dem Zeitungsartikel der „Lidové noviny“ heißt es ins Deutsche übertragen: „In den amerikanischen Universitätssammlungen sind Mendels persönliche Notizen aus der Zeit seines Studiums und der Vorbereitung zu den Prüfungen, die Beurteilung seiner Lehrer, aber auch von Mendel eigenhändig geschriebene Bestellungen von Sorten, die wir nur als Kopie kannten. ... Es ist uns gelungen, die Gegenstände genau zu lokalisieren, wir wissen fast alles, was in den USA ist. Originale, welche Mendels erster Biograf Hugo Iltis hierherbrachte, durften wir besichtigen und sie sind faszinierend.“

Die gesammelten Schätze Mendels sollen aber nicht in Brünn verstauben. Nein, sie wandern in aufwendigen „Road-Shows“ durch die Welt, bis nach Taiwan. In dichter Folge werden in Brünn noch aufwendigere Gedenktage veranstaltet. Im Jahre 2012 war es der 190. Geburtstag Mendels, 2015 wird es der 150. Jahrestag seines ersten Vortrags über seine Entdeckung sein...

Soll dies alles den Tourismus beleben oder den tschechischen Nationalstolz fördern? Nein, es geht um noch höhere Ziele. Brünn soll künftig als „Mekka, Jerusalem oder Bethlehem der genetischen Forschung“ gelten. Im Klartext, es geht um Milliarden-Investitionen internationaler Agrar- und Pharmakonzerne, die in der Tschechischen Republik, ungestört von lästigen Gentechnik-Kritikern oder von störenden Gentechnik-Gesetzen, der profitablen Vermarktung der Kenntnisse über die Grundlagen des Lebens dienen.

Wolfgang Bruder

Neues Mahnmal für Grenztote enthüllt

Ein neues Mahnmal erinnert an der tschechisch-österreichischen Grenze an die Toten am ehemaligen Eisernen Vorhang. Es heißt „Tor zur Freiheit“ und besteht aus 53 eisernen Pfeilern. „Jede der Stelen steht für einen getöteten Menschen“, teilte der Vorsitzende der Bürgerinitiative Pamet (Erinnerung), Miroslav Kasacek, mit. Das Mahnmal ist Teil des sogenannten Freiheitswegs nahe der Stadt Nikolsburg (Mikulov). Die Europäische Union unterstützte das Projekt mit rund 100.000 Euro. Historikern zufolge wurden mehr als 120 Zivilisten am Todesstreifen bei Fluchtversuchen aus der damaligen ČSSR nach Österreich getötet.

Kein Seilbahnbau im Böhmerwald

Das tschechische Umweltministerium hat den umstrittenen Bau einer Seilbahn auf den Berg Reischelberg (Hraničník) an der Grenze zu Österreich abgelehnt. In einem Gutachten wurden alle vier vorgelegten Varianten des Bauprojekts zurückgewiesen. Demnach widerspreche die Seilbahn dem europäischen Naturschutzsystem Natura 2000 und dem tschechischen Gesetz über Natur- und Landschaftsschutz. Dem Plan zufolge sollte die Seilbahn die tschechische Seite mit dem Skigebiet Hochficht in Österreich verbinden. Der südböhmische Kreishauptmann Jiří Zimola will sich weiter für die Durchsetzung des Projektes einzusetzen.

Wir haben gelesen

Erik Eybl / Stephan Knott: Krieg an der Wand. Der Erste Weltkrieg im Spiegel der Plakate. Format A 4, rund 440 Seiten und mehr als 700 Farbbilder. Verlag des Geschichtsvereins für Kärnten. Ab 3. Dezember erhältlich.

Das Gedenkjahr 2014 zum Ersten Weltkrieg begann würdig mit der Plakatausstellung „Krieg an der Wand“ im Bundesministerium für Inneres und es endet würdig mit der Präsentation des neuen Buches.

Das Buch zeigt nicht nur einen Großteil der Eybl-Sammlung internationaler Plakate zum Ersten Weltkrieg, sondern bietet auch eine kompakte Schilderung der Ursachen des Kriegs, seines Verlaufes, der Entwicklung der staatlichen Plakate von reinen Textträgern zu raffinierten Propagandainstrumenten und des Kontexts ihrer Sujets zu verschiedenen Aspekten des Lebens im Krieg.

Alle Interessentinnen und Interessenten und deren Begleitung und überhaupt alle, die noch ein wirklich schönes und gutes Weihnachtsgeschenk für jemanden oder sich selbst brauchen, sind eingeladen, einen der Präsentationstermine zu besuchen:

„Im ersten Stock“ auf Einladung der „Österr. Kulturvereinigung“, 17. Dezember, 18.30 Uhr, in deren eleganten Räumen im Hanuschhof, Hanuschgasse 3, 2. Hof, Stiege 4, 1. Stock, 1010 Wien. Selbstverständlich liegen genug Bücher bereit, um den Wunsch auch einer großen Schar von Besuchern nach einem signierten Exemplar erfüllen zu können – also einfach Freunde, Bekannte, Kollegen, Verschwägerte und Verwandte mitbringen! Co-Autor Stephan Knott und Erik Eybl freuen sich, Sie begrüßen zu dürfen.

Für die Präsentation am 17. Dezember wird um Anmeldung unter erik.eybl@aon.at ersucht.

Feierliche Illuminierung des Weihnachtsbaumes

Bei winterlichen Temperaturen wurde am 29. November der Weihnachtsbaum im Wiener „Haus der Heimat“ illuminiert. Domdekan Präl. Karl Rühringer (Südmährer) wurde vom 2. Vizepräsidenten des VLÖ und Obmannstellvertreter der Siebenbürger Sachsen in Österreich, Ludwig Niestelberger, herzlich willkommen geheißen. Nach einer kurzen Begrüßung der anwesenden Vorstandsmitglieder des VLÖ sowie der Vertreter der DAG, der Gottscheer Landsmannschaft, der Karpatendeutschen Landsmannschaft, und des Chores der Donauschwaben sprach Domdekan Rühringer segnende und besinnliche Worte zur Adventzeit, wonach die Enthüllung der Spendertafel und die Weihnachtsbaum-Illuminierung erfolgte. Umrahmt wurde diese Feierlichkeit von vier Liedern, die der Wiener Schwabenchor zum Besten gab. Im Bild (von links): Anton Ertl, Prälat Karl Rühringer, Ludwig Niestelberger.

Foto: Nechvatal

Ehrenobm. KR Dkfm. HANS LUDWIG – 90

Wie rasch doch die Zeit vergeht: Soeben noch zum 80er gratuliert – schon ist ein Jahrzehnt ins Land gezogen, und wir können unseren Ehrenobmann Hans Ludwig zum 90er hochleben lassen.

Bis 2005 hat er als Obmann die (damalige) Landsmannschaft „Thaya“ erfolgreich zu neuen Höhen geführt und als Obmannstellvertreter im Dachverband der Südmährer entscheidend mitgewirkt, ehe er aus Altersgründen sein Amt in jüngere Hände legte, um auch in der Landsmannschaft in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Geboren am 22. Dezember 1924 als 3. von vier Kindern des Ehepaares Heinrich und Theresia Ludwig in Bratelsbrunn, besuchte er in seinem Heimatort die Volksschule, in Nikolsburg die Bürgerschule und danach die Wirtschaftsoberschule (heute Handelsakademie) in Znaim. Als einer, der nicht das Privileg des Spätgeborenen genoß, wurde er noch zur Wehrmacht eingezogen, bei Monte Cassino schwer verwundet und verbrachte ein Jahr im Lazarett, ehe er in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet und im Juli 1945 daraus entlassen wurde. Inzwischen war sein Elternhaus von Tschechen besetzt und er landete nach Monaten bitterster Not heimat-, besitz- und rechtlos bei Verwandten in Wien. Trotz all dieser Widerwärtigkeiten inskribierte er an der Hochschule für Welthandel (heute Wirtschaftsuniversität), die er 1949 mit dem „Diplomkaufmann“ erfolgreich abschloß. Noch immer staatenlos, fand er zunächst keine Anstellung und verdingte sich als Landarbeiter, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Vom Vater vorbelastet, begann er im Jahre 1951 eine Lehre als Handschuhmacher. Im selben Jahr ehelichte er Maria (Mary) Fritz aus Wildendürnbach. Nach der Meisterprüfung im Jahre 1957 gründete Hans eine eigene Handschuherzeugung. Aufgrund seiner Tüchtigkeit und Fähigkeiten wurde er 1970 zum Innungsmeisterstellvertreter der Kürschner, Handschuhmacher und Gerber ernannt und erhielt schließlich den Berufstitel „Kommerzialrat“ verliehen.

Im Herzen war Hans Ludwig stets Südmährer und daher bereits in frühen Jahren im Vorstand des Dachverbandes der Südmährer sowie in der Landsmannschaft „Thaya“ tätig, deren Obmannschaft er im Jahre 1987 übernahm und bis 2005 erfolgreich führte. Unter seiner Initiative wurde neben zahlreichen anderen Aktivitäten ein Büro im Eigentum für die Landsmannschaft erworben, die Errichtung einer Bratelsbrunner Gedenkstätte in seinem neuen Heimatort Wildendürnbach geplant und durchgeführt sowie die Restaurierung des Kriegerdenkmals im früheren Heimatort Bratelsbrunn in Angriff genommen. Es steht nun auf dem dortigen Friedhof mit deutscher Aufschrift mitten unter den tschechischen Gräbern, Zeugnis legend für die dort ehemals lebende deutsch-österreichischen Bevölkerung.

Neben all diesen heimatpolitischen Aktivitäten war Hans Ludwig auch in der Politik seiner beruflichen Heimatstadt Wien tätig. So war er ab 1981 Bezirksrat der ÖVP und 1986 wurde ihm das Goldene Verdienstzeichen des Landes Wien zuerkannt. Für sein erfolgreiches Wirken in der südmährischen Schicksalsgemeinschaft wurden dem Jubilar u. a. das „Große Südmährische Ehrenzeichen in Gold“, der „Josef-Löhner-Preis“ und der „Paul-Lochmann-Preis“ verliehen. Nicht zuletzt wurde Hans Ludwig zum „Ehrenobmann“ des Kulturverbandes der Südmährer in Österreich, zentraler Nachfolgeverein der Landsmannschaft „Thaya“ und des fusionierten Dachverbandes, ernannt.

Eine alte Weisheit besagt: Zu einem starken Mann gehört immer eine starke Frau. So wollen wir auch seiner Frau Maria Dank sagen, Danke für ihre jahrzehntelange umsichtige und tatkräftige Mitwirkung an der Seite ihres Mannes. Und als Eltern können beide stolz auf ihre Töchter Theresia und Elisabeth sowie die drei Enkelkinder Georg, Pia und Andrea verweisen.

In Wildendürnbach, am „Galgenberg“, im wunderschönen Keller der Familie Ludwig, wurden und werden nach südmährischem Brauch stets gerne Gäste eingeladen und bei einem guten Glas Weinviertler Eigenbau und zünftiger Kellerjause der krönende Abschluß von so manchem südmährischen Fest zelebriert und gefeiert.

Daß dies unserem Jubilar noch viele Jahre im Kreise seiner Familie und Freunde bei Gesundheit und Zufriedenheit möglich und gegönnt sei, das wünschen ihm von Herzen „seine Südmährer“!

H. G. Grech

Wir haben gelesen

Ralf Pasch, „Die Erben der Vertreibung". Sudetendeutsche u. Tschechen heute. 2014, 232 S., Br., 135 x 210 mm, mit s/w-Abb., ISBN 978-3-95462-236-8, Preis: Euro 14,95. Mitteldeutscher Verlag GmbH, Am Steintor 23, 06112 Halle (Saale), Tel.: (03 45) 2 33 22-0, Fax: (03 45) 2 33 22-66, E-mail: info@mitteldeutscherverlag.de.

Die Besetzung der Tschechoslowakei durch das Deutsche Reich 1939 und die Vertreibung der Deutschen aus Böhmen, aus Mähren und Schlesien am Ende des Zweiten Weltkrieges sind dunkle Kapitel einer gemeinsamen Geschichte. Die Ereignisse liegen mehr als ein halbes Jahrhundert zurück, doch ihre Folgen sind bis heute spürbar – auch für die dritte Generation.

Obwohl die Nachgeborenen längst dort ihre Heimat gefunden haben, wo sie heute leben, versuchen sie in einer Zeit, wo die Erlebnisgeneration auch in den sudetendeutschen Verbänden abtritt, auf ihre Art mit diesem schwierigen Erbe umzugehen.

Ralf Pasch, Nachkomme von Deutschen aus Böhmen, hat 15 Enkel aus Deutschland, Tschechien und Österreich dazu befragt, wie es ihnen mit ihrer Familiengeschichte gelingt, sich zu versöhnen. In diesem Zusammenhang liefert das Buch auch Informationen zur Entwicklung von Minderheiten- und Vertriebenenorganisationen in der ČR und Deutschland.

„Ein Bein im Sudetenland" hat der Niederösterreicher Michael Maringer, der als Jg. 1971 seine Meinung darlegt. Seine Mutter wurde noch 1940 in Gmünd III / České Velenice geboren.

Der Autor Ralf Pasch, geb. 1967, Journalist und Buchautor, lebt und arbeitet seit 1999 in Kassel, wo er in einem Journalistenbüro für mehrere Zeitungen tätig ist. Seine Schwerpunkte sind neben deutsch-tschechischen Themen die jüdische Geschichte sowie die Situation der heute in Deutschland lebenden Juden. Er ist zudem freischaffend für das Collegium Bohemicum im nordböhmischen Aussig an der Elbe / Ústí nad Labem tätig.

Zur Entstehung der Theater in Pilsen

Die älteste erhaltene Mitteilung über Theateraufführungen in Pilsen stammt aus dem Jahr 1798. Die erste tschechische Inszenierung „Die Befreiung Pilsens von den Taboriten im Jahr 1434" wurde am 11. Mai 1818 im großen Saal des Rathauses aufgeführt.

Theater wurde aber auch an anderen Orten gespielt. So im Rittersaal des sogenannten Deutschen Hauses (Rziha-Haus) oder in den Gaststätten „Zum goldenen Adler", „Zum Erzherzog Ferdinand" oder in der „Weißen Rose". Diese Lösung zeigte sich aber bald als unzureichend. Deshalb begannen die Ratsherren in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts Erwägungen anzustellen über Räumlichkeiten, die ausschließlich für das Theater bestimmt waren. Hauptbefürworter dieses Gedankens war Bürgermeister Martin Kopecký, der für diesen Zweck das Gemeindehaus, genannt das Stift, adaptieren wollte, das zwischen Rathaus und der Kirche St. Bartholomäus lag. Besonders unterstützte ihn der Geistliche und Professor am hiesigen Gymnasium Josef Vojtěch Sedláček. Als es sich nach der Aufnahme von Umbauarbeiten am Stift gezeigt hatte, daß trotz Kostenaufwands keine für Theaterzwecke hinreichenden Räume gewonnen werden konnten, wurde entschieden, ein neues Theatergebäude zu errichten. Das Stift wurde 1829 abgebrochen.

Nach der Aufgabe der Wälle wurde am Blinden Tor, genannt Zwinger, ein Grundstück für das erste Theatergebäude bestimmt. Der Entwurf wurde bei dem Professor für Perspektive an der gestaltenden Akademie in Venedig, Lorenzo Sacchetti, bestellt, einem italienischen Dekorationsmaler, dessen Werk die Innenausstattung war. Mit der Bauausführung wurde der städtische Baumeister František Pilaus betraut. Das Ergebnis war ein nicht sehr großes, aber repräsentatives Theater von schlichter Anmut, das den Erfordernissen der damaligen Zeit voll entsprach. Der Betrieb wurde am 12. November 1832 mit dem Stück des deutschen Dramatikers August von Kotzebue „Der Fackelträger von Cremona" aufgenommen. Im Jahr 1863 wurde eine umfassende Rekonstruktion des Gebäudes vorgenommen. Laufende Teileingriffe waren in den folgenden Jahren notwendig geworden, konnten aber nicht den ständigen Mangel des Aufnahmevermögens ausgleichen. Deshalb wurde ständig über ein notwendiges neues Theatergebäude diskutiert.

Mit dem sich nähernden Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Bedarf eines neuen Theaters immer dringlicher, da sich die Einwohner Pilsens in den Jahren von 1830 bis 1890 von 9400 auf 50.211 mehr als verfünffacht hatten. Deshalb wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts auch der Bau eines neuen Theaters unter die notwendigen Bedürfnisse aufgenommen. Am geeignetsten schien die Unterbringung in den Anlagen der Fünfunddreißiger. Nachdem das alte Theater nach siebzig Betriebsjahren am 26. März 1902 mit der Aufführung Smetanas „Die verkaufte Braut" feierlich geendet hatte, wurde die neue Theatersaison in dem vom Architekten Antonin Balšánek in nur zwei Jahren Bauzeit errichteten Neurenaissancegebäude mit gegliederter Fassade am 27. September 1902 mit der Aufführung von Smetanas „Libuše" eröffnet. Das alte Theater wurde im Jahr 1903 abgebrochen. An seiner Stelle entstand der Palast der Handels- und Gewerbekammer (heute Gebäude der juristischen Fakultät der Westböhmischen Universität in Pilsen). Es wurde unter die Kulturdenkmale erster Kategorie aufgenommen und gehört nach 112 Jahren zu den architektonischen Schmuckstücken der Stadt. Ungewöhnlich reich ist seine Ausschmückung, an der sich bedeutende Künstler beteiligt haben, wie Ladislav Šaloun, der Schöpfer der Figurengruppe Oper und Drama.

In den Jahren 1977 bis 1985 erfolgte eine umfangreiche Restaurierung, verbunden mit einem Anbau. Während der ersten Etappe wurde der Spielbetrieb noch aufrechterhalten, endete aber am 26. Oktober 1980 mit Smetanas „Die verkaufte Braut". Im Jänner begannen die weiteren Bauarbeiten, die bis Ende 1985 dauerten. Während der Rekonstruktion wurde im Kammertheater, im Saal des Kindertheaters Alfa in der heutigen Amerikanischen Straße und im Kulturhaus Peklo gespielt. Die feierliche Eröffnung nach der Restaurierung erfolgte wieder mit der „Verkauften Braut" am 15. Februar 1986.

Die deutsche Bühne

Weil das Repertoire der städtischen Bühne nur tschechische Stücke brachte, erhielt der deutsche Theaterverein 1868 die Genehmigung zum Bau des Deutschen Theaters in der Goethegasse nach einem Projekt des Prager Architekten Josef Niklas. Das Gebäude errichtete der Pilsener Architekt Josef Stelzer in nicht ganz 13 Monaten. Damit erhielten die Deutschen ein Gebäude für 1000 Zuschauer. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 21. Oktober 1869 mit Rossinis Oper „Wilhelm Tell". Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs begann der Verfall des deutschen Theaters, und für die notwendige Erhaltung des verkommenden Gebäudes fehlte das Geld. Im Jahr 1936 wurde es für baufällig erklärt und Aufführungen in ihm wurden untersagt. Erst während der deutschen Besetzung erfolgte eine Instandsetzung. Nach 1945 ging das Theater als zweite Bühne in die Verwaltung der Stadt. In den 60er Jahren verschlechterte sich der Zustand, so daß es geschlossen wurde und nur noch als Betriebsgebäude diente. Im Jahr 1977 wurde es abgebrochen, an seiner Stelle entstand die Kommerzbank.

Das Kammertheater

Dieses entstand mit der Adaptierung des Gebäudes der Hus-Volksuniversität aus 1939. Für Theaterzwecke angeschlossen wurde das Kino Universita. Die Bühne wurde am 4. Dezember 1965 eröffnet. Danach wurde im Kleinen Theater (dem ehemaligen deutschen) gespielt, bis im Mai des Jahres 1966 der ständige Betrieb im Kammertheater in der Prokopa úlice aufgenommen wurde. Betriebsprobleme erforderten die Eröffnung eines provisorischen Anbaues im April 1980. Außer Kanzleien entstand hier neben dem Probe-, dem Ballett- und dem Chorsaal auch das Theater im Klub. Eine Revision im Jahre 1977 wies auf zahlreiche Probleme hin, die eine Gesamtrekonstruktion verlangten. Der Betrieb des Kammertheaters endete am 31. Mai 2014.

Das Neue Theater

Das Theater, das zu den modernsten in ganz Europa gehört, entstand nach einem Entwurf der Gesellschaft Helika. Der Theaterneubau schließt einen nicht vollendeten städtischen Block ab, der von den Gassen Palackého und Jizdecká úlice, den Anlagen der Fünfunddreißiger und dem Palackýplatz umgrenzt ist. Es gliedert sich in zwei Objekte, dem schwarzen Betriebsgebäude und dem eigentlichen Theater, die durch sechs Brücken miteinander verbunden sind. Die Gestaltung des Objektes entstand auch nach den Erfahrungen selbständiger Theaterfachleute. Während im Kammertheater keine Lager für Dekorationen vorhanden waren und täglich an- und abgefahren werden mußten, verfügt das Neue Theater über ein System von achtundzwanzig Containern, in denen die Dekoration und der Bühnenfundus gelagert ist.

(Angaben zusammengestellt aus verschiedenen Publikationen). wyk

EINE LESEPROBE

Zusammengestellt von Josef Weikert

Als ich vier Jahre nach dem Krieg durch das Adlergebirge gewandert bin, rundumher durch teilweise zerstörte und menschenleere Dörfer und an Einöden vorbeigekommen bin, trieb mich der Regen in eine dieser Einschichten. Ich fing an, in herumgeworfenen Familienbriefen zu lesen, unter ihnen ein Bündelchen mit Liebesbriefen, ein Merkbuch, Kaufverträge, alte Kalender. Wie überall ein niedergerissener Ofen, aus dem Fußboden herausgerissene Bretter, eine zerschlagene Zither, Kinderkleidung und -schuhe, ein nicht fertig geschriebenes Schulheft, in ihm rot angemerkte Fehler, genau wie in den Heften unserer Kinder. Durch das zerschlagene Fenster war im Hof eine halbfertige Dachrinne aus Holz zu sehen, darum herum Holzsplitter und Hobelspäne. Die dichten Wolken, das Tosen des Regens und das von Blitzen unterbrochene Dunkel war wie in einem amerikanischen Science-fiction-Film, in dem eine unbekannte Macht das jähe Ende des Lebens bewirkt hat. Von allen Hütten rundherum im Dorf ragten nur die gemauerten Schornsteine zum Himmel, rundherum zusammengestürzte Dächer und Brennessel erinnerten an den Friedhof eines ausgestorbenen Volkes. Wieviele Schicksale haben sich wohl in diesen Hütten abgespielt in den vielen Jahrhunderten seit der Zeit, als die ersten Ansiedler kamen und mit bloßen Händen den Kampf mit der Natur aufgenommen haben? Sie bauten die ersten Behausungen und schufen Kulturland. Wieviel harte Arbeit mußten hier reihenweise Generationen aufbringen? An wieviel Opfer, Liebe, Haß, Not, Enttäuschung, Freude, Heiterkeit, Krankheiten und Tod erinnern sicher die verlassenen Gebäude?

Friedhöfe sind Orte, an denen der Mensch Zeit hat, zu verweilen, nachzudenken und sich Fragen zu stellen. Mußte es nach 800 Jahren des Zusammenlebens mit den deutschen Bewohnern zu dieser Tragödie kommen? Ist es überhaupt möglich, per Entscheidung 2,5 Millionen Menschen des Hochverrats zu bezichtigen, oder war das alles nur das Ergebnis der Nationalitätenkonzeption unserer Regierung in den ersten Tagen der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik im Jahr 1918, als die Aussicht auf gleichberechtigtes Zusammenleben beider Nationalitäten das Eingreifen tschechischen Militärs um den Preis von 54 deutschen Menschenleben gelöst hat?

War die Vertreibung nicht schon nur das Ergebnis der Unfähigkeit unserer Regierung, auf die Sozialbewegung im benachbarten Deutschland rechtzeitig politisch anders zu reagieren als militärisch?

War die ethnische Säuberung 1945 nicht ein sehr hoher Preis für die Liquidierung der prosperierenden wirtschaftlichen Gesamtheit, die das Ergebnis des jahrhundertelangen Zusammenlebens und Durchdringens der tschechischen und der deutschen Kultur war? Warum mußte es nach dem Zweiten Weltkrieg zur Zerstörung der Grenzgebiete kommen, wo jede Hütte ein Platz war, an dem etwas hergestellt wurde, seien es aus Holzspänen gefertigte Schachteln für Salben, anderswo erzeugte man Glaskorallen, die von Kindern aufgefädelt wurden, anderswo schliff man Glas oder es wurde Weihnachtsschmuck ausgeblasen, es wurden hölzerne Krippenfiguren geschnitzt, Tischtücher wurden geklöppelt. Überall gab es eine sinnvolle Tätigkeit, von der Kindheit bis zum Alter. An diese verschiedenen Heimprodukte erinnere ich mich noch vom Prager Weihnachtsmarkt am Karlsplatz.

Noch eine Erinnerung aus der Kindheit. Es war dies ein rein deutsches Dorf im Adlergebirge, es hieß Velka Morava / Groß Morau. Von Tschechen haben sie hier nur die tschechischen Gendarmen und die Finanzwache gekannt. Das Dorf bildete die Straße mit Häusern an beiden Seiten. Wenn des Wegs ein Wagen fuhr und die Pferde Roßäpfel verstreut haben, lief schnell jemand aus der nächstgelegenen Hütte und kehrte sie auf eine Schaufel. Die Straße war wieder sauber und am Misthaufen nahm etwas Mist zu, der dann mit Tragen auf die steilen Hänge ausgebreitet wurde. Für uns Kinder aus Prag war das damals schrecklich zum Lachen.

Zitiert und sprachlich dem tschechischen Teil des Beitrags LEXA angepaßt in der Broschüre „Zeugen der verschwiegenen Vergangenheit", 2. Folge. – Herausgeber: Landesverband der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Prag 1996.)

Toten-Gedenkfeier am Bayreuther Stadtfriedhof

Ungebrochen ist das Bedürfnis der Heimatvertriebenen, fast siebzig Jahre nach der völkerrechtswidrigen Vertreibung ihrer Verstorbenen zu gedenken und dies öffentlich zu bekunden. Eingeladen dazu hatte für den Bund der Vertriebenen die Sudetendeutsche Landsmannschaft Bayreuth am Allerheiligentag. Die Gedenkfeier fand am Großen Friedhofskreuz im Stadtfriedhof Bayreuth statt. „Zahlreich erschienen sind", so Manfred Kees bei seiner Begrüßung, „die Vertreter der Schlesier, der Ost- und Westpreußen, der Deutschen aus Rußland, der Siebenbürger Sachsen, der Banater- und Donauschwaben, der Pommern, der Eghalanda Gmoi und der Sudetendeutschen sowie alle einheimischen Freunde". Besonderer Gruß und Dank galt Helmut Hempel, dem Kreisvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen, P. Markus Flasinski von Heilig-Geist St. Nepomuk, Dr. Beate Kuhn, 3. Bürgermeisterin der Stadt Bayreuth, und Peter Meyer, MdL und Vizepräsident des Bayerischen Landtages. Manfred Kees

Symposium für die junge und mittlere Generation:

Aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft schreiten

Unter diesem Thema wird dieses sog. „Einstiegssymposium" am Samstag, 14. März 2015 im „Haus der Heimat", Wien 3, Steing. 25 / Hoftrakt / 2. OG., stattfinden.

Dieses ist für die junge und mittlere Generation – von zirka 16 bis etwa 55 / 57 Jahre aus ganz Österreich – vorgesehen, hier vor allem die Nachkommen von älteren Landsleuten. Eingeladen sind auch alle übrigen Interessierten, egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht, im vorgenannten Alter.

Wir haben bereits die Referenten gesichert: Von der deutschen Gruppe aus Brünn ein junges tschechisches Ehepaar aus Südmähren, Prof. Mag. Kowalski und VLÖ-Generalsekretär Ing. Kapeller. Sie werden uns in Kurzreferaten Informationen bieten mit anschließender Diskussion. In der Mittagspause gibt es ein gutes Essen, Kaffee, Tee und Kuchen.

Beginn ist um 9.45 Uhr, Ende gegen 16 Uhr.

Um diese Veranstaltungen sehr gut vorzubereiten ist eine **Anmeldepflicht** unbedingt erforderlich (bis spätestens 20. Februar 2015). Man kann sich aber schon jetzt bei uns anmelden: Sudetendeutsche Jugend Österreichs und mittlere Generation, 1030 Wien, Steing. 25, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at, unter Angabe von Name, Geburtsjahr, Anschrift und Erreichbarkeit. Die Anmeldung gilt erst nach unserer Bestätigung als fix.

Werte Landsleute. Hier besteht erstmals die Möglichkeit für Ihre Nachkommen, allgemeine Informationen im Rahmen von Referaten und vor allem in Diskussionen zu erhalten. Sprechen Sie unbedingt mit Ihren Kindern / Enkeln usw., informieren Sie diese über dieses Symposium – nur wenn viele Leute daran teilnehmen ist ein Erfolg garantiert (natürlich gibt es platzbedingt eine Höchstteilnehmerzahl, darum ist eine baldige Anmeldung sehr wichtig).

Übrigens: Die Teilnahme ist kostenlos, eventuelle Fahrtkostenzuschüsse können beantragt werden.

Werte Freunde aus der SdJ, werte ehemalige Mitglieder, auch Ihr seid da gefragt – wir laden dazu herzlich ein.

Vorstufe zur Heiligsprechung

Am 8. November vergangenen Jahres wurden auf dem Prager Friedhof in Dablice aus einem Massengrab sterbliche Überreste geborgen, die dem Priester Josef Toufar gehört haben könnten. Die Exhumierung ist Bestandteil eines Prozesses, den die katholische Kirche 2013 eingeleitet hatte, an dessen Ende Toufar selig- und später heiliggesprochen werden kann.

Nach Tomáš Petráček, den der Königgrätzer Bischof Jan Vokál mit der Vorbereitung von Toufars Seligsprechung betraute, ist die Exhumierung notwendig, und sie wünscht auch Toufars Familie, die sich darum schon in den Jahren 1968 und 1992 bemüht hat.

Die Staatssicherheit hatte den Priester Toufar beschuldigt, daß sich in der Kirche von Čihošť (Tschihoscht) im Dezember 1949 während seiner Predigt angeblich das Kreuz am Altar bewegt hat. Ein bis heute nicht aufgeklärtes Wunder, das sich später angeblich wiederholte. Die Ermittler wollten, daß sich der Priester dazu bekannte, die Bewegung des Kreuzes inszeniert zu haben. Toufar wurde festgenommen und starb an den Folgen der Folter am 25. Februar 1950 in Prag im Alter von 47 Jahren.

Gegen eine Exhumierung hatte sich schon früher die Vereinigung ehemaliger politischer Gefangener verwahrt. Den Priester beschuldigte die kommunistische Staatsicherheit, das sogenannte Wunder von Čihošť inszeniert zu haben. „Die Exhumierung hat stattgefunden, die entnommenen sterblichen Überreste wurden weiter von Anthropologen analysiert", gab Eva Vorličková vom Prager Rathaus deshalb an, weil die Identifizierung von Überresten aus einem gemeinsamen Grab immer schwierig ist. Die Ergebnisse sollen in einem halben Jahr bekannt werden. Überreste, die nicht zum Priester gehören, werden in Särgen beigesetzt.

Die Exhumierung ist eine gemeinsame Aktion der Hauptstadt Prag und der Königgrätzer Diözese. Die Vereinigung der ehemaligen politischen Gefangenen befürchtet, daß die Exhumierung des Priesters die Bedeutung des Opfers der übrigen von den Kommunisten ins Grab gelegten Toten herabsetzen könnte. Dagegen stimmt die Konföderation der politischen Gefangenen der Tschechischen Republik der Exhumierung zu und hat die Überzeugung geäußert, daß damit die Ehrung aller übrigen Opfer des Kommunismus, deren Überreste sich in Toufars Nähe befinden, nicht gestört wird. (Aus dem Beitrag: „Toufars Überreste verifizieren Anthropologen" in „LN").

Bemerkung des Übersetzers: Möglicherweise haben Erdbebenstöße geringerer Stärke das an der Decke über dem Altar aufgehängte Kreuz (nach einem früheren Bericht in „LN") in Schwingungen versetzt. Untersuchungen in dieser Richtung (etwa Aufzeichnungen von Erdbebenwarten in der fraglichen Zeit) sind aber nicht bekannt. wyk

Biber dürfen in Tschechien in Ausnahmefällen bejagt werden

Die streng geschützten Biber dürfen in Teilen Südböhmens bejagt werden. Damit will die Region Schäden vorbeugen, die in betroffenen Gebieten hunderte Millionen Kronen erreichen, und sie will verhindern, daß die Tätigkeit der Nager Menschenleben bedroht.

In Südböhmen gibt es an die 3000 Wasserläufe. Wenn sich da eine Biberfamilie festsetzt, könnte sie in der Region bedeutende Probleme verursachen. Biberbaue schädigen die Deiche und bei deren Durchbruch kann das Wasser Land und Stadt überfluten.

Biber gehören im gesamten Europa zu den streng geschützten Tierarten. Das Ziel des Programms der Fürsorge um den Biber ist es, die Art zu schützen, gleichzeitig ermöglicht es, Schäden zu regulieren, die die Tiere verursachen. In dessen Rahmen ist die Tschechische Republik in drei Zonen geteilt, und in der risikoreichsten, in die gerade Südböhmen fällt, ist es erlaubt, die Population des Bibers zu regulieren.

Die Situation im südmährischen Kreis ist für Südböhmen ein warnendes Beispiel. Mit dem Überhandnehmen der Biber kämpft man dort seit zehn Jahren. Er vernichtet wertvolle Hölzer. Das Stromgebiet der March hat im vergangenen Jahr im Areal Lednicko (Eisgrub) in die Instandsetzung von Deichen nahezu drei Millionen Kronen investiert. In Südmähren darf aber weiträumig der Biberbestand nicht reguliert werden, es können nur Ausnahmen verlangt werden.

Für Naturschützer geht es um ein heikles Thema. In den sechziger Jahren waren die Biber auf tschechischem Gebiet vollkommen ausgerottet und sie begannen sich erst in den letzten zehn Jahren erneut zu zeigen. Derzeit leben im Inland annähernd 3500 Biber.

„Der Biber hat einen umstrittenen Status, einerseits sind wir froh, daß wir ihn nach langer Zeit wieder bei uns haben, andererseits bringt das Zusammenleben mit ihm gewisse Probleme und ernste Schäden, die er in bestimmten Gebieten verursacht, sagt an die Adresse der Nager Václav Braun von der Verwaltung des Nationalparks Šumava. Im Böhmerwald sind aber Biberfamilien, die dort leben, geschützt, und deshalb wird gegen eine Regulierung der Bestände geeifert. Für den Park stellen sie angeblich keine Bedrohung dar und Präventivmaßnahmen plant das geschützte Gebiet Böhmerwald (CHKO Šumava) nicht.

(Zusammengefaßt aus dem Beitrag „Die Südböhmen fürchten sich vor einer Invasion der Biber, sie werden sie jagen dürfen" in „LN"). wyk

Exekutionen in Tschechien sprunghaft angestiegen

In den ersten neun Monaten des Jahres 2014 erfolgten bereits 666.974 Vollstreckungen und erreichten damit fast die Gesamtzahl der Exekutionen des Jahres 2013 (751.440). Während sich im Jahr 2011 jede fünfzehnte Exekution auf Zulagen und Renten erstreckte (61.000), war es im Jahr 2013 jede sechste (135.000). Dies geht aus Angaben tschechischer Behörden hervor.

Warum die Vollstreckungen zunehmen, weiß auch das Justizministerium nicht. Nach dem Soziologen Jan Hartl von der Gesellschaft STEM bleibt die Zahl der Menschen an der Armutsgrenze konstant. Den Anstieg der Vollstreckungen erklärt er damit, daß es sich um das Ergebnis schlecht bemessener Sozialleistungen handeln kann. „Sofern sich die Menschen daran gewöhnen, ist es umso schwerer, für sie Arbeit zu finden", sagt Hartl.

Nach Angaben der Organisation Člověk v tisni (Mensch in Bedrängnis) bezieht sich die Hälfte der Vollstreckungen auf Schulden über 10.000 Kronen, 15 Prozent auf Schulden bis zu 10.000 Kronen und 35 Prozent auf Schulden bis zu 5000 Kronen.

Das Geschäft der Vollstrecker

Die Vergütung für eine Vollstreckung beträgt mindestens dreitausend Kronen. Sofern die Vollstrecker höhere Beträge als 250.000 Kronen eintreiben, gewinnen sie daran einen prozentuellen Anteil. Festgesetzte Entschädigungen erhalten sie auch bei der Räumung von Immobilien oder bei der Beschlagnahme von Gegenständen. „Es ist unglaublich. Es entstand daraus ein riesiges Geschäft. Dabei geht es nicht nur um das Eintreiben von Schulden, sondern darum, aus den Menschen soviel wie möglich herauszuschlagen", wettert der Abgeordnete Marek Černoch (Úsvit). Deshalb bereitet er eine neue Regelung vor. Beginnen sollte sie mit der örtlichen Zuständigkeit der Exekutoren. So sollte etwa ein Eintreiber aus Olmütz nicht auch in Pilsen operieren können. „Das wird aber erst der Anfang. Perspektivisch wollen wir eine staatliche Aufsicht über die Vollstrecker einführen", fügt er hinzu.

(Aus dem Beitrag „Exekutionen sprunghaft zugenommen. Sie zielen auf die Armen" in „LN"). wyk

TAG DER OFFENEN WERKSTATT
am 19. Dezember, von 10 bis 17 Uhr,
im Gablonzer Familienbetrieb **ERWIN FRIEDRICH,**
Gürtlerstrasse 19, in 4470 Enns

45. Bundesschimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher

Die 45. Bundesschimeisterschaften der Sudetendeutschen Jugend Österreichs sowie der mittleren Generation und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich finden am **7. und 8. Februar 2015** in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich statt.

Jeder, gleich welchen Alters, egal ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ oder auch nicht, kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schifahrbegeisterten aus allen Bundesländern, auch Freunde und Bekannte sind recht herzlich zur Teilnahme aufgerufen !

Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Unterbringung im Gasthof Pöllinger in Langau. Bett mit Frühstück im DZ ab 32 Euro, Einzelzimmer 35 Euro. Dazu kommt die Ortstaxe von 1,50 Euro. Mittels selbst mitgebrachtem Schlafzeug (Liege, Luftmatratze, Decken oder Schlafsack) ist im geheizten Nebenraum der Wirtsstube eine Übernachtung möglich. Unkostenbeitrag 3 Euro!

Samstag, 7. 2.: Ganztägig Trainingsmöglichkeit, ab ca. 18.30 / 19 Uhr: Startnummernverlosung mit gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger, Langau.

Sonntag, 8. 2.: 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von Kinder- bis Seniorenklasse für Mädchen / Frauen und Burschen / Herren am Fuchsenwald in Lackenhof. Anschließend eventuell ein Er-und-Sie-Lauf, danach Siegerehrung.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre 5 Euro, alle übrigen Teilnehmer 10 Euro (jeder erhält eine Urkunde!).

Anmeldungen bis spätestens 18. Jänner bei der SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien. Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Oder bei Rogelböck. Tel. / Fax: (01) 888 63 97.

Hinweis: Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen

Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien

Der erste Übungsabend im neuen Jahr findet am Montag, dem 12. Jänner 2015, ab 19 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche), statt.

Jedermann – gleich welchen Alters (ab zirka 12 bis über 80 Jahre) – ist herzlichst zum Mitmachen eingeladen, auch ältere Landsleute, alle Freunde und alle am Volkstanz Interessierten (eine Mitgliedschaft bei einer sudetendeutschen Organisation ist nicht Bedingung).

Wichtig ist dabei die Freude am Tanzen, auch wenn man Anfänger ist: Alle Tänze werden vorgezeigt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, die Teilnahme ist mit keinen Kosten verbunden.

Zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten.

Schon jetzt freuen wir uns, auch Sie und Dich begrüßen zu dürfen. Nehmen Sie Ihre Familie und Freunde mit.

Zukunftsfonds 2015: „Grenze verbindet"

Der Deutsch-tschechische Zukunftsfonds hat sein Thema für das Jahr 2015 ausgerufen. Unter dem Titel „Grenze verbindet" wird der Fonds im kommenden Jahr besonders Projekte fördern, die engere Beziehungen zwischen den Ländern Tschechische Republik und Deutschland schaffen.

Immer noch würden im Grenzgebiet Orte existieren, in denen die Menschen – symbolisch gesagt – mit dem Rücken zueinander stünden, sagten die Geschäftsführer des Fonds, Tomáš Jelínek und Joachim Bruss.

In diesem Jahr unterstützt der Zukunftsfonds besonders das Engagement von Vereinen und Bürgerinitiativen bei der Drogenprävention. In der ersten Hälfte dieses Jahres waren zwanzig entsprechende Projekte bewilligt worden, sie wurden insgesamt mit über hunderttausend Euro gefördert.

„Deutsches Haus" an Russen verkauft

In tschechischen Zeitungen wurde kürzlich über den Verkauf einer wertvollen Immobilie im Zentrum Prags berichtet.

Das „Slawische Haus" mit der prominenten Adresse Prag 1, Am Graben, war vor dem Krieg das „Deutsche Haus" und Zentrum des Prager deutschen Kulturlebens – was aber in der Berichterstattung überhaupt nicht erwähnt wurde! Das Gebäude mit 22.000 Quadratmetern dient heute als Büro-und Geschäftshaus für namhafte Geschäfte wie „Nike" oder „Bloomberg". Der ganze Gebäudekomplex wurde an die russische Investorengruppe „FIDGroup" bereits verkauft.

Giftbrief an Prager Minister abgefangen

Die tschechischen Behörden haben einen Giftbrief an Innenminister Milan Chovanec abgefangen. Laboruntersuchungen ergaben laut einer Ministeriumssprecherin, daß sich in zwei Glasampullen ein Stoff auf Basis der hochgiftigen Blausäure befand. Ein Begleitschreiben sei nicht dabeigewesen. Tschechien habe beispielsweise den Kampf mit der Drogenmafia aufgenommen und die Kurden im Kampf gegen den islamischen Staat unterstützt, mutmaßte Chovanec über die Hintergründe. Erst im September waren Giftbriefe an Staatspräsident Miloš Zeman und Premier Bohuslav Sobotka in der Post gefunden worden.

90. Todesjahr von Franz Kafka

Franz Kafka wurde am 3. Juli 1883 in Prag als erstes von sechs Kindern des Galanteriewarenhändlers Hermann Kafka und dessen Frau Julie geboren. Franz Kafka gehörte der in Prag lebenden deutschsprachigen Minderheit an, die zu einem nicht geringen Anteil wie Kafka jüdisch war. Kafkas Vater sah trotz seiner eigenen tschechischen Herkunft in der deutschsprachigen Ausbildung von Franz größere Chancen für dessen Zukunft. Daher besuchte Franz Kafka die Deutsche Knaben-Volksschule sowie das k.k. Altstädter Deutsche Gymnasium und immatrikulierte anschließend an der Deutschen Karlsuniversität. Nach Studienversuchen in Chemie und Germanistik, begann er sein Jus-Studium und wurde am 18. Juni 1906 zum Dr. jur. promoviert. Im August 1917 wurde bei Kafka Tuberkulose diagnostiziert. Nach Aufenthalten in mehreren Sanatorien verbesserte sich Kafkas Zustand zwischenzeitlich. Die Krankheit konnte nicht geheilt werden, sein literarisches Wirken aber auch nicht verhindern, denn Schreiben war für ihn das wichtigste. Am 12. April 1924 kam Franz Kafka ins Sanatorium Hoffmann in Kierling, wo er in der Nacht des 3. Juni 1924 verstarb. Beigesetzt wurde Franz Kafka am 11. Juni 1924 am jüdischen Friedhof in Prag.

Im Jahr 1979 wurde in Klosterneuburg die Österreichische Franz-Kafka-Gesellschaft gegründet. Diese richtete mit großer Unterstützung der Stadtgemeinde Klosterneuburg im Sterbehaus Kafkas, dem ehemaligen Sanatorium Hoffmann, Kierling, Hauptstr. 187, einen Gedenkraum mit einer kleinen Ausstellung ein. Weiters wurde eine Gedenktafel am Haus angebracht sowie 1984 eine Kafka-Büste am Himmelbauerplatz enthüllt.

Im Internet: http://www.franzkafka.at

Herzlichen Dank allen Spendern u. Gönnern

Von dieser Stelle aus allen Spendern und Gönnern unser herzlichstes Dankeschön für die uns in diesem Jahr gewährten Zuwendungen und Unterstützungen. Durch Ihre großzügige Spenden und Unterstützungen war es uns möglich, unsere schwierige und sehr wichtige Arbeit für die junge Generation unserer Volksgruppe zu leisten – Danke dafür!

Wir dürfen Sie herzlich bitten, uns auch weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Neben der sehr wichtigen finanziellen Unterstützung bitten wir vor allem um Ihre ideelle Unterstützung.

Seit vielen Jahren werden von uns Kinder und junge Leute – und auch deren Eltern – von unseren Aktivitäten, Veranstaltungen usw. über die „Sudetenpost" oder über unseren „Rundbrief" (kostenlos) in Kenntnis gesetzt und informiert. Wir wollen dies auch weiterhin machen, darum ersuchen wir Sie – bitte nur aus Österreich, nicht aus dem Ausland (bitte um Verständnis), um Bekanntgabe der Anschriften und Geburtsdaten von Ihren Kindern und Enkelkindern (im Alter von ca. 4 bis 28 Jahre), ebenso auch von an unseren Problemen und an Veranstaltungen interessierten jungen Leuten auch nichtsudetendeutscher Herkunft. Ohne diese Anschriften ist uns eine erfolgreiche Zukunftsarbeit nur sehr schwer möglich – helfen Sie bitte mit und senden Sie uns diese Anschriften: An die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Besten Dank an Sie alle, die uns hier helfen.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück sowie Gesundheit im neuen Jahr.

Mit besten landsmannschaftlichen Grüßen:

Ihre Sudetendeutsche Jugend Österreichs (SdJÖ) und die mittlere Generation, und die Redaktion des „Rundbriefes".

Viele Trachten beim Volkstanzfest in Klosterneuburg

Am Samstag, dem 8. November, fand in der Babenbergerhalle unserer Patenstadt Klosterneuburg das 47. Österreichisch-Sudetendeutsche Volkstanzfest – Leopolditanz 2014 statt.

Aus nah und fern nahmen auch heuer sehr viele Volkstänzer und Zuseher teil: aus Australien, den USA, der Schweiz, Deutschland, aus Schottland usw. Anwesend waren zahlreiche Persönlichkeiten, darunter der Bürgermeister Mag. Schmuckenschlager, der in launigen Worten die Eröffnung vornahm und sich dann persönlich beim Volkstanzen beteiligte.

Mehr als bedauerlich war auch heuer wieder die überaus schwache Beteiligung unserer Landsleute, aber auch der mittleren Generation. Es stellt sich die Frage, ob denn der Weg in unsere Patenstadt so weit ist? Auch wenn man nicht mittanzen will, das Zusehen lohnt sich allemal. Ein guter Besuch wäre für die Zusammenarbeit mit der Patenstadt sehr wichtig gewesen. Diese kulturelle Veranstaltung hätte sich von uns einen besseren Besuch verdient.

Unser Bundesobmann und Stv. Vorsitzender des VLÖ, Gerhard Zeihsel mit Gattin Reinhilde sowie Lmn. Dkfm. Inge Walleczek von den Neutitscheinern haben den Weg nach Klosterneuburg nicht gescheut.

Wie immer waren die Plätze im Großen Saal und zum Großteil auch auf der Galerie seit Wochen belegt. Die Gestaltung, Vorbereitung, Durchführung und der originelle Tischschmuck – herbstliche Rosen aus Papier zu einen Vase gefaltet – fand großen Anklang. Den beiden Veranstaltern – der Volkstanzgruppe Klosterneuburg und der Sudetendeutschen Jugend Österreichs – oblag wie schon seit vierzig Jahren die Vorbereitung, Durchführung und Werbung.

Sehenswert waren die Pausengestaltungen. Die anwesenden Kinder (ab 3 Jahre) übten zuvor in einem Nebensaal einige Tänze ein und führten diese sehr gekonnt unter großem Beifall vor – und das alles in der kurzen Zeit zum Erlernen !

Höhepunkt war die Vorführung der Wiener „Royal-Scotch-Folk-Dance"-Gruppe. Die Herren im originaler Kleidung mit Schottenrock und die Damen zum Großteil. Fast wie eine Ballett-Gruppe einheitlich wurden die besonderen Schritt- und Laufkombinationen vorgetragen. Alles in allem war es eine bemerkenswerte Schau schottischer Volkskunst und Brauchtums. Langanhaltender Beifall war der Lohn für diese sehr anstrengende Vorführungen.

Und in der zweiten Pause wurden dann zum „schottischen Volkstanzen" auch das Publikum geholt. Man zeigt einzelne Schritte vor und bald klappte es fast vorzüglich. Geübte Volkstänzer sind eben sehr flexibel.

Die Zeit verging wie im Fluge, und nach einigen Zugaben wurde ein in sich geschwungener großer Schlußkreis gebildet und das Volkstanzfest mit einem Lied beendet.

Ein herzliches Danke allen Spendern, die mit ihrer Spende zum Gelingen dieser schönen Brauchtumsveranstaltung beigetragen haben.

Am 6. November 2015 findet das 48. Volkstanzfest statt. Dazu wird schon jetzt herzlichst eingeladen – kommen auch Sie in UNSERE Patenstadt. Da sind alle Landsleute und Generationen angesprochen – ein guter Besuch wäre in unser aller Interesse: unserer Patenstadt Klosterneuburg und den Sudetendeutschen. Bedenken Sie dies und kommen auch Sie, verlassen Sie sich nicht auf andere Landsleute und Freunde. Wir hoffen, daß Sie, der Sie diese Zeilen lesen, aufgerüttelt und zum Besuch animiert werden.

Der 13. Ball der Heimat in Wien findet am 21. Februar 2015 statt

Noch sind es etliche Wochen bis zum 13. Ball der Heimat, der von den Siebenbürger Sachsen, den Donauschwaben und den Sudetendeutschen sowie allen anderen Landsmannschaften, unter der Ägide des VLÖ, gemeinsam durchgeführt wird. Dieser wird am Samstag, dem 21. Februar 2015, wieder im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel, stattfinden.

Die Vorbereitungen sind fast abgeschlossen, Kartenverkauf und Sitzplatzreservierung beginnen ab sofort. Der Eintrittspreis beträgt für Trachtenträger, Jugendliche bis 19 Jahre, für Grundwehr- und Zivildiener, Studenten mit Studienausweis 28 Euro, Vorverkaufskarten allgemein 33 Euro, Abendkasse 40 Euro. Karten bekommt man in der Bundesgeschäftsstelle der SLÖ, 1030 Wien, Steingasse 25, Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr. Tel.: (01) 718 59 19, Fax: (01) 718 59 23, E-mail: office@sudeten.at.

Übrigens: Die Eintrittspreise werden gegenüber dem Jahr 2014 nicht erhöht. Und im Vorverkauf spart man etliche Euros. Es gibt auch Trachtenkarten.

Für die große Pause werden wir als Gäste die Freunde von der Volkstanzgruppe begrüßen dürfen. Sie werden uns etliche Volkstänze vorführen und auch einige gemeinsam mit den Ballgästen tanzen. Ein guter Besuch der Sudetendeutschen und deren Freunde ist da eine besondere Verpflichtung.

Ganz besonders sei angeführt, daß die seit den letzten Bällen sehr gute Tanzkapelle wieder engagiert wurde, die vom Walzer über Slowfox und Boggie jedwede Melodie zum Tanz spielen wird, so wie es eben für einen schönen Ball gehört. Jung und Alt sollen da ihre besondere Freude haben.

Die Donauschwaben haben es 2008 und ebenso die Siebenbürger Sachsen 2010 geschafft, mit einer um 50 Prozent höheren Besucherzahl als bei den vorhergehenden Bällen, teilzunehmen (wovon ein Großteil jüngere Teilnehmer waren). Heuer waren nicht soviele Landsleute und deren Angehörigen und Freunde dabei, was nicht erfreulich ist, es hätten ein wenig mehr aus unseren Reihen sein können. Aus diesem Grunde ist gerade 2015 ein guter Besuch unserer sudetendeutschen Landsleute, deren Bekannten und Freunde sowie vor allem der mittleren und jüngeren Generation unbedingt notwendig – wir wollen doch nicht hinter den anderen Landsmannschaften nachstehen? Laden Sie Ihre Kinder und Enkelkinder sowie deren Freunde persönlich zum Ball ein !

Wie wäre es, wenn Sie diesen als Weihnachtsgeschenk eine Eintrittskarte zu unserem Ball schenken?

Wir ersuchen, für unseren großen Ball viel Werbung zu machen. Wir rechnen ganz stark mit einer großen Beteiligung, auch mit Ihnen und Ihren Angehörigen. Wir erwarten uns wieder ein schönes und unterhaltsames Ballfest.

Weihnachtsgeschenk für die Jugend

Von der SdJ wurde in mühevoller Arbeit eine CD-ROM über die Sudetendeutschen – Titel: **50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich** – herausgebracht. Es entstand eine CD-Rom, die einen breit angelegten Querschnitt aus der reichhaltigen Geschichte, den kulturellen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und anderen Leistungen der Sudetendeutschen präsentiert (u. a. sind auch die Beneš-Dekrete angeführt und es werden alle Landschaften des Sudetenlandes sowie zahlreiche Städte in Bild und Ton vorgestellt).

Den Texten sind über 1700 Bilder, Grafiken, Videos und Querverweise beigefügt worden, um so einfach beim „Durchklicken" der Seiten behilflich zu sein.

Wir geben diese CD-Rom bis Ende Dezember 2014 zum **Weihnachts-Aktionspreis von nur 6,00 Euro** an Sie ab (zuzüglich müssen Sie mit Porto- und Versandkosten von etwa 1,50 Euro rechnen)!

Bestellungen bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, in 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, richten. Wir stehen für den Versand an Sie bereit.

Veranstaltungen der SL OBERÖSTERREICH

DEZEMBER

11. 12., 16 Uhr: **Adventfeier im Café Hofer** in Enns.

12. 12., 16 Uhr: **Advent- und Weihnachtsfeier des Sudetendeutschen Kulturkreises** im U-Hof in Linz.

13. 12., 15 Uhr: **Adventfeier im Heimatmuseum** in Vöcklabruck.

13. 12., 14 Uhr: **Adventfeier der Böhmerwäldler** im „Kremstalerhof" in Leonding, **gemeinsam mit den Südmährern.**

VORSCHAU AUF JÄNNER 2015

5. 1., 14.30 Uhr: **Plauderstunde der Gruppe Braunau-Simbach** im Gasthof Digruber in Simbach.

6. 1., 14 Uhr: **Kaplitzer-Runde** im „Klosterhof" in Linz.

9. 1., 15 Uhr: **Monatliches Treffen des Sudetendeutschen Kulturkreises** im U-Hof in Linz (bitte die geänderte Beginnzeit beachten).

14. 1., 19 Uhr: **Stammtisch im Gasthof „Zur Jaunitz"** in Freistadt.

15. 1., 15 Uhr: **Monatliches Treffen im Café Hofer** in Enns.

27. 1., 18.30 Uhr: **Stammtisch beim „Knödelwirt"** in Wels.

31. 1., 14 Uhr **Faschingskränzchen mit Musik** (Moni und Gerhard) der Böhmerwälder im Kremstalerhof in Leonding.

Hilde Rienmüller

WIEN

„Bruna" Wien

An unserem Heimatnachmittag am Samstag, dem 8. November sind doch einige Landsleute gekommen. – Am Sonntag, dem 26. Oktober, dem Nationalfeiertag, fand das Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche statt. Die Schubertmesse zelebrierte Pater Mag. Matthias Schlögl, OSA, Pfarrer von Sankt Augustin. Bevor das Lied vom „Guten Kameraden" und die Bundeshymne gesungen wurden, legte die „Bruna" Wien" wie jedes Jahr einen Kranz nieder. Die Gedenkmesse war sehr gut besucht, auch von unseren Landsleuten. – Der Vorstand erzählte von Tim Franz Maria Elstner, besser bekannt als Frank Elstner, noch in Brünn geboren, welcher auch als Dreijähriger mit seiner Mutter am Fronleichnamstag Brünn verlassen mußte. Als Showmaster und Moderator wurde er speziell in Deutschland und Österreich bekannt. Er war der Erfinder der Unterhaltungssendung „Wetten daß...?", die dieses Jahr das letzte Mal ausgestrahlt wird. Seine Eltern spielten am Stadttheater in Brünn, die Mutter hieß Hilde Engel und nahm den kleinen Tim zu ihren Bühnenauftritten mit. Frank Elstner war heuer im Sommer in Brünn und sah sich die Sehenswürdigkeiten und Stätten seiner Kindheit an. Viele unserer Brünner Landsleute kannten die Elstners vom Theater in Brünn. Die Eltern von Frank Elstner wirkten bis zur Vertreibung am Stadttheater mit. Nach seinem Brünn-Aufenthalt wollte Frank Elstner unbedingt auch das Gedenkkreuz in Pohrlitz besuchen. – Die „Bruna" Wien hätte Bücher anzubieten, wie zum Beispiel: „Der Brünner Todesmarsch 1945", „Nemci ven – Die Deutschen raus!", „Frauen während der Vertreibung", „Rache, nicht Gerechtigkeit" und „Brünn im Wandel der Zeit" u.v.m. – Vor 25 Jahren, am 9. 11. 1989, fiel die Berliner Mauer. Bei einer Gedenkfeier am Sonntag, dem 9.11. in Berlin wurde mit knapp 7000 Lichtkugeln der einstige Verlauf der Berliner Mauer nachgezeichnet, und am Sonntag abend stiegen Ballons in den Himmel. Die DDR war in ihren Grundfesten erschüttert, hunderttausende Demonstranten riefen „Wir sind das Volk!" in den Straßen der großen Städte. Der 9. 11. 1989 war ein historischer Tag. Exakt um 22.42 Uhr kam die Nachricht im Fernsehen, die den DDR-Bürgern die sofortige Ausreise von Ost nach Westberlin nach 28 Jahren Berliner Mauer erlaubte. – Bei gemütlichem Beisammensein und guter Unterhaltung wurde noch auf das Wohl unserer Schriftführerin mit einem Glas Sekt anläßlich ihres 30. Geburtstages (geboren am 3. 11. 1984) angestoßen. – Wir erinnern nochmals an unsere Adventfeier am Samstag, dem 13. Dezember, die wir mit Weihnachtsgedichten und -liedern besinnlich gestalten werden und freuen uns auf zahlreiches Kommen von Landsleuten, Mitgliedern und Gästen.

Ulrike und Christiane Tumberger

Arbeitskreis Südmähren

Unsere Vorweihnachtliche Stunde findet am Dienstag, dem 16. Dezember, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, statt. Wir dürfen auch Dich und Sie, verehrte Landsleute, recht herzlich dazu einladen. – Vom 20. bis zum 31. 12. führen wir unsere alljährliche Weihnachtslichter-Aktion auf vielen Friedhöfen Südmährens durch. Nimm auch Du daran teil – Näheres bei Josef Mord, Tel. / Fax: 0 25 22 / 76 38, oder E-mail: josmor.laa@web.de. – Die erste Heimstunde im neuen Jahr ist am Dienstag, 13. Jänner, 19 Uhr, im „Haus der Heimat". – Wir nehmen wieder

mit unserer Fahnen- und Trachtengruppe bei vielen Trachtenbällen in Wien teil: Folgende Trachtenbälle stehen am Programm: Steirerball; Ball der Oberösterreicher in Wien; Tiroler Ball. Näheres am 16. Dezember bzw. siehe die Aussendungen. – Ganz besonders möchten wir jedoch auf unseren 13. Ball der Heimat am Samstag, dem 21. Februar, im Arcotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34, hinweisen, wo wir u. a. beim Trachten- und Fahneneinzug dabeisein werden. Daneben sollen auch viele interessierte Landsleute und Freunde teilnehmen, macht dafür Werbung und nehmt auch Eure Freunde und Bekannten – vor allem die jungen Leute – mit.

Bund der Nordböhmen

Bericht vom Treffen am 8. November. – Unser Weltreisender, Herr Ing. Herbert Grohmann, konnte nicht, wie vorgesehen, seinen Vortrag halten, da er wieder auf großer Fahrt war. So schlug Frau Erika Örtel vor, eine Literarische Stunde zu halten. Jeder, der wollte, konnte etwas dazu beitragen. Sie selbst trug aus ihrem Schaffen heitere und besinnliche Betrachtungen in gereimter Form vor und gab auch noch einiges davon an Walter Mattausch ab. Frau Mag. Isolde Hurtig brachte Mundartgedichte von der Waldhauserin und anderes Heiteres, das sie alles in ihrem Gedächtnis gespeichert hat, und Inge Mattausch meldete sich ebenfalls mit einigen Beiträgen zu Wort. Obmann Dieter Kutschera trug von Theodor Fontane „Die Brück' am Tay" vor, und seine Frau Herta führte mit einer Sage zurück nach Alt-Tetschen. Es war ein vergnüglicher Nachmittag, sowohl für die Vortragenden als auch für die Zuhörer. – Das Treffen am 13. Dezember wird eine „Vorweihnachtliche Stunde" – vielleicht fliegt auch schon ein Engerl vorbei? Herta Kutschera

Mährisch Trübau und Zwittau in Wien

Zum Heimattreffen am 28. November hieß unser Obmann Rainer Schmid alle Landsleute aus dem Schönhengstgau herzlich willkommen und überbrachte Grüße von: Frau Dr. Christa Grolig und von Frau Dietlinde Jenisch und Frau Dundalek aus Göppingen. Von den Zwittauern sandten Grüße: Obmann Franz Haberhauer, der erkrankt ist, Frau Elfriede Konnert, Frau Ingrid Schwab, die Schwestern Frau Irmgard Putz und Frau Isolde Plieszar sowie Frau Maria Wimmer. – Zu den bevorstehenden Geburtstagen gratulieren wir ganz herzlich in der Trübauer Gruppe: Frau Ilse Pelikowsky (Wien) am 11. 12. (1918) und Frau Edith Schodl, geb. Zankl (Trübau / Holzmaisterstraße) am 13. 12. (1936); und bei den Zwittauern Frau Oberschulrätin Gertrud Lorenz (Zwittau) am 19. 12. (1921). – Auf Umwegen über Göppingen haben wir erfahren, daß Lm. Eduard Müller, (Trübau, unter dem Kreuzberg) verstorben ist. Er hat zuletzt südlich von Wien, in Leopoldsdorf gelebt und sich Landskroner Landsleuten angeschlossen. Näheres ist uns noch nicht bekannt. – In diesem Zusammenhang wollen wir uns auch unserer im laufenden Jahr verstorbenen Landsleute und deren Angehöriger erinnern. Es sind dies Lm. Dr. Floridus Röhrig (28. 4. 2014), Frau Waltraud Hauser (1. 8. 2014) und Karl Haupt (1. 9. 2014). – Den Medien haben wir entnommen: Im Novemberheft der „Schönhengster Heimat" berichtet unser Lm. Jürgen Sturma, daß nunmehr neben Matriken und Grundbüchern auch die Volkszählungsprotokolle bis zum Jahr 1921 aus den tschechischen Archiven im Internet einsehbar sind. Diese sind deswegen so interessant, weil sie alle Bewohner eines Hauses mit Name, Geburtsdatum, Verwandtschaftsverhältnis, Beruf, Heimatrecht usw. erfassen. – Von folgenden Veranstaltungen können wir berichten: 26. 10.: Totengedenken der Heimatvertriebenen in der Augustinerkirche zu Wien. – 8. 11.: Niederösterreichisch / sudetendeutsches Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg. – 29. 11.: Krampuskränzchen im „Haus der Heimat" in Wien. – 30. 11.: Weihnachts- und Buchausstellung der SdJÖ, ebenfalls im „Haus der Heimat", anschließend fand, wie alljährlich, der Sudetendeutsche Advent im Festsaal statt. – Am 15. 11. fand eine österreichweite Arbeitstagung der SLÖ statt. Das Thema lautete: „Wie soll in Zukunft die SLÖ weiterarbeiten?", Lageeinschätzung und Überlegungen dazu. Begrüßt wurde durch Obmann Gerhard Zeihsel, das Impulsreferat hielt Günther Ofner, „Familia Austria" (Ahnenforschung). Nach kurzem Rückblick: Volkszählung 1880 – 1910 Deutsche in Böhmen 37%, in Mähren 29%, in Schlesien 45%. Viele Sudetendeutsche kamen während der Monarchie in den Raum Wien und auch Linz, etwa 25% der Wiener waren damals aus Böhmen / Mähren. Zwischen 1945 bis 1949 wurden 95% der Deutschen abgesiedelt. Die Vertriebenen gründeten die SLÖ. Jetzt, nach 70 Jahren, ist die erste Generation nicht mehr da, es gibt nur noch Österreicher mit sudetendeutschen Wurzeln. In welche Richtung soll die Weiterarbeit der SLÖ führen? Regionale Bezüge verschwinden, dafür müssen Alternativen geschaffen werden. Wie kann das kulturelle Erbe weitergetragen werden? Viele große Persönlichkeiten kamen aus dem Sudetenland, man könnte deren Nachfahrten ansprechen. Man muß Wissen bewahren, z. B. deutsche Ortsnamen, die seit dem Mittelalter deutsch waren, weitergeben. Geschichtliches sollte weitergeben werden, z. B.: Es waren die Premisliden, die die Deutschen eingeladen haben, ihre unbesiedelten (unwirtlichen, bergigen) Gegenden urbar zu machen, zu besiedeln und zu bebauen. Viele Klischees wurden inzwischen aufgebaut, die alle nicht stimmen, z. B. wurde auf der Prager Universität zuerst Lateinisch vorgetragen, später Deutsch und Tschechisch (1880). Altösterreich war damals vorbildlich für die Behandlung von Minderheiten. – Folgende Ideen und Vorschläge wurden eingebracht: Zentrale Organisation der SLÖ, eine zentrale Zeitung mit mehr geschichtlichen und kulturellen Inhalten, Internet-Plattform aufbauen und ständig betreuen, WIKIPEDIA nutzen, lexikale Ebene, Zusammenarbeit mit Firmen (zum Beispiel: zweisprachige Karten...), Tourismus – Literatur richtigstellen, (Image überparteilicher machen), vorhandene Denkmäler, Gedenktafeln pflegen. Deutsche Restgruppen in der CS, der Slowakei, Rumänien ansprechen, Kooperationen herstellen. Die Bearbeitung all dieser Gedanken, Ideen und Vorschläge soll in einer weiterführenden Arbeitsgruppe geschehen. – Bevorstehende Termine, die wir wahrnehmen werden: Am 11. 12. veranstaltet der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) eine Podiumsdiskussion zu dem Thema „Die Erlebnisgeneration diskutiert". Bundesvorsitzender DI. Rudolf Reimann und Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller erwarten als Podiumsgäste Dr. Andeas Khol, Karl Blecha und Dr. Harald Ofner, die mit den Veranstaltungsteilnehmern diskutieren werden. Ort ist das „Haus der Heimat", Eintritt frei. – Am 14. 3. 2015 findet ebenfalls im „Haus der Heimat" das Symposium „Aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft schreiten" statt. Dabei sollen besonders die junge und mittlere Generation (16 bis 50 Jahre), also die Nachkommen unserer Landsleute, angesprochen werden. Das Wissen um die Sudetendeutschen soll gerade in dieser Generation verstärkt, unsere Wurzeln und unser Schicksal nicht vergessen werden. Als Referenten und für die anschließende Diskussion stehen zur Verfügung: Deutsche aus dem heutigen Brünn, ein junges tschechisches Ehepaar aus Südmähren, weiters Prof. Mag. Kowalski und der Generalsekretär der VLÖ, Ing. Kapeller. Dauer von 9.45 bis 16 Uhr, Mittagessen und Jause sind gesichert, Anmeldungen bis 20. 2. 2015, der Eintritt ist frei. – Unser nächstes Heimattreffen mit vorweihnachtlicher Feier findet am 19. 12. in unserem Vereinslokal statt.

Edeltraut Frank-Häusler

NIEDERÖSTERREICH

Horn

Unser Heimatabend am 8. November war wieder sehr gut besucht. Lm. Klaus Seidler zeigte wieder einen seiner wunderbaren Videofilme, diesesmal über die Otto-Wagner-Kirche „Am Steinhof" in Wien. Inhalt dieses Filmes war nicht nur die Kirche als solche, sondern das Gesamtareal, inklusive dem historischen Hintergrund zur Baugeschichte. Die Landsleute waren begeistert. Herzlichen Dank dafür! Die Stimmung war ausgesprochen gut; mit „Kein schöner Land" wurde diese gelungene Veranstaltung beendet. Der Salon des Gasthauses erwies sich allerdings für eine derartige Veranstaltung als zu klein dimensioniert. – Am Samstag, dem 6. Dezember, ab 16 Uhr, war die Weihnachtsfeier im Extrazimmer des Gasthauses Blie. – **Vorschau:** Dienstag, 13. Jänner, um 19 Uhr: Neujahrsempfang durch den Bürgermeister der Stadt Horn im Vereinshaus (Robert-Hamerling-Straße). Nähere Informationen beim Obmann (Tel. 0 650 / 24 408 55). – Samstag, 31. Jänner: Heimatabend im Gasthaus Blie.

Christian Stefanitsch

Sankt Pölten

Die Adventfeier der SL-Gruppe Sankt Pölten findet am 19. Dezember um 14.30 Uhr im Eisenbahnerheim in der Josefstraße statt. – Bei dem am 21. November durchgeführten Monatstreffen waren wieder zahlreiche Mitglieder der SL-Gruppe Sankt Pölten vertreten, und es wurde der Detailablauf der Adventfeier besprochen (siehe Bild). – Franz Wallner nahm am Multiplikatorenseminar der Landsmannschaft am Heiligenhof vom 9. bis 14. November teil. – Beim Novembertreff zeigte Herr Wallner einen Film von Edwin Bude über das Altvatergebirge. Zusätzlich brachte er einen Kurzbericht über seine Reise nach Groß-Herlitz.

Franz Wallner

OBERÖSTERREICH

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Südmährer wünscht auf diesem Wege allen im Monat Dezember geborenen Mitgliedern zum Geburtstag alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Herzliche Grüße gehen an Herrn Alois Lutz, 89 Jahre am 6. 12., Frau Theresia Sattmann, 87 Jahre am 12. 12., Frau Gertrude Bucher, 84 Jahre am 12. 12., Frau Theresia Hantschk, 94 Jahre am 15. 12., Herrn Bernhard Sattmann, 82 Jahre am 30. 12. – Wir wünschen allen Mitgliedern ein frohes Weihnachtsfest!

Walfriede Masa

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Dezember: Schacherl Aloisia, 96 Jahre am 18. 12. Herbst Maria, 95 Jahre am 15. 12. Schwarz Margarete, 92 Jahre am 16. 12. Direktor Ledermüller Elfriede, 85 Jahre am 1. 12. Dr. Sailer Herbert, 85 Jahre am 17. 12. Lang Melanie, 85 Jahre am 21. 12. Herzog Wilhelmine, 84 Jahre am 16. 12. Wuggenig Paula, 84 Jahre am 25. 12. Neuwirth Christa, 84 Jahre am 25. 12. Ing. Czizek Gerhard, 83 Jahre am 16.12. Hacker Sonja, 81 Jahre am 30. 12. Lang Margarethe, 79 Jahre am 1. 12. Weismann Elfriede, 79 Jahre am 18. 12. Freiseisen Else, 75 Jahre am 14. 12. Genstorfer Ingeborg, 72 Jahre am 3. 12. Rienmüller

Wels

Unseren Dezember-Geborenen zum Geburtstag die herzlichste Gratulation und die besten Wünschen für stets gute Gesundheit sowie für frohe und glückliche Tage im neuen Lebensjahr. Besondere Grüße gelten unseren nachstehenden Mitgliedern: Frau Helene Mitterdorfer, geb. am 3. 12.; Frau Gertrude Bucher, geb. am 12. 12.; Herrn Kurt Steiner, geb. am 16. 12.; Frau Elisabeth Lehner, geb. am 18. 12.; Frau Jutta Puritscher, geb. am 23. 12.; Herrn Hannes Kieneswenger, geb. am 23. 12.; Frau Gertraud Streit, geb. am 29. 12.; nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche. – Allen Landsleuten wünschen wir auf diesem Wege frohe und segensreiche Festtage zu Weihnachten und für 2015 ein glückliches und friedvollen Jahr.

Brigitte Schwarz

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 5. 12. Anton Wagner, 6. 12. Elfriede Sigl, 7. 12. Maria Wagner, 7. 12. Hermine Jagsch, 10. 12. Kons. Werner Lehner, 20. 12. Kons. Sepp Prokschi, 23. 12. Erich Maurer, 23. 12. Altbgm. Mag. Dkfm. Josef Mühlbachler, 23. 12. Maurer Erich. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

Enns-Neugablonz – Steyr

Wir wünschen den Mitgliedern, die im Dezember Geburtstag haben, alles, alles Gute, Gesundheit im kommenden Lebensjahr und noch viel Freude im Kreis der Familien. Hermine Blass, 24. 12. (93 Jahre), Karin Handorfer-Haidinger, 31. 12. – Am Donnerstag, 11. Dezember, um 15 Uhr, im Café Hofer, haben wir unsere Adventfeier. – Bitte vormerken: Unsere monatliche Zusammenkunft ist am 15. Jänner 2015, wie immer im Café Hofer um 15 Uhr. – Allen Mitgliedern wünschen wir frohe Weihnachten und ein gutes und gesundes neues Jahr 2015. Ingrid Hennerbichler

STEIERMARK

Judenburg

Krankheitsbedingt eröffneten wir erst am 2. Oktober unser Herbstprogramm. Es war ein Gedenken an den Tod des Heidedichters Hermann Löns, der vor einhundert Jahren in den ersten Kriegswochen sein Leben verloren hat. Seine Gedichte dienten dem Komponisten Fritz Jöde und unserem Landsmann Walther Hensel als Texte ihrer unvergänglichen Melodien. Und die Wiedergabe der einzelnen Lieder löste auch die Lippen der Zuhörer, die mit Freude die jeweiligen Solisten begleiteten. – Am 8. November versammelten sich Angehörige der Landsmannschaft beim Gedenkstein der Sudetendeutschen in der Stadt Bruck an der Mur. Es war eine stattliche Schar, die sich aus den Bezirken Judenburg, Leoben und Bruck an der Mur in der Schillerstraße versammelte, um bei diesem Denkmal der Landsleute zu gedenken. Die Gedenkstätte ist übrigens der einzige Platz, der in der Steiermark offiziell unserer Landsleute gedenkt. Der Obmann der SLÖ Steiermark – Dr. Helge Schwab – erinnerte an das Werden dieser Anlage und gedachte der Verstorbenen. Aufgelockert wurde die Zahl der Anwesenden durch die in Studententracht anwesenden Aktiven der sudetendeutschen Landsmannschaft „Zornstein", gegründet im 19. Jahrhundert im südmährischen Znaim, reaktiviert vor mehr als fünfzig Jahren an der Montanistischen Hochschule in Leoben. – Nach dem offiziellen Gedenken plauderten die Teilnehmer noch miteinander.

Dr. Johann Janiczek

Leoben

Das Wintersemester 2014 / 15 begann für die Angehörigen der Korporation „Zornstein" mit der Einladung an die sudetendeutschen Landsleute, am 10. Oktober zum Monatstreffen zu kommen, um bei Kuchen und Kaffee den Ausführungen des Aktiven Martin Barger zu lauschen, der sich mit Hilfe der neuen Medien kundig gemacht hatte, um dem Thema „Industrie in Böhmen, Mähren und Sudeten-Schlesien" zu entsprechen. Und mit Verwunderung konnten die Teilnehmer erfahren, daß im Lande die Steuerleistungen der Betriebe, die von Sudetendeutschen errichtet und bis 1945 geführt worden waren, höher gewesen sind als die der Tschechen. Und manchem Zuhörer ist wohl spät aufgegangen, warum die Kommunisten und ihre Mitläufer der bürgerlichen Parteien mit Freude an der Vertreibung von drei Millionen Landsleuten teilgenommen haben. Der mühelose Erwerb durch Enteignung, Mord und Vertreibung ist in diesem Land ja schon in früheren Zeiten bekannt gewesen und durchgeführt worden. Dr. Johann Janiczek

KÄRNTEN

Klagenfurt

Am 29. November fand unsere Weihnachts- und Adventsfeier im Rokohof in Klagenfurt statt. Es waren über vierzig Personen anwesend. Als Gäste kamen Bürgermeister Siegfried Kampl, Ex-Chefredakteur der „Kleinen Zeitung" Heinz Stritzl und Dr. Renate Haider vom Team Stronach. Entschuldigt waren Landeshauptmann Dr. Peter Kaiser , Christian Benger (ÖVP) und Ex- Stadtrat Dieter Jandl. Von der Volksdeutschen Landsmannschaft kamen der Sprecher DI. Karl Heinz Moschitz vom Kanaltaler Kulturverein, Otto Tipp von der Gottscheer Landsmannschaft und Johann Unger von der Landsmannschaft der Donauschwaben. Alfred Katzer, Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft St. Veit, war mit einem starken Fähnlein seiner Mitglieder gekommen. Auch die Ehrenobfrau Gerda Dreier war mit ihrer Tochter Heidi Kalisnik dabei. Mit Harfenmusik, gespielt von Ina Ehrenburger, mit vielen Gedichten und Ansprachen, wurde die Feier sehr besinnlich und feierlich gestaltet. Wir verdanken die Gestaltung der Feier wie immer Frau Edith Eiselt. Heinz Stritzl bemerkte noch, daß er selten so eine der Weihnachtszeit entsprechende Feier erlebt hat.

Bernhard Gübitz

TIROL

Landesverband Tirol

Als wir uns am Donnerstag dem 13. November in der Innsbrucker Altstadt in der Ottoburg trafen, an einem warmen, sonnigen Tag, der mehr an Oktober erinnerte, war vor der Tür geschäftiges Treiben wie sonst nie. Der Christkindlmarkt wurde aufgebaut, Buden errichtet, Autos fuhren hin und her in der Fußgängerzone, und vor dem Goldenen Dachl stand schon die gewaltige Tanne. Wetter und Treiben für die Vorweihnachtszeit paßten nicht ganz zueinander, was unseren Kreis aber nicht sonderlich störte. Wir hatten ja den Daheimgebliebenen von unserem herrlichen Oktoberausflug nach Brixen zu erzählen, dieses und das von nicht Anwesenden zu erfahren, Krankheit, Unfall und manches andere an Bedrückung, was in unserem Kreis von alten Menschen leider zum täglichen Leben gehört. – Unsere Vorsitzende, DDr. Christine Michelfeit, hat wie immer die Grüße zu den Geburtstagen vorbereitet, die mit den Unterschriften aller Anwesenden auf die Reise gehen und sicherlich Freude bereiten. – Die Einladung zu unserem Dezembertreffen am 11. Dezember, gleichzeitig Erinnerung, ließ anklingen, daß wir ein bißchen vorweihnachtliches Flair in unserer Mitte sehr begrüßen, und wie alljährlich, werden wohl wieder mitgebrachte Leckereien auf dem Tisch stehen und eine Kerze in der Mitte wird brennen. Unsere Gedanken werden wie immer die verlorene Heimat und die von uns Gegangenen einschließen. Vielleicht werden auch weihnachtliche Texte vorgetragen? Das wünscht sich jedenfalls Eure Dietlinde Bonnlander

SALZBURG

Salzburg

Die Weihnachtsfeier der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Landesgruppe Salzburg, findet am Dienstag, dem 16. Dezember, um 14.30 Uhr, in der Gaststätte „Stieglbräu", Salzburg, statt.

Veranstaltungskalender Wien u. Niederösterreich

AUSSTELLUNGEN

Bis 16. Dezember: **Sonderausstellung „Bauer-Lehrer – Liederfürst – Familie Franz Schubert"**, im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg, Schießstattgasse 2 (Rostockvilla). Di. 10 bis 18 Uhr, Sa. 13 bis 17 Uhr und So 9 bis13 Uhr.

Bis 19. April 2015: Sonderausstellung **„160 Jahre Verlag und Buchdruckerei J. Steinbrener"**, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.

Bis 21. Dezember: Sonderausstellung **„25 Jahre Grenzöffnung – Impressionen aus der verlorenen Heimat"**, im Südmährischen Heimatmuseum Thayaland im Alten Rathaus in Laa a. d. Thaya, Stadtplatz 17. So. u. Fei. 14 bis 18 Uhr.

Bis 19. April 2015: Sonderausstellung **„Sudetenland im Überblick"**, im Bezirksmuseum Simmering in Wien 11, Enkplatz 2. Fr. 14 bis 17 Uhr sowie jeden 1. und 3. So. im Monat 10 bis 12.30 Uhr. Am 26. 12., 2. 1. 2015 und 4. 1. 2015 bleibt das Museum geschlossen.

DEZEMBER

12. Dezember, 15 Uhr: **Treffen der Schlesier, Jägerndorfer und Freudenthaler** mit der Weihnachtsfeier im Louis-Braille-Haus, Wien 14, Hägelingasse 4 bis 6.

12. Dezember 19 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung** mit der vorweihnachtlichen Stunde im HdH (2. Stock).

13. Dezember 15.30 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe „Bruna" Wien** mit der Adventfeier im HdH (2. Stock).

13. Dezember, 15 Uhr: **Treffen des Bundes der Nordböhmen** mit der vorweihnachtlichen Stunde im Restaurant Ebner.

16. Dezember, 19.30 Uhr: **Treffen des Arbeitskreises Südmähren** zur „Südmährischen Weihnacht" im HdH (2. Stock).

16. Dezember, 16 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Kuhländchen und Neutitschein** mit der vorweihnachtlichen Feier im Restaurant Ebner.

17. Dezember, 15 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Nordmähren** mit der vorweihnachtlichen Feier im HdH (2. Stock).

17. Dezember, 19.30 Uhr: **Treffen der SdJÖ** mit der vorweihnachtlichen Stunde im HdH (2. Stock).

18. Dezember, 15 Uhr: **Treffen des Kulturverbandes der Südmährer** mit der Adventfeier im HdH (EG).

19. Dezember, 16 Uhr: **Treffen der Heimatgruppen Mährisch Trübau und Zwittau** mit der vorweihnachtlichen Feier im Restaurant Ebner.

19. Dezember, 14 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe St. Pölten** mit der Adventfeier im Eisenbahnerheim in St. Pölten, Josefstraße 29 b.

21. Dezember, 15 Uhr: **Treffen des Böhmerwaldbundes Wien** mit der Weihnachtsfeier im Café Restaurant Schönbrunn in Wien 12, Schönbrunner Straße 244.

VORSCHAU

9. Jänner, 19 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung** mit Videofilm „Egerland", 3. Teil, im HdH (2. Stock).

12. Jänner, 19 Uhr: **Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises** im HdH (2. Stock).

21. Februar, 21 Uhr: **Ball der Heimat** im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34.

Veranstaltungsorte:

„Haus der Heimat" (HdH) in Wien 3, Steing. 25.
Restaurant Ebner in Wien 15, Neubaugürtel 33.

Bei den Heimattreffen sind auch Gäste willkommen. – Weitere Informationen finden Sie unter www.hausderheimat.npage.de.

Sudetendeutsche Jugend und mittlere Generation Österreichs

Wir wünschen allen Landsleuten, Lesern und Kameraden

ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück im neuen Jahr!

Ein herzliches „Dankeschön" allen Gönnern und Spendern sowie allen Freunden und Kameraden für die Treue und Mitarbeit!

Der Bundesjugendvorstand und alle Landesjugendvorstände

Die Stimme der Jugend und mittleren Generation

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Kommende wichtige Termine: 31. 1. 2015: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz-Urfahr. – 7. / 8. 2. 2015: Schimeisterschaften der Sudetendeutschen und deren Freunde in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. – 21. 2. 2015: 13. Ball der Heimat in Wien im Arcohotel Wimberger. – 14. 3. 2015: Symposium für die junge und mittlere Generation im „Haus der Heimat" in Wien.

Bundesverband

Ein Jahr geht wieder seinem Ende zu. Ein Jahr, welches durch die Euro- und der damit verbundenen wirtschaftlichen Krise, dem unmenschlichen IS-Terror in Syrien und dem Irak, den Kämpfen in der Ostukraine, der Annektion der Krim, dem Krieg zwischen Israel und dem Gazastreifen und weiteren Großereignissen geprägt war. Für unser sudetendeutsches Problem war da leider nur geringes Interesse vorhanden. Es ist zu hoffen, daß sich im kommenden neuen Jahr hier mehr tut. In Österreich stehen etliche Wahlen vor der Tür. Wir sind gefordert, den Damen und Herren Politikern unser Problem aufzuzeigen und sie ganz entschieden zu fragen, wann sie denn gedenken, sich dieser Sache einmal wirklich ernsthaft anzunehmen? Die Politiker aller Coleurs in Österreich und Deutschland sind eindringlichst gefordert und aufgerufen, im Interesse der Menschenrechte und der Einhaltung der Beschlüsse von Kopenhagen sich ins Zeug zu legen. Es kann nicht sein, daß eine Regierung eines EU-Mitglieds – nämlich Tschechiens – sich immer wieder querlegt und die Angelegenheit sabotiert. – Vor zwei Jahren haben wir an gleicher Stelle gesagt: Reden und Entschuldigungen allein sind sicherlich weitaus zu wenig, entsprechende Taten müssen folgen. Die Menschenrechte müssen immer im Mittelpunkt stehen und deren Einhaltung muß garantiert werden. Leider ist es immer nur beim Reden geblieben, mehr jedoch nicht, wie man weiß. Unser Problem kennt man nur ein wenig vor Wahlen – aber dann wird es ganz still, wenn man die Redner in bezug auf die Einhaltung ihrer Versprechen anspricht. – Etwas Erfreuliches tut sich: In Kontakten mit der jungen und mittleren Generation von Tschechen gibt es gute Ansätze. Man beginnt sich immer mehr für uns zu interessieren und sich damit zu befassen. Etliche, die in Häusern, die früher Deutschen gehörten und in denen sie in der zweiten, dritten oder gar vierten Generation leben, sind sich dessen bewußt, daß die ehemaligen Bewohner vertrieben wurden („Odsun"). Sie wollen mehr über die ehemaligen Bewohner wissen, ebenso über die Vergangenheit des Ortes. Die Generationen hatten jahrzehntelang keinerlei Ahnung oder Unterlagen usw. über die ehemaligen Bewohner, über die Vertreibung und über die Schuld der eigenen Vorfahren hinsichtlich der Greuel, die den Deutschen angetan wurden. Sie wollen aber auch wissen, warum es eigentlich dazu kam und erwarten von uns wahrheitsgemäße Berichte usw. Hier tut sich einiges, gerade im Hinblick auf ein friedvolles Zueinandergehen. Hier ist gemeinsames Reden angesagt. Zu all dem gehört aber auch, daß die älteren Landsleute die eigenen Kinder und Kindeskinder hier über unsere berechtigten Anliegen wahrheitsgemäß informieren (dazu dient z. B. unsere Informations-CD „50 Jahre sudetendeutsche Jugendarbeit in Österreich. Dies ist für die kommende Zeit enorm wichtig, denn die Sudetendeutsche Volksgruppe benötigt jeden nur willigen Menschen als Mitstreiter für unsere gerechte Sache. Dazu werden wir am Samstag, 14. März 2015, im „Haus der Heimat" in Wien, wie schon angekündigt, ein Symposium für die junge und mittlere Generation zum Thema: „Aus der Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft schreiten" durchführen, wozu wir schon jetzt einladen. Dazu sind die älteren Landsleute aufgerufen, ihre Kinder und Kindeskinder zu informieren, desgleichen sind auch Interessenten herzlich eingeladen. Näheres bitte der Ankündigung im Zeitungsinneren zu entnehmen. – In diesem Sinne wollen wir gemeinsam ins Jahr 2015 schreiten. Zugleich dürfen wir Ihnen allen für Ihre immer geübte Unterstützung jeglicher Art danken und Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und glückliches und gesundes neues Jahr wünschen! – Ihre Sudetendeutsche Jugend und die mittlere Generation, Redaktion des Rundbriefs der SdJÖ und der mittleren Generation.

Landesgruppe Wien, NÖ u. Bgld.

Die Vorweihnachtliche Stunde in Wien findet am Mittwoch, 17. Dezember ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG., statt. Bitte, wenn möglich selbstgemachtes Backwerk und ein Häferl für den Krambambuli mitbringen. – Unsere sehr beliebte Rauhnachtwanderung führte uns diesmal zur Wotrubakirche im Maurer Wald in Liesing. Dort gedachten wir beim sogenannten „Sternenkreis" der Toten der Vertreibung sowie der Weltkriege. Der Weg war ohne Schwierigkeit zu begehen. Die Temperatur lag um zehn Grad plus – es war eher eine „kühlere Nachtwanderung" und keine Rauhnachtwanderung. In etwas mehr als einer Stunde war der Rundgang beendet. Mit einem gemütlichen Beisammensein schloß diese frühnächtliche Wanderung gegen 22 Uhr. Heuer war die Teilnehmeranzahl nicht so stark als im Vorjahr. Auch unser SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel nahm daran teil. Die Strecke war für jedermann ohne jede Mühe leicht zu bewältigen, alles war trocken. Gefreut hätten wir uns, wenn noch mehr ältere Landsleute dabeigewesen wären. Was nützt die ganze Werbung, wenn diese nicht angenommen wird?, war die einhellige Meinung der Anwesenden. Darüber hinaus ist es bestimmt sehr reizvoll, ein wenig in der Dunkelheit (Taschenlampen waren aber dabei) zu gehen. – Weihnachtsmarkt und Buchausstellung fand am Sonntag, dem 30. 11. statt. Von verschiedenen Landsleuten und Freunden wurden viele weihnachtliche Dinge gebastelt und nach alten sudetendeutschen Rezepten mit viel Liebe Weihnachtsbäckereien gebacken, die allesamt verkauft werden konnten. Von der Buchhandlung Hasbach wurden zahlreiche interessante Bücher angeboten – alles war bestens vorbereitet. Unsere Besucher haben Kaffee und Kuchen erhalten und es gab wie immer Platzschwierigkeiten (leider ist der Platz beschränkt und es ist unmöglich, hundert Leute auf einmal unterzubringen). Die Besucher haben sich viel angesehen und die Bücher durchgeblättert (uns geht es vor allem um Bücher sudetendeutscher Autoren, die „unters Volk gebracht werden müssen"). Wir meinen, daß es sehr wichtig ist, die angebotenen sudetendeutschen Bücher insbesondere für die junge und mittlere Generation zu erstehen. Dank an all jene Landsleute und Freunde, die die Gelegenheit des Besuchs des Weihnachtsmarktes und der Buchausstellung wahrgenommen und auch einiges erstanden haben. – Beim anschließenden Sudetendeutschen Advent mit Adventsingen nahmen auch unsere Kindergruppe (mit einem Weihnachtsspiel) sowie die Musik- und Gesangsgruppe teil – mehr darüber an anderer Stelle der „Sudetenpost". – Am 7. und 8. Februar werden in Lackenhof am Ötscher die Schimeisterschaften der SdJÖ, der mittleren Generation und SLÖ für Teilnehmer aus ganz Österreich jedweden Alters. Bitte um rechtzeitige Anmeldung bei uns. Näheres siehe im Zeitungsinneren. – Sudetendeutscher Volkstanzkreis in Wien: Erster Übungsabend im neuen Jahr am Montag, dem 12. Jänner 2015, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG (Sudetendeutsche). Beginn ist pünktlich um 19 Uhr. Dazu sind alle Interessierten, gleich welchen Alters, von jung bis alt, recht herzlich eingeladen. Freunde können und sollen mitgebracht werden. Der Eintritt ist frei.

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

Obmann: Dr. Hans Mirtes. **Adresse:** 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 31,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 37,00, Übersee: € 60,00. Einzelpreis: € 2,60, Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – IBAN DE43740900000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:
Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

Spenden für die „Sudetenpost"

3,00 Dr. Artl Gerhard, 3021 Preßbaum
4,00 DI. Teufelbauer Eva, 1160 Wien
19,00 Korneisel Wilhelm, 1020 Wien

Die „Sudetenpost" dankt den Spendern herzlich.

REDAKTIONSSCHLUSS „SUDETENPOST" 2015

Redaktionsschluß (RS) ist jeweils Donnerstag, um 12 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin (ET). Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelangt sein. Zu spät eingelangte Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

ET Nr. 1:	15. Jänner	RS: 8. Jänner
ET Nr. 2:	12. Februar	RS: 5. Februar
ET Nr. 3:	12. März	RS: 5. März
ET Nr. 4:	9. April	RS: 2. April
ET Nr. 5:	7. Mai	RS: 30. April
ET Nr. 6:	5. Juni	RS: 28. Mai
ET Nr. 7:	2. Juli	RS: 25. Juni
ET Nr. 8:	6. August	RS: 30. Juli
ET Nr. 9:	3. September	RS: 27. August
ET Nr. 10:	8. Oktober	RS: 1. Oktober
ET Nr. 11:	5. November	RS: 29. Oktober
ET Nr. 12:	10. Dezember	RS: 3. Dezember

Termine SdJÖ und mittlere Generation 2015

31. 1.: **Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald** in Linz-Urfahr.

7. / 8. 2.: **Schimeisterschaften der SdJÖ und der SLÖ** in Lackenhof / Ötscher, NÖ.

18. 2.: **Heringschmaus** im „Haus der Heimat", ab 19.30 Uhr.

21. 2.: **13. Ball der Heimat des VLÖ** im Hotel Wimberger in Wien.

6. 3.: **Blutspendeaktion** für die Opfer des 4. März 1919 in Wien, Rotes Kreuz.

7. 3.: **Gedenkstunde zum 4. März 1919** im „Haus der Begegnung", Wien 6, Königsegg-Gasse.

14. 4.: **Symposium: „Aus der Vergangenheit und der Gegenwart schreiten wir in die Zukunft"**, im „Haus der Heimat" in Wien 3.

Mai: **Sportwochenende** in Traun, OÖ.

23. / 24. 5.: **Sudetendeutscher Tag** mit Jugendtreffen in Augsburg.

7. Juni: **Kreuzbergtreffen** in Klein Schweinbarth, Niederösterreich.

20. Juni: **Sonnwendfeier** in Klein Schweinbarth.

16.8.: **Kirtag am Südmährerhof** in Niedersulz.

Ende Aug. / Anfang Sept.: **Bergwochenende** der SdJÖ und SLÖ Kärnten.

Termin noch offen: **Sudetendeutscher Heimattag** in Wien und Klosterneuburg.

Sept. / Okt.: **Busfahrt mit Wanderung** der SdJ OÖ mit der SL OÖ.

7. 11.: **Österr.-sudetendeutsches Volkstanzfest** in Klosterneuburg.

29. 11.: **Weihnachtsmarkt / Buchausstellung / Sudetendeutscher Advent** im „Haus der Heimat" in Wien.

5. 12.: **Krampuskränzchen** in Wien.

26. 12. bis 2. 1. 2016: **Winterlager** in den Bergen.

Terminänderungen vorbehalten !

Dies ist eine Auflistung aller bisher bekannten Veranstaltungen. Weitere Veranstaltungen wie der SL-Ball in Linz, Wels usw., div. Heimattreffen, Großveranstaltungen in allen Bundesländern usw. sind noch geplant. Wir ersuchen dazu um Beachtung der Vorankündigungen in der „Sudetenpost" bzw. im „Rundbrief" der SdJÖ und mittleren Generation. Zu all unseren Veranstaltungen sind alle Interessierten herzlich eingeladen, vor allem die jungen Leute und die Kinder aber auch die älteren Landsleute.

Wir bieten eine breite Palette von Veranstaltungen usw. an – greifen Sie daher zu und machen Sie mit, es wird uns sehr freuen.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0732 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 31,00,** inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Ausland: € 37,00.–, Übersee € 60,–.** Bankkonto: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr. 32100-240757, Blz. 20320 – IBAN AT532032032100240757, BIC ASPKAT2LXXX. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr 89869, Blz. 74090000. – IBAN DE 43740900000000089869, BIC GENODEF1PA1. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstr. 7, 4040 Linz. – Tel. u. Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

12– 2014

Tribüne der Meinungen

Es ist Zeit, Dank zu sagen

Die Erlebnisgeneration, die die Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges aus dem Sudetenland erlitten hat, schwindet allmählich. Daher ist es an der Zeit, ihr zu danken und sich ihrer Fährnisse zu erinnern. Ohne ihren unbezwingbaren (man hat es mit allen Mitteln versucht) Lebensmut, ihren Fleiß und ihrer Zuversicht wären viele von uns nicht da.

Es gab einmal, vor langer, langer Zeit ein Land, wo kein Honig und keine Milch floß. Aber weil man mit Arbeit und Können auch in diesem Land leben konnte, hat man Deutsche angesiedelt, ihnen das Land überlassen, das schon zur Zeit der Römer von den germanischen Quaden und Markomannen bevölkert war. Und sie waren gut ausgebildete Bauern, Bergleute, Handwerker, und fleißig. Es ging aufwärts mit diesem Land. Bald waren ihre Produkte weltweit bekannt und begehrt. Das Glas, das sie herstellten, wurde ebenso gerühmt, wie die Instrumente, das Bier und vieles andere mehr. Die Deutschen aus den unwirtlichen Randgebieten erwarben immer mehr Einfluß. Man lebte mit den Tschechen über Jahrhunderte gut zusammen, abgesehen von den Hussitenkriegen, die eine Reaktion darauf waren, daß die deutschen Städte reich geworden waren und die Böhmen, die zunächst von den Zugewanderten lernten und sich willig ihrer Führung unterstellt hatten, ein hohes Selbstbewußtsein ausbildeten; ihr Adelsstand übersetzte die deutsche höfische Literatur, der Klerus die theologischen Texte ins Tschechische, und schon hatte man eine Kultur, die das Selbstbewußtsein zu rechtfertigen schien. Eine Glanzzeit war während des Sitzes des deutschen Kaisers in Prag, dessen Hofkanzlei das „Referenzzentrum" der deutschen Sprache wurde, nach der auch Luther die Bibel übersetzte, die Gründung der ersten deutschen Universität, die fruchtbare Melange von Deutschen, Tschechen und Juden, die bis ins 20. Jahrhundert mit dem Prager Dichterkreis reicht.

In der Folge der Französischen Revolution erstarkte im 19. Jahrhundert das Nationalbewußtsein, so auch bei den slawischen Völkern. Der eigentliche Grundstein aber für das sudetendeutsche Elend wurde 1918/19 gelegt. Die Proklamation der Tschechoslowakischen Republik erfolgte am 28. Oktober 1918 in Prag, nachdem bereits 1916 tschechische Exilpolitiker die Unterstützung der Triple Entente erreicht hatten. Im Vertrag von St. Germain, ein Diktat der Sieger, unterzeichnet am 10. September 1919, wurde die Gründung der Tschechoslowakei bestätigt. In diesen Staat sollten auch die Sudetendeutschen eingeschlossen sein. Sehr bald wurde klar, daß die Sudetendeutschen keine gleichberechtigten Staatsbürger mehr waren, und führende tschechische Politiker forderten schon damals die Vertreibung und Enteignung der Deutschen. Daher wurde der Einmarsch der deutschen Truppen, obwohl man eigentlich zu Österreich wollte, von den Sudetendeutschen begrüßt. Sie haben Hitler nicht gewählt, sie konnten ihn nicht wählen. Die „Reichsdeutschen" übernahmen das Regiment. Dennoch lebten die Sudetendeutschen teils mit den Tschechen, teils neben den Tschechen her.

Die zwischen 1915 und 1930 Geborenen hatten eine einigermaßen harmonische Kindheit, die dann vom Deutschen Reich durch Hitler-Jugend und BDM gestaltet wurde. Die jungen Männer mußten dann in den Krieg ziehen, die Mädchen Arbeitsdienst leisten. In den letzten Kriegstagen und danach kam es dann zu den bekannten Progromen gegen die Deutschen, zu Arbeitslagern und schließlich zur Vertreibung mit vielen Tausenden von Toten. Jene, die den Marsch nach Deutschland oder Österreich überlebten, hatten kaum mehr als das, was sie am Leib trugen. Familien wurden auseinandergerissen. Man wußte nicht wohin. Man kam in Länder, in denen die staatlichen Strukturen, die Infrastruktur durch den Krieg und die anschließende Besetzung durch die Aliierten weitgehend zerstört waren. Die einheimische Bevölkerung war über die „Dahergelaufenen" nicht erfreut, da man selbst an den Folgen des Krieges litt.

Man versuchte nun zunächst die Familie wiederzufinden. So fuhr meine Mutter zum Beispiel unter Einsatz ihres Lebens wieder in die Tschechoslowakei, nachdem sie erfahren hatte, wo ihr Vater war, und konnte ihren halb verhungerten und geschlagenen Vater trickreich aus dem Arbeitslager Brüx-Maltheuern herausholen, und auch mein Vater fuhr wieder in die Tschechoslowakei, um seine Eltern zu holen. So waren denn viele Familien so oder so ähnlich glücklich, sofern die Mitglieder überlebt hatten, aber heimatlos und hungrig vereint. Die vertriebenen Sudetendeutschen standen in der Konkurrenz mit den Millionen Vertriebenen aus dem Osten Deutschlands und mit der heimischen Bevölkerung. Zwangsweise wurde Wohnraum beschlagnahmt und ihnen zur Verfügung gestellt. Dies hob nicht ihre Beliebtheit. Meinem Großvater, ehemals Knabenbürgerschul-Direktor, wurde von einem Bauern ohne ersichtlichen Anlaß gesagt: „Euch Zigeunern müßte man den Brotkorb viel höher hängen." Man machte sich nützlich, wo man konnte, und der eine oder andere Einheimische stellte fest, daß da nicht nur Belastungen, sondern Menschen gekommen waren mit Fleiß und Fähigkeiten. Dennoch war es nun außerordentlich schwierig, eine Arbeitsstelle zu bekommen. Man hatte keine Beziehungen, einem Lehrherrn konnte kein Schwein oder ähnliches in Aussicht gestellt werden. Mein Vater, der im Krieg nach seinem Studium an der ältesten deutschen Universität, der Karlsuniversität in Prag, bereits als Arzt tätig war, mußte sich bei der deutschlandweiten Suche nach einer Anstellung sagen lassen, er solle besser Metzger werden, denn die würden gebraucht. Schließlich gelang es ihm, eine Stelle zu finden, die er sich mit jemanden teilte; das heißt, halber Gehalt, doppelte Arbeit und weit entfernt von der Familie. Trotzdem heiratete man (und frau), wenn auch im geliehenen dunklen Anzug und vermehrte sich. Welch unglaublicher Lebensmut und Zuversicht, wenn man es mit den heutigen jungen Leuten vergleicht, die sich fragen, ob neben einem Kind noch der Urlaub oder das Auto möglich sein wird?

Zwei entscheidende Vorteile hatten die Vertriebenen gegenüber der einheimischen Bevölkerung: Wenn man nichts hat, wenn man ganz unten ist, kann es nur aufwärts gehen, und wenn man um das Überleben kämpft, hat man keine Zeit für Depressionen (ist durch Untersuchungen gesichert, die zeigen, daß Depression die Luxuskrankheit der zivilisierten Gesellschaften ist und in unterentwickelten Ländern nur ausnahmsweise auftritt). So gelang es vielen Sudetendeutschen, in ihrer neuen Heimat Ansehen und Besitz zu erwerben. Als es einen Lastenausgleich gab, der primär einen symbolischen Wert hatte, wurde dieser in der Bevölkerung ins Absurde überhöht und kritisiert. Der daraus sprechende Neid ist eine hohe Form der Anerkennung. Wir Nachgeborenen hatten es da schon viel leichter, auch wenn wir immer wieder an sprachliche Grenzen und damit auf Unverständnis stießen, wenn wir von Diffel, Potschen oder Oarschkapsen sprachen. Und wenn noch herauskam, daß man Innereien einkaufte und keinen Hund besaß, so wurde das Stigma des Andersseins verstärkt. Recht schön hat dies ein Besucher aus der Tschechoslowakei in den frühen siebziger Jahren formuliert, als er zu meinem Vater sagte: „Herr Professor, was wir Ihnen angetan haben, ist furchtbar, aber was für ein Glück, denn bei uns leben so gut nicht einmal die größten Kommunisten."

Aber es war eben nicht nur Glück oder Schicksal, sondern die große Leistung dieser Generation, die teils für ihre Eltern, für die Familie sorgte, von ganz unten mit viel Fleiß und Können startete, trotzdem Kinder bekam und beharrlich aufstieg. Der nachfolgenden Generation bleibt, an das Elend der Vertreibung mahnend zu erinnern, damit dies nie wieder vorkommt, egal ob Armenier, Juden, Christen, Deutsche oder andere betroffen sind.

Dr. Gerald Denk Giebel, D-Sulzbach

Sind auch wir Migranten in Wien?

Einer jüngsten Meldung zufolge leben etwa 49 Prozent Migranten in Wien – das heißt: Menschen, die nicht in Österreich geboren wurden bzw. mit einem Elternteil, der nicht in Österreich geboren wurde.

Was bedeutet das für uns, die Sudetendeutschen, sowie alle anderen Altösterreicher deutscher Muttersprache, die aus ihrer angestammten Heimat vertrieben wurden beziehungsweise fliehen mußten ?

Wenn wir also auch sogenannte „Migranten" sind, dann werden wir in einem Topf mit Afrikanern aus Nigeria, Ghana, Senegal, Eritrea, Somalia, Marokko und so weiter und so weiter, mit Türken, Tschetschenen, Georgiern, Afghanen, Chilenen, Roma, Russen und so weiter geworfen, wozu noch die Asylanten kommen. Etliche dieser Migranten sind sicherlich aus politischen, aber vor allem aus wirtschaftlichen Gründen „emigriert" und sind daher zu Recht Migranten. Dazu zählen zum Beispiel der Großteil der Syrer und Iraker, die vor dem menschenverachtenden Terror der IS-Mörder geflohen sind.

All diese haben aber zu 99,5 Prozent nie in Österreich gelebt und wurden auch nicht in den Nachfolgestaaten der Österreichisch-ungarischen Monarchie geboren, auch nicht deren Eltern. Wenn sich diese integriert haben oder auch integrieren wollen, dann sind sie zumeist auch willkommen. Wer sich nicht integrieren will, möge sich überlegen, warum das nicht geschieht, dann sollten diese Menschen es sich überlegen, ob es nicht besser wäre, in das Heimatland zurückzukehren oder sich ein anderes Land auszusuchen, welches besser für sie geeignet wäre.

Dazu jedoch der Unterschied zu uns, zu den Heimatvertriebenen deutscher Muttersprache:

Sie wurden zu 99,9 Prozent in den Nachfolgestaaten der k.u.k. Monarchie geboren beziehungsweise ein Elternteil der Nachkommen, die jetzt ebenfalls Migranten sein sollen. Im Gegensatz zu den vorangeführten Migranten, die sozusagen „freiwillig" zu uns gekommen sind, wurden die Heimatvertriebenen aus ihren seit Jahrhunderten angestammten Heimatländern vertrieben oder mußten zufolge der Kriegseinwirkungen des Zweiten Weltkrieges flüchten.

Dazu kommt, daß deren Väter, aber vor allem Großväter, im Ersten Weltkrieg für Österreich kämpfen mußten – viele davon sind gefallen – beziehungsweise gekämpft haben, als Staatsbürger dieser Monarchie. Diese Familien haben durch Jahrhunderte hindurch Steuern für dieses Österreich bezahlt und hervorragende Wissenschaftler, Erfinder, Unternehmer, Dichter, Schriftsteller, Politiker usw. für dieses Österreich gestellt.

Und jetzt werden diese Vertriebenen und zum Teil auch deren Nachkommen in einen Topf mit Migranten aus Afrika, dem Nahen Osten, Rußland usw. gepreßt. Das haben wir uns nicht verdient und das wollen wir auch nicht. Da müßte ausdrücklich unterschieden werden, auch in Wien. Wenn nicht, dann sollte man sich eigentlich dafür schämen, denn dann wären z. B. auch ein Karl Renner, ein Adolf Schärf, ein Julius Raab, ein Viktor Adler, Kardinal Christoph Schönborn, Barbara Coudenhove-Calerghi und viele andere ebenso Migranten. Ist das wirklich so gewollt ?

Da hat man z. B. am 24. September 1919 mit größtem Bedauern die sudetendeutschen Abgeordneten aus der Österreichischen Nationalversammlung entlassen: Der damalige Präsident Karl Seitz, ein Sozialdemokrat, erklärte unter anderem: „Das staatsrechtliche Band, das die deutschen Sudetenländer mit der Republik Deutsch-Österreich vereinigt hat, ist zerschnitten, aber unzerreißbar sind die Bande des Blutes, der Sprache, der Kultur und Sitte, die das deutsche Volks südlich und nördlich der Thaya verbinden..."

Damals hat man gewußt, worum es geht – heute sind wir für Wien (und da vor allem für die rot-grüne Landesregierung) Migranten, in einen Topf geworfen mit anderen. Eigentlich ein trauriges Kapitel der Politik in Wien.

Die Landsleute sind aufgefordert, sich dahingehend an die Stadtverantwortlichen zu wenden und sie dazu zu befragen, wie sie es mit den Altösterreichern deutscher Muttersprache und den Migranten halten?

Hubert Rogelböck, Wien

Anerkennung und Dank für Steinbach

Die bisherige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen (BdV), Erika Steinbach, rief – wie übrigens alle ihre Amtsvorgänger – in den Vertreiberstaaten Polen und in der Tschechei massiven Widerstand hervor. Das ist nicht weiter verwunderlich, sprach sie doch das in Warschau und Prag nur allzu gerne verdrängte Unrecht der Vertreibung stets mit klaren Worten an. Als deprimierender für die Vertriebenen erweisen sich da schon eher die Schmähungen und Angriffe von seiten vieler nichtvertriebener Deutscher. Diese sind, der Verdacht drängt sich auf, ganz offensichtlich froh darüber, einen Sündenbock für die nationalsozialistischen Verbrechen gefunden zu haben. Immer frei nach dem Motto: Wer in Form von Entrechtung, Enteignung und Vertreibung die meisten Prügel bekommen hat, muß wohl auch der Verursacher der Misere gewesen sein.

Erika Steinbach hat durch ihre zahlreichen Initiativen die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg sowie deren alles andere als herzliche Aufnahme in Restdeutschland zum Thema gemacht und in die Mitte des gesellschaftlichen und politischen Diskurses gerückt. Dies ungeachtet vielerlei Verunglimpfungen und trotz oftmals mangelnder Unterstützung selbst durch ihre Partei, die CDU. Dafür gebührt Frau Steinbach Dank und Anerkennung.

Dr. Walter Kreul, D-Germering

HIER KÖNNTE IHR INSERAT STEHEN!

Beleuchtungen

im führenden Elektrohaus

Ambrock

Teplitz-Schönau
Eichwalderstr. 4
Fernruf 1268

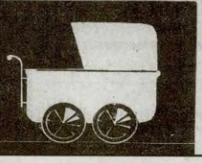
„SCHIEFE ECKE"

Bestbekannte bürgerliche Gastwirtschaft. Ältester Sonderausschank von Pilsner Urquell. Gut gepflegte Weine. Gabelfrühstücke, bürgerlicher Mittagstisch, Abends-Stamm. I. Stock, Vereinszimmer, Räume für Festessen. Sitz mehrerer Vereine. Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen.

TEPLITZ
NUR SCHULPLATZ
ECKE WAISENHAUSGASSE
FERNSPRECHER NR. 61

INHABER:
HEINRICH SEICHTER

Bohemia



Kinderwagen, Puppenwagen, Kinderfahrzeuge, Trittroller, Kinderauto, Leiterwagen, Wintersportartikel und Turngeräte liefert nur an Wiederverkäufer die altrenommierte Firma

Franz Watzlawick, Bergreichenstein

im Böhmerwald (ČSR.) Gegründet im Jahre 1878

WERBEN SIE IN DER „SUDETENPOST", DENN LANDSLEUTE KAUFEN BEI LANDSLEUTEN!